# Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

**Abonnementspreis** mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst sowie der Frauen- und Jugendzeitung einschließl. Bringerlohn monatlich 80 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährl. M. 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn M. 5.— Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

**Redaktion:** Zwingerstraße 21, II. Telephon 3465. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. **Expedition:** Zwingerstraße 21. Telephon 1769. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

**Inserate** werden die 6gespaltene Petitzeile mit 25 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinsanzeigen 20 Pf. Inserate müssen bis spätestens ½10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — **Telegramm-Adresse:** Dresdner Volkszeitung.

Nr. 266. | Dresden, Dienstag den 16. November 1909. | 20. Jahrg.


## Der Verfassungskampf in England.

Von unserem Korrespondenten.

j. s. London, 13. November.

Sowie die Stunde der Entscheidung über das Budget näher kommt, beginnt sich die Lage mehr und mehr zu klären. Das Unterhaus hat das Budget nunmehr endgültig erledigt, das Oberhaus hat es in erster Lesung bereits passieren lassen und die Debatte über die zweite Lesung wird am Montag den 22. November ihren Anfang nehmen. Im Laufe derselben Woche wird die Krise voraussichtlich ihren Höhepunkt überschritten haben. Die Führer der Konservativen haben nun die ihnen dienende Presse klipp und klar erklären lassen, daß das Oberhaus das Budget unter allen Umständen ablehnen wird. Der Antrag zur Ablehnung wird offiziell von der oppositionellen Mehrheit des Oberhauses gestellt werden. Die Ablehnung wird, wie dies ja schon längst vorauszusehen war, in der Form geschehen, daß die Lords erklären, sie könnten es mit ihrem konstitutionellen Gewissen nicht vereinbaren, derartige revolutionäre Neuerungen, wie sie das Budget enthält, Gesetz werden zu lassen, ohne daß die Wähler erst Gelegenheit gehabt haben, ihre Ansicht darüber zu äußern. Man sieht, die Lords schätzen die Intelligenz der englischen Wähler sehr niedrig ein, wenn sie glauben, daß sie auf diesen plumpen Schwindel hereinfallen werden.

Vom verfassungsrechtlichen Gesichtspunkt hat die Revolution der Lords einen zweifachen Zweck. Einmal soll dem gewählten Unterhause und mittelbar den Wählern das Recht genommen werden, das sie Jahrhunderte hindurch unbestritten genossen: die Steuern, die das Volk zu tragen hat, nach Art und Maß festzustellen. Zweitens bedeutet der Anspruch der Lords, daß sie dem Unterhause seine bisherige Macht, die Lebensdauer einer jeden Regierung nach eigenem Ermessen zu bestimmen, streitig machen und auch dieses Recht an sich reißen wollen. Die geplante Revolution ist demnach eine ziemlich weitgehende. Sie würde das Unterhaus zu relativer Bedeutungslosigkeit herabdrücken und damit das Stimmrecht des einzelnen Wählers seines Wertes berauben.

Der Entschluß der Lords zeugt jedenfalls von einer erstaunlichen Zähigkeit und großem Kraftbewußtsein. Seit Jahrzehnten reden nun schon die Liberalen davon, daß sie entschlossen seien, die Befugnisse der Lords einzuschränken, aber die Lords haben jede Drohung der Liberalen mit einer neuen Provokation beantwortet. Während die Liberalen den Kampf gegen die Lords unaufhörlich im Munde führen, gehen die Lords ihrerseits in aller Stille wirklich daran, sich zum allein maßgebenden Faktor im staatlichen Leben Großbritanniens zu machen.

Ein Beispiel ihrer Unverfrorenheit haben die Lords erst vor wenigen Tagen mit der Ablehnung der Londoner Wahlreform-Vorlage geliefert. Die Reform hat für das begrenzte Gebiet, auf welches sie sich bezieht, eine ziemlich große Bedeutung. Indem sie das ganze ungeheure Gebiet Londons für gewisse Zwecke des Wahlgesetzes in einen einzigen Wahlkreis verwandelt, schafft sie das Pluralvotum, soweit London in Betracht kommt, gänzlich ab. Außerdem würde sie den überaus zahlreichen Wahlrechtsentrechtungen, welche jetzt mit dem Umzug aus einem Bezirke Londons in den anderen verbunden sind, ein Ende gemacht haben. Nach offiziellen Berechnungen beträgt die Zahl derer, die durch diese Vorlage das Stimmrecht zu erwarten hätten, ungefähr 40 000. Die Lords haben die Vorlage ohne viel Federlesens abgelehnt, weil sie wußten, daß ihr die Volksmassen im Lande wenig Interesse entgegenbrachten, und die Londoner Wähler sind stets schwer in Bewegung zu setzen gewesen.

Der Entschluß der Lords, dem Budget den Garaus zu machen, wäre in seiner Tollkühnheit vollständig unbegreiflich, wenn man nicht annehmen könnte, daß sie auch jetzt noch auf die sprichwörtliche Feigheit der Liberalen spekulieren. So unglaublich es scheinen mag, daß die Liberalen auch diese Ohrfeige ruhig auf sich sitzen lassen könnten, so sicher ist es, daß die Lords gerade aus dieser Erwartung ihren Mut schöpfen. Denn daß die konservativen Führer mit der Möglichkeit einer Niederlage ihrer Partei bei den auf die Ablehnung des Budgets folgenden Wahlen rechnen, muß als selbstverständlich gelten. Die einzige Hoffnung, die ihnen bleibt, ist die, daß die siegreiche liberale Regierung auch dann noch nicht den Mut haben wird, mit den Lords ernsthaft abzurechnen, sondern daß sie sich mit Scheingefechten begnügen, und im übrigen alles wesentlich beim alten lassen wird. Bisherige Erfahrungen lassen diese Erwartungen der Lords zumindest begreiflich erscheinen. Sollten sie sich darin nicht täuschen, dann nur deshalb, weil die liberale Partei den Ernst der Lage für sich selbst nicht ganz erkennt. Lehnen die Lords das Budget wirklich ab, dann wird dadurch eine Lage geschaffen, welche die Politiker nicht mehr nach Belieben zu kontrollieren vermögen. Die Folge kann nur die sein, daß entweder die Macht der Lords oder die der liberalen Partei für immer gebrochen wird. Für faule Kompromisse wird es dann zu spät sein.

## Der Wahlfonds des Industriekapitals.

Wir haben bereits mehrfach von dem Wahl- und Korruptionsfonds Mitteilungen gemacht, der unter Leitung des Zentralverbandes der Industriellen gegründet ist. Wir sind jetzt in der Lage, über die Geheimverhandlungen, die am 15. Oktober in dieser Angelegenheit stattgefunden haben, ausführlich zu berichten.

Diese Verhandlungen des Zentralverbandes deutscher Industriellen dokumentieren aufs neue die hochgradige Gefährlichkeit der im Dunkel an der Korrumpierung des öffentlichen Lebens arbeitenden Scharfmacherclique. Einen Juliusturm, d. h. einen eisernen Kriegsfonds, hat Herr H. A. Bueck den zu sammelnden Scharfmacherfonds, der zur Bekämpfung der politischen Arbeiterbewegung dienen soll, selbst genannt. Besser würde er von einem Reptilien- oder Korruptionsfonds gesprochen haben. Der Zentralverband der Scharfmacher wagt nicht, im Wahlkampf offen seine Fahne zu entfalten, er verlangt von dem Kandidaten, den er heimlich mit seinem Gelde unterstützen will, kein öffentliches Bekenntnis zu seinen Zielen, er weiß zu gut, daß jeder Kandidat, von dem bekannt würde, daß der Zentralverband seine Wahl materiell unterstützt, damit auch schon dem Volksgericht verfallen wäre. Und doch will man nicht bloß in der konservativen, freikonservativen und nationalliberalen, sondern auch in der freisinnigen Reichstagsfraktion seine Agenten haben! Also nimmt man eine Schiebung vor und gründet eine Tochtergesellschaft, die das Geschäft zu machen hat, während man selbst damit „absolut nichts zu tun hat". Dieses Versteckspiel sowie der Umstand, daß über die Verwendung der Gelder nur soweit es „zweckmäßig" erscheint, Rechenschaft abgelegt werden soll, kennzeichnet das Unternehmen des Scharfmacherverbandes zur Genüge. Es soll eben gewissen dunklen Volksmännern, die von arbeiterfreundlichen Phrasen triefen, das Schicksal erspart werden, eines Tages als Stipendiaten der rücksichtslosesten Arbeiterfeinde entlarvt zu werden.

* * *

**Aus den Verhandlungen des Ausschusses des Zentralverbandes deutscher Industriellen am 15. Oktober 1909 im Hotel Adlon zu Berlin.**

Generalsekretär Bueck-Berlin: Meine Herren, Sie sind heute berufen worden, um Stellung zu nehmen zu dem Antrage des Direktoriums, innerhalb der dem Zentralverbande angeschlossenen Industrien **einen Wahlfonds zu bilden** bezw. über die Ausführung dieser Maßregel zu beschließen.

Seit einer längeren Reihe von Jahren verfolgt die Gesetzgebung im Reich namentlich auf dem Gebiet der Wirtschafts- und Sozialpolitik eine den Interessen der Industrie ungünstige Richtung. In wirtschaftlicher Beziehung ist diese Richtung ganz besonders hervorgetreten in dem Streben, der deutschen Industrie den Schutz, der ihr zuteil werden müßte, entweder gar nicht oder nur in ungenügendem Maße zu gewähren.

In sozialistischer Beziehung ist diese Richtung hervorgegangen aus dem Kathedersozialismus. **Diese Bewegung artete immer mehr und mehr aus, je mehr die jüngere Generation der professionsmäßigen Nationalökonomen sich den Lehren der mächtig aufsteigenden Sozialdemokratie zuwandte.** Dies geschah besonders bei allen das Verhältnis zwischen Arbeitern und Arbeitgebern betreffenden Vorgängen. In diesen Fragen stellten sich jüngere Herren der Professoren der Nationalökonomie **ganz an die Seite der Sozialdemokratie**, diese in Gehässigkeit und Feindseligkeiten gegen die Arbeitgeber fast noch übertreffend. In der Erkenntnis ihrer Schwäche hüteten sich die älteren, von denen diese Bewegung eingeleitet war, der extremen Richtung ernstlich entgegenzutreten: sie marschierten eben mit, wenn auch im Hintertreffen. Nur einzelne von ihnen, wie beispielsweise Brentano, haben die jüngeren noch überboten, augenscheinlich um an der Spitze dieser für die Industrie so außerordentlich verhängnisvollen Bewegung zu bleiben.

Meine Herren, so kam es, daß von allen deutschen Lehrstühlen der Nationalökonomie insbesondere die Sozialpolitik im Sinne äußerst sozialistischer Anschauungen und weitgehender Voreingenommenheit und Feindseligkeit gegen das Arbeitgebertum gelehrt wurde.

Dazu kam als weiteres treibendes Element das **Buhlen um die Gunst der stimmvergebenden Massen. Diese Massen werden in der Hauptsache von den Arbeitern gebildet**, die ja, wie ihnen bekannt, die Feindseligkeit und den Kampf gegen die Arbeitgeber auf ihre Fahne geschrieben haben. So ist es gekommen, daß Feindseligkeit gegen die Arbeitgeber im gewissen Grade auch die Parole der politischen Parteien geworden ist.

Meine Herren, ich muß hervorheben, daß sich diesem Treiben die altkonservative Partei nicht in jedem Falle angeschlossen hat. Wo zu befürchten war, daß die betreffenden Gesetzesvorschläge oder Anträge auch auf **die landwirtschaftlichen Arbeiter** zurückgreifen könnten, da waren die Herren natürlich nicht zu haben. (Sehr wahr!) Im übrigen haben sie frisch, froh und fröhlich immer mitgestimmt, wenn es sich um Gesetze gegen die Arbeitgeber handelte. (Sehr wahr!) Eine ganz entschiedene Ausnahme hat die Reichspartei, die freikonservative Partei, gebildet, die sich immer dem Arbeitgeber-, dem Unternehmertum viel freundlicher erwiesen hat.

Der Referent schildert nun ausführlich die seit 1908 datierenden Bestrebungen, eine politische Organisation des Unternehmertums zustande zu bringen. Der Kommerzienrat Menck-Altona habe die Gründung eines „Bundes der gewerblichen Arbeitgeber" vorgeschlagen, dessen Tätigkeit sich auf sozialpolitische Fragen beschränken sollte. Für einen großen politischen Arbeitgeberbund, der auch die Kleinsten umfassen sollte, sei Dr. Tille eingetreten, der die sogenannten Saarbrücker Bestrebungen repräsentiere, denen sich der Hannoversche Arbeitgeberverband anschloß. Besondere Verdienste um die parlamentarische Vertretung der Industriellen erwarb sich auch Dr. Stresemann, dem es zu danken war, daß im alten sächsischen Landtag 30 Industrielle, davon 25 Mitglieder des Verbandes sächsischer Industriellen, saßen. Dann hat Regierungsrat Professor Dr. Leidig den Vorschlag gemacht, einen „Industrieverband der nationalliberalen Partei" zu gründen. Dieser Vorschlag stieß aus nicht näher anzuführenden Gründen auf so entschiedenen Widerspruch, daß ihm keine Bedeutung beizulegen ist. Sodann beschäftigt sich der Redner ausführlich mit einem Vorschlag des Geschäftsführers der bayerischen Metallindustriellen Dr. König, zunächst die Organisation der Arbeitgeberverbände vollständig durchzuführen. Darüber sagt er u. a.:

Rechtsanwalt König bezeichnet als einzig mögliche Grundlage für die auf die wirkungsvolle Vertretung der industriellen Interessen gerichteten Bestrebungen nur die Arbeitgeberverbände. Darin trete ich ihm entschieden entgegen. Ich behaupte, daß die Arbeitgeberverbände zu diesem Zwecke weder benutzt werden können noch benutzt werden dürfen (Sehr richtig), und zwar aus folgenden Gründen. Meine Herren, die Gewerkschaften der Sozialdemokratie und die anderen erkennen heute unumwunden die Ueberlegenheit der Arbeitgeberverbände und der in ihnen vereinigten Kräfte an. Das veranlaßt die Gewerkschaften jedoch nicht, eine friedliche Haltung den Arbeitgebern gegenüber einzunehmen. Während der **Zeit des Niederganges** haben sie sich wohlweislich ruhig verhalten und die größeren beachtenswerten Streiks, die in dieser Zeit stattgefunden haben, sind meistens gegen den Willen der Organisationen von unbotmäßigen Mitgliedern der Gewerkschaften angezettelt worden. **Aber, meine Herren, sie haben die Zeit als Vorbereitungszeit für die Kämpfe betrachtet, die sicher einsetzen werden, wenn bessere Zeiten herankommen, Kämpfe, die sie als Entscheidungskämpfe betrachten. Und die Organisationen der Arbeiter haben sich in einer großartigen Weise gerüstet,** denn ihnen stehen heute Mittel in Höhe von mehr als 40 Millionen zur Verfügung. Die Hauptstelle Deutscher Arbeitgeberverbände hat es glücklich auf ¾ Millionen gebracht.

Meine Herren, unter diesen Umständen ist es erforderlich, daß die Organisationen der Arbeitgeber — darin stimme ich dem Herrn Rechtsanwalt König bei — mit aller Kraft so weit als irgend tunlich ausgebildet, daß alle Hindernisse, die dieser Ausbildung entgegenstehen oder entgegenstehen könnten, beseitigt werden. . . .

Solange **politische Wahlen** bestehen, ist es die vornehmlichste Aufgabe der Parteien immer gewesen, so viel Geld als möglich für die Wahlen zusammenzubringen. Dabei ist weiter nichts Schlimmes, und es ist verfehlt und geschmacklos, wenn, wie es in der Presse geschehen ist, in Verbindung mit dem Beschluß des Direktoriums von **Wahlbestechung und Stimmenkauf** gesprochen wurde.

Das Direktorium schlägt also vor, einen

**industriellen Wahlfonds**

wie ich ihn nennen möchte, zu bilden, aus dem ohne Ansehung der nationalen Partei, der die betreffenden Kandidaten angehören, alle unterstützt werden sollen, von denen anzunehmen ist, daß sie die Interessen der Industrie in wirtschaftlichen und sozialpolitischen Fragen im Sinne der Ansichten vertreten, die mit den Bestrebungen und den Beschlüssen des Zentralverbandes nicht im Widerspruch stehen. Wir wollen **Konservative, Nationalliberale, Freisinnige** unterstützen, wenn sie sich als Freunde der Industrie betätigen.

Das Direktorium hat zunächst den Grundsatz aufgestellt, daß mit der Sammlung und der Verwendung dieses Fonds

**der Zentralverband absolut nichts zu tun**

haben soll. Nicht etwa, weil er sich zu solcher Tätigkeit nicht eigne oder weil er irgendwie Bedenken tragen müßte, mit einer solchen Tätigkeit frank und frei vor die Oeffentlichkeit zu treten. Das nicht, meine Herren, andere Gründe waren maßgebend. Unverkennbar besteht in einzelnen Kreisen seiner Mitglieder ein vielleicht auf einer gewissen Mißgunst beruhendes Widerstreben, dem Zentralverband größere Mittel zur Verfügung zu stellen. Daran ist auch der einzig richtige Gedanke, bei Begründung der Hauptstelle deutscher Arbeitgeberverbände einen

**sogenannten Juliusturm**

zu errichten, gescheitert. Es soll daher eine Kommission gebildet werden und zu dieser Kommission soll eine Reihe von Vereinen ermächtigt werden, je ein Mitglied zu ernennen. Diese Vereine sind:

1. Der Verein zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen in Rheinland und Westfalen in Düsseldorf.
2. Der Verein für die Bergbaulichen Interessen im Oberbergamtsbezirk Dortmund in Essen (Ruhr).
3. Der Verein der Industriellen des Regierungsbezirks Köln in Köln.
4. Der Mittelrheinische Fabrikantenverein in Mainz.
5. Der Verein zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen der Saarindustrie in Saarbrücken.
6. Das Elsaß-Lothringische Industrielle Syndikat in Mülhausen im Elsaß.
7. Der Verein Süddeutscher Baumwollindustriellen in Augsburg.
8. Der Bayrische Industriellenverband in München.
9. Der Verband von Arbeitgebern der Sächsischen Textilindustrie in Chemnitz.
10. Der Oberschlesische Berg- und Hüttenmännische Verein in Kattowitz.
11. Der Verband Schlesischer Textilindustriellen in Breslau.
12. Der Verband Ostdeutscher Industriellen in Danzig.
13. Der Verein Deutscher Papierfabrikanten in Berlin.
14. Der Ausschuß der Ton-, Zement- und Kalkvereine in Berlin.
15. Die Norddeutsche Gruppe des Vereins Eisen- und Stahlindustrieller in Berlin.

Der Vorsitzende dieser Kommission wird seinen Sitz in Berlin haben müssen. Die Kommission soll verpflichtet sein, eine Geschäftsstelle zu unterhalten. Dem Geschäftsführer wird die Aufgabe zufallen, sich über die Verhältnisse in den Wahlkreisen zu informieren, Vertrauensmänner in den betreffenden Wahlkreisen anzustellen und seine Vorschläge für das Vorgehen bei den Wahlen dem Komitee zu unterbreiten.

Dann schlagen wir Ihnen vor, als Maßstab für den Beitrag zum Wahlfonds die Lohnsumme zu betrachten. Dieser Maßstab ist jedenfalls viel gerechter als die Zahl der Arbeiter, namentlich in bezug auf jene großen Industrien, die auch verhältnismäßig billige Arbeiter verwenden, wie beispielsweise die Textilindustrie, die so viel jugendliche und weibliche Personen beschäftigt. Ueber die Verwendung der Beiträge soll, soweit es zweckmäßig erscheint, Rechenschaft abgelegt werden.

Der Redner behandelt sodann das Verhältnis zum Hansabund und schließt: Wollen Sie eine Aenderung herbeiführen, so dürfen Sie Ihre Taschen nicht zuknöpfen und sich mißmutig abwenden. Meine

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19091116/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Herren, die Zeiten sind schlecht, aber mögen die Zeiten gut oder schlecht sein, Ihre Zinsen, Ihre Steuern, Ihre sonstigen Abgaben müssen Sie auch bei den schlechtesten Zeiten zahlen, wenn Sie Ihre Türe nicht zuschließen wollen. Meine Herren, da kommt auch in schlechten Zeiten das heraus, was hier für den Fonds gebraucht wird, was für den Einzelnen verhältnismäßig sehr gering sein wird, wenn alle Mitglieder des Zentralverbandes die Notwendigkeit erkennen und sich als opferwillig in diesem Falle erweisen. Den schlechten Zeiten aber werden bessere folgen, die Morgenröte der besseren Zeit scheint ja bereits aufzusteigen.

•

Die Diskussion eröffnet sodann

Kommerzienrat **Menck**-Altona: Das erdrückende Ziel ist die volle Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände (Beifall), und dieses Ziel, glaube ich, werden wir auch erreichen. In der Praxis ist die Einigung oft leichter als in der Theorie. Es wird infolge des Kartells in der zweiten Hälfte dieses Monats zum ersten Male eine Arbeitsnachweiskonferenz abgehalten werden, gemeinsam von der Hauptstelle und vom Verein deutscher Arbeitgeberverbände, die alle Sekretäre dieser beiden Verbände vereinigen wird. Wir hoffen, daß alle organisierten Arbeitgeber in nicht allzulanger Zeit sich im Besitze eigener Arbeitgebernachweise befinden werden. Ebenso soll auch das Streikunterstützungswesen in gemeinsamer Arbeit gefördert werden. Der Zentralverband ist leider im Hansabund in der Minderheit, darum muß er einen eigenen Wahlfonds gründen, wenn auch der Wahlfonds des Hansabunds dadurch geschmälert wird. Etwa 100 Wahlkreise kommen für unsere Unterstützung in Betracht. Dabei müssen wir jede Einseitigkeit vermeiden, da wir auf die Beihilfe aller Parteien angewiesen sind, auch der Partei des Zentrums, das dürfen wir nicht vergessen. Wir dürfen keine Partei übergehen, wenn wir in den Parlamenten, besonders im Reichstag, eine angemessene Vertretung finden wollen, trotz alledem wird ja die Sozialdemokratie bei den nächsten Wahlen wohl ihre hundert Mandate bekommen!

Handelskammersyndikus Dr. **Tille**-Saarbrücken: Weder die Sozialdemokratie noch die Landwirtschaft sind unsere gefährlichsten politischen Gegner, das ist vielmehr das Beamtentum, das die Mehrheit im Reichstag hat und dessen Theorie mit allen möglichen sozialistischen und klassenmoralistischen Wünschen durchdrungen ist. Auch der Hansabund liebäugelt mit diesem Beamtentum, ihm ist daher nicht unbedingt zu trauen. Sorgen Sie dafür, daß in diese Organisation nicht noch Redner hineinkommen, die und auch noch diejenigen Teile des Gewerbe- und Handelsstands verderben, die heute noch nicht verdorben sind. Um 397 Wahlkreise zu bearbeiten, müßten wir 8000 Agitationskräfte haben, die von 200 Lehrkräften ausgebildet werden müßten. Von den Universitäten dürfen wir nichts erwarten. Bei der heutigen Versunkenheit der akademischen Wissenschaft in klassenmoralistische Tendenzen ist nicht daran zu denken, daß irgendeine akademische Lehranstalt ähnliches für uns leisten könnte. Das hat ja der

**Fall an der Universität Leipzig**

in den letzten Tagen bewiesen; da kann uns nur die Schaffung einer eigenen Akademie helfen, wenn wir den geistigen Kampf aufnehmen wollen gegen den ganzen Unfug des Marxismus, des Kathedersozialismus, des Staatssozialismus und wie alle die Ismen heißen (Heiterkeit), die heute dem Handels- und Gewerbestand so unendlichen Schaden zufügen. Das wird im Jahre mindestens eine halbe Million verschlingen. Aber die deutsche Industrie ist zweifellos in der Lage, etwas Derartiges zu machen, und der Zentralverband deutscher Industriellen ist die einzige Stelle, in deren Hände man diese große Sache beruhigt legen kann. Natürlich dürfte eine solche Anstalt nicht in einer Universitätsstadt oder am Orte einer Handelshochschule liegen, sondern z. B. in Düsseldorf, wo eine Beeinflussung durch akademische Lehrer anderer Richtungen im persönlichen Verkehr ausgeschlossen ist.

Ich kann Herrn Bueck nicht recht geben, wenn er meint, daß in der Frage der Sozialpolitik unter uns tiefere Spaltungen beständen. Wenn sich ein einzelner Verband unter einen Klassenlohntarif hat pressen lassen und nachher, solange er der Not gehorcht, diesen Standpunkt vertritt, so ist das keine Ueberzeugungsfrage, da mögen Leute ein klein bißchen stärker klassenmoralistisch angekränkelt sein und andere weniger, aber im Grundzug ist das ganze Unternehmertum einig. (Lebhafter Beifall).

Geheimer Oberfinanzrat **Müller**-Berlin: Ich schlage vor, in unserem Programm statt „national gesinnte Parteien" zu sagen „bürgerliche Parteien". Gegen das Zentrum ist doch kein Kampf möglich. Was hat es da für einen Zweck, das Zentrum dadurch, daß man es aus der Reihe der nationalgesinnten Parteien streicht, zu reizen und gegen sich einzunehmen. Wie die Sachen liegen, ist bei der größten Diskretion, die ich natürlich hier unter uns voraussetze, doch keine Möglichkeit gegeben, so etwas der Oeffentlichkeit vorzuenthalten. Es wird in irgendeiner Art doch bekannt. Ich könnte mir keine zweckmäßigere Verwendung unserer Mittel denken, als wenn es gelänge, auf unserem wirtschaftlichen Boden stehende katholische Arbeitgeber ins Zentrum wählen zu lassen. (Sehr richtig!) Wenn im Zentrum ein Gegengewicht geschaffen würde gegen Herrn Müller-Fulda oder Herrn Erzberger, so könnte das doch vielleicht einen gewissen Erfolg haben. Wenn ich mir beispielsweise denke, daß wir Mittel aufwenden, um einem Gesinnungsgenossen des Grafen Ballestrem wieder zu einem Zentrumssitz zu verhelfen gegen einen dieser sozialistisch angehauchten Polacken (Heiterkeit), so wäre das ein Erfolg, wie er besser nicht zu wünschen wäre. Es ist hier auch vom Hansabund die Rede gewesen und auch davon, daß der Zentralverband in der Minorität ist. Ich habe der

**Gründung des Hansabundes**

ziemlich nahe gestanden und habe nicht den Eindruck gewonnen, daß das richtig ist. Selbstverständlich wird man in einzelnen Kreisen, die dazu geeignet sind, weit fortschrittene liberale Kandidaten unterstützen (Widerspruch) und wird in anderen Kreisen konservative Kandidaten unterstützen. Allerdings sehe ich voraus, daß im Hansabund die Unterstützung der einen oder der anderen konservativen Kandidatur Schwierigkeiten machen kann, und da begrüße ich es als einen Vorzug dieses getrennten Marschierens, daß hier im Zentralverband die geeignete Stelle ist, um das ohne Hindernisse machen zu können, und ich glaube, der Hansabund wird das gar nicht übel nehmen. Unsere Aufgabe muß sein, auch innerhalb der konservativen Partei Vertreter unserer Anschauungen zu gewinnen. Es liegt ja nicht überall am bösen Willen, sondern an der mangelnden Kenntnis und Einsicht. Wie weit dieser Mangel an Kenntnis geht, das braucht man niemand zu sagen, der Gelegenheit hatte, auch

**mit unseren Ministerien**

zu verhandeln (Heiterkeit). Wieviel vortragende Räte sind da, die keine Ahnung haben von unseren industriellen Interessen. Wie viele Minister sind da, die zunächst den Fragen ratlos gegenüberstehen. Wie können wir uns wundern, daß ein pommerscher oder ostpreußischer Gutsbesitzer sich in unsere Verhältnisse und Interessen nicht hineinfinden kann? Wenn da ein paar Leute sind, die Vertrauen genießen, weil sie sich politisch zu ihnen rechnen, werden sie eine sehr heilsame Wirkung entfalten können. (Beifall.)

Hüttenbesitzer **v. Boeselager**-Sulzbach, Mitglied des Herrenhauses: Ich möchte Ihnen mitteilen, was mir persönlich vor zwei Jahren passierte. Als der Herr

**Reichskanzler Fürst Bülow**

mit mir wegen des Wahlfonds gesprochen hat, der damals seitens des Zentralverbandes gesammelt worden ist, gab er ein Programm heraus, das sich gegen die Sozialdemokraten und das Zentrum richtete. Da sagte ich: Durchlaucht, das kann ich nicht mitmachen; gegen die Sozialdemokratie selbstverständlich, aber gegen das Zentrum geht das nicht. Der Zentralverband ist keine politische Partei, sondern er ist lediglich eine Partei zur wirtschaftlichen Interessenvertretung und dann eine Partei gegen die Sozialdemokraten. Unter den großen Industriellen sind so viel Katholiken, die wir nicht auf diese Weise vor den Kopf stoßen dürfen. (Heiterkeit.)

Syndikus **Dr. Mocke**-Hannover: Die hannoversche Industrie fühlt sich in den letzten Jahren von der dort herrschenden bürgerlichen Partei vernachlässigt und gründlich verletzt. Man hat bei der Aufstellung der Kandidaturen auf uns keine Rücksicht genommen, sondern uns bedeutet, daß man sich nicht in Abhängigkeit von der Industrie begeben könne. In die Abhängigkeit des Bundes der Landwirte, der Beamten, der Arbeiter begibt man sich, die angebliche Abhängigkeit von der Industrie aber scheut man. Deswegen haben auch unsere Industriellen gesagt: Wir können zurzeit mit der Menge der Stimmen nichts ausrichten innerhalb einer Partei, wohl aber werden wir unser Gewicht in die Wagschale werfen können, wenn man immer und immer wieder, wo Not am Mann ist, an die finanzielle Opferwilligkeit der Industrie appelliert; unsere Industrie bezahlt ja den größten Teil der Kosten der Wahlen, nicht nur in der Stadt, sondern auch in der Provinz Hannover. Darum begrüßen wir das Vorgehen des Zentralverbandes, durch das unsere Bewegung an Sonderkraft gewinnen wird. Schon das Bekanntwerden dieser Tatsache wird

**die maßgebenden Parteigrößen etwas gefügiger machen.**

In unserem Programm möchte ich die Worte „im Sinne der Stelle des Zentralverbandes" durch andere Worte ersetzen, z. B. durch die Worte „im Sinne des Schutzes heimischer Arbeit unter Aufrechterhaltung der Autorität des Arbeitgebertums". Ob es klug gehandelt wäre, die ganze Sache ausschließlich unter die Flagge des Zentralverbandes zu stellen, ist mir fraglich.

Nachdem der Berichterstatter **Bueck**-Berlin in seinem Schlußwort versichert, es sei ihm nicht eingefallen, durch die Wahl des Ausdrucks „nationalgesinnte Parteien" das Zentrum ausschließen oder verletzen zu wollen, er sei mit der Ersetzung dieses anstößigen Ausdrucks durch den Ausdruck „Wahlkandidaten aller bürgerlichen Parteien" einverstanden, werden die Leitsätze über die „Bildung eines industriellen Wahlfonds" angenommen. Ihr Hauptinhalt ist bereits durch die Presse bekannt gegeben worden. Sodann wird die 15gliedrige Kommission nach den Vorschlägen des Berichterstatters einstimmig genehmigt.

# Deutsches Reich.

**Kreuzzeitung und preußische Wahlreform.**

Den Konservativen ist das feierliche Versprechen der preußischen Thronrede, die Inangriffnahme der preußischen Wahlreform werde als unabweisbare Aufgabe betrachtet, aufs äußerste fatal. Nachdem Graf Reventlow den Versuch gemacht hat, zu behaupten, dem preußischen Könige sei das feierliche Versprechen gegen seinen Willen fast abgenötigt und abgezwungen worden, entschließt sich die Kreuzzeitung zu dem Auswege, das feierliche Versprechen zu „interpretieren".

Das Junkerblatt meint, wenn die Thronrede auch von einer organischen Fortentwicklung des preußischen Wahlrechts spreche, so sei damit nicht etwa eine Verfassungsänderung angedeutet. Die Forderung einer Beseitigung der Dreiklassenwahl und der indirekten Wahl könne sich also nicht auf die Thronrede berufen. Außerdem seien in dieser Verbehalte gemacht. Die „organische Fortentwicklung" solle entsprechen der Ausbreitung des politischen Verständnisses sowie der Erstarkung staatlicher Verantwortlichkeit.

Die badischen und sächsischen Landtagswahlen und die letzten Reichstagsersatzwahlen sind für die Kreuzztg. natürlich ein unanfechtbarer Beweis, daß die Vorbehalte „weise" gewesen seien. „Unser Volk steht noch in den politischen Kinderschuhen, staatliches Verantwortlichkeitsgefühl ist bei der Masse der Wähler des allgemeinen Stimmrechts nicht in ausreichendem Maße vorhanden."

Und also lautet der Kreuzzeitungsweisheit letzter Schluß: Die Liberalen würden gut tun, sich von der Regierungsvorlage über die „organische Fortentwicklung" keine allzu einschneidenden Aenderungen an dem bisherigen Wahlrechte zu versprechen. Also bringt die Kreuzzeitung das Kunststücklein fertig, die Erfüllung der feierlichen Versprechungen bis zu dem Zeitpunkte zu vertagen, bis das „Verantwortlichkeitsbewußtsein bei der Masse der Wähler" so stark geworden ist, daß nur noch Konservative gewählt werden . .

Während sich die Kreuzzeitung in frechen Interpretierungskünsten übt, meint eines der schlimmsten Scharfmacherorgane, die Hamburger Nachrichten, brutal und fred. provozierend: „Eine Wahlrechtsreform in Preußen durchführen, hieße sich zu dem Glauben an die Unüberwindlichkeit des revolutionären Willens bekennen, hieße vor diesem Willen kapitulieren und die staatserhaltende Politik für bankrott erklären."

**Landsberg-Soldin.**

Die Reichstagsstichwahl im Kreise Landsberg-Soldin, die zwischen dem konservativen Holitzsche und unserm Genossen Pätzel stattzufinden hat, ist jetzt amtlich auf den 22. November festgesetzt worden.

Wie die Liberale Korresp. erfahren haben will, soll der liberale Wahlausschuß es abgelehnt haben, die Wähler zur Abgabe ihrer Stimme zugunsten eines der in Stichwahl stehenden Kandidaten zu veranlassen. Es soll vielmehr einem jeden liberalen Wähler freigestellt sein, zu stimmen, wie er will. Die Korrespondenz gibt sich der Hoffnung hin, daß die politische Situation, die im Zeichen der Bestrebungen zur Beseitigung der konservativen Vorherrschaft stehe, der Wählerschaft den politisch einzig richtigen Weg bestimmt genug zeige.

Die Deutsche Tageszeitung hat für den Fall, daß die Liberalen für die Stichwahl die Entscheidung in die Hand der Wähler legen werde, gedroht, die Konservativen würden daraus für die Reichstagsersatzwahl in Halle die Konsequenzen ziehen. Im Wahlkreise Halle hätten die Konservativen auf die Aufstellung eines eigenen Kandidaten verzichtet und ihre Wähler verpflichtet, für den Freisinn einzutreten. Diese Haltung rechtfertige die Erwartung, daß sich der Freisinn in Landsberg-Soldin dafür erkenntlich zeigen werde.

**Vom Marineskandal.**

Die Kölnische Volkszeitung berichtet, daß nicht nur bei dem Verkauf von Altmaterial, sondern auch bei Vergebungen von Lieferungen für die Marine völlig geheim verfahren werde. Eine Firma habe fünf Jahre lang erfolglos zu normalen Preisen submittiert. Dann habe sie einmal zu ⅔ des geltenden Preises angeboten, sei aber wieder mit der Begründung abgewiesen worden, daß „günstigere Angebote" vorlägen. Viele bedeutende Firmen beteiligen sich nicht mehr, weil sie glauben, daß die Submissionen nur pro forma stattfinden und die Aufträge gewissen begünstigten Lieferanten gesichert seien. Auch bei Diäten und Reisekosten werde das Geld der Steuerzahler vergeudet. Bei einer Lieferung im Werte von 8000 M. seien drei Marinebeamte und Offiziere nach der zehn Schnellzugsstunden entfernten Fabrik gekommen.

**Schwierigkeiten bei der bayrischen Steuerreform.**

Bei der Beratung der bayrischen Steuerreform sind plötzlich erhebliche Schwierigkeiten entstanden. Die Beschlüsse des Ausschusses zum Umlagengesetz, mit dem die ganze Steuerreform steht und fällt, sind vom Zentrum und den Bauernbündlern wieder verworfen worden. Das Zentrum ist bereit, einem neuen Vorschlag der Regierung zuzustimmen, jedoch nur unter der Bedingung, daß auch die Bündler mitgehen. Das Zentrum braucht Mitschuldige bei seiner reaktionären Steuerflickerei.

Ein geistlicher Zentrumsabgeordneter schreibt in seinem Organ über die gegenwärtige Situation: Am liebsten würde es den Herren Liberalen, Bündlern und Sozialdemokraten, wenn das Zentrum die widerwärtige Arbeit allein machen wollte. Sie würden dagegen stimmen und draußen einen noch größeren Hexensabbat anrichten als bei der gesegneten Reichsfinanzreform. Das gäbe so ein Seitenstück zur Bier- und Zündholzsteuer. Wir mögen aber nicht. Der (ultramontane) Korreferent Held hat klipp und klar erklärt, das Zentrum bedanke sich dafür, das Risiko allein auf seinen Buckel zu nehmen. Wenn sich kein gemeinsamer Weg finden lasse, so bedauerten sie das; aber sie hätten es satt, die Arbeit zu tun und sich dann Prügel geben zu lassen.

Diese Auslassungen lassen sehr deutlich erkennen, wie schwer das Zentrum unter den Folgen seiner Reichsfinanzreform zu leiden hat.

**Freisinniger Delegiertentag.** Am Sonnabend und Sonntag fand in Köslin ein Delegiertentag der freisinnigen Vereinigung für Pommern statt, der Resolutionen für eine Reform des preußischen Wahlrechtes und für die Verschmelzung der linksliberalen Fraktionen annahm. In internen Verhandlungen wurde über die Anstellung eines Parteisekretärs und über die Aufstellung von Reichstagskandidaten beraten.

**Umgehung des § 13 des Zolltarifgesetzes.** Dem Vorgehen anderer Städte folgend, hat nun auch der liberale Magistrat von Augsburg einstimmig beschlossen, die Schlachthofgebühren vom 1. April 1910 an, dem Termin für den Wegfall des gemeindlichen Oktrois, um den gleichen Betrag zu erhöhen, den die von der Gemeinde erhobene Gebühr ausmacht. Damit ist natürlich der Zweck des § 13 des Zolltarifgesetzes durchkreuzt: durch Aufhebung der von den Gemeinden erhobenen Gebühren auf Lebensmittel deren Verbilligung herbeizuführen und besonders den weniger bemittelten Schichten der Bevölkerung eine kleine Entschädigung für die Härten des Zolltarifgesetzes zu schaffen. Im Gegenteil wird den Fleischern durch die Erhöhung der Schlachthofgebühren Gelegenheit gegeben, die Fleischpreise weiter noch in die Höhe zu treiben.

**Landtagsnachwahl in Württemberg.** Bei der Ersatzwahl im Oberamt Herrenberg für den verstorbenen Abgeordneten Graf wurde am Sonnabend der Bauernbündler Schmid mit 308 Stimmen gewählt. Der nationalliberale Gegenkandidat erhielt 1569, der Sozialdemokrat Bötzel 451 Stimmen. Die sozialdemokratischen Stimmen sind in diesem rein bäuerlichen Wahlkreise seit 1906 um 128 gewachsen.

**Der badische Zentrumsabgeordnete Seubert,** der in einem Beleidigungsprozeß schwer bloßgestellt worden war, hat sein Mandat im 28. Wahlbezirk niedergelegt. Ihm wurde nachgewiesen, daß er mehrere Male ein christliches Vergnügen darin gefunden, badenden Frauen zuzugucken. Als Beobachtungsposten wählte der Zentrumsherr eine Lücke in der Umfriedigung des Badeplatzes.

**Germanisierungsmethoden.** Dem elsässischen Fabrikanten Wegelin, der die schweizerische Staatsangehörigkeit besitzt und der die Ausweisungsorder erhielt, weil er es wagte, seine Vorliebe für die Marseillaise zu verraten, ist gnädiglich erlaubt worden, bis zum 20. November auf reichsländischem Boden verweilen zu dürfen. Erst war ihm zugemutet worden, Elsaß-Lothringen binnen 24 Stunden zu verlassen.

Inzwischen hat der die Garnison von Mülhausen befehligende Generalmajor v. Deimling, der besonders „Afrikaner", den Militärkapellen verboten, im Zentralhotel zu konzertieren, und den Offizieren das weitere Betreten desselben verboten. Aber der Held des Hererokrieges tat noch ein übriges: Er ließ am Sonnabend mittag beim Vorbeimarsch der von einer Uebung heimkehrenden Truppen genau vor dem Zentralhotel die eine Regimentsmusik mit Heil dir im Siegerkranz und die andere mit der Wacht am Rhein einsetzen. Diese „Straßenkundgebung" erregte überall große Heiterkeit.

**Von einem Gendarmen erschossen.** Im Dorfe Witznitz bei Köslin wurde gelegentlich einer Kontrollversammlung der Arbeiter Schulz von einem Gendarmen erschossen. Angeblich sollen die Reservisten, zu denen Schulz gehörte, Unfug verübt und den Gendarmen tätlich angegriffen haben.

**Ein „Vaterunser" für die Opfer der Tabaksteuer.** In Ratibor (Oberschl.) sind infolge der neuen Tabaksteuer durch Betriebseinschränkungen viele Hunderte von Tabakarbeitern, namentlich katholische, auf halben Verdienst gesetzt worden. Eine größere Anzahl von ihnen trat dem Deutschen Tabakarbeiterverbande bei. Das war den Schwarzen natürlich unangenehm, und sie versuchten, die „Abtrünnigen" wieder zu bekehren. Deshalb wurden in der katholischen Kirche zu Ostrog, einem Vororte von Ratibor, wo viele von den Tabakarbeitern wohnen, ein „Vaterunser" und ein „Gegrüßet seist du Maria" gebetet. Der Erfolg war, daß von den Kirchenbesuchern noch eine Anzahl als Mitglieder in den mit Gebeten bekämpften Deutschen Tabakarbeiterverband eintrat.

**Kleine politische Nachrichten.** Verschiedene Madrider Blätter beginnen einen Feldzug zugunsten der Revision des Prozesses Ferrer. — Blättermeldungen zufolge hat in Mumrefik im Wilayet Bassra ein Kampf mit Aufständischen stattgefunden, dabei schwere Verluste beigebracht wurden. Auch die türkischen Truppen verloren einige Mann. — Die türkische Kammer wählte zu Vizepräsidenten die beiden Kandidaten der Jungtürken. — Nach einer Depesche aus Melilla an den Kriegsminister haben sich die Kabylen von Nador dem General Marina unterworfen. — Die bei der Eröffnung des persischen Parlaments verlesene Thronrede weckt die Hoffnung aus, daß durch die Dienste der Diplomatie eine schleunige Zurückziehung der fremden Truppen gesichert werden würde, deren Anwesenheit der einzige unbefriedigende Zug in den sonst ausgezeichneten Beziehungen mit den Mächten sei. Ferner enthält die Thronrede das Versprechen, Gesetze vorzulegen zur Beseitigung der Mängel in der Verwaltung.

# Ausland.

**England.**

**Zum Attentat auf Lord Minto.**

**London,** 15. November. Das Sonnabend auf den Vizekönig von Indien, Lord Minto, und dessen Gattin verübte Attentat hat in England einen tiefen Eindruck hervorgerufen. Noch vor einigen Tagen, während seines Besuchs in Jaipur, äußerte der Vizekönig in einer Rede, daß die „bösen Tage" endlich vorüber seien, und am Sonnabend bewarfen sie ihn in Ahmedabad mit Bomben. Es fielen, wie sich bei näherer Untersuchung herausstellte, zwei Bomben. Eine von ihnen — es ist nicht ersichtlich, ob die erste oder die zweite — geriet mit dem Karren eines Eingeborenen in Berührung und explodierte. Der Kärrner erlitt schwere Verletzungen. Der oder die Attentäter verschwanden spurlos in der sich sofort hinter ihnen schließenden Volksmenge. Wer die Verhältnisse in Indien kennt, kann in dem Attentat nur das Walten einer starken, mit Mitteln wohl versehenen und auf ihre Popularität bauenden Organisation erkennen. Die Morgenblätter, wenn auch nicht alle eine Verschwörung zugeben wollen, sind sich indessen einig, daß nur heiße Feindschaft gegen die britische Herrschaft dieses Attentat und die vielen anderen Mordversuche auf britische Beamte verursacht haben kann.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19091116/2 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

## Frankreich.

### Ministerkrise in Sicht?

pc. **Paris**, 15. November. In seiner letzten Sitzung hat der Ministerrat unter dem Vorsitz des Präsidenten Fallières beschlossen, die in der Kammer eingebrachten Anträge, die eine en bloc-Verwerfung der vom Finanzminister Cochéry zusammengestellten Steuern verlangen, nicht anzunehmen und die Kammer einzuladen, das Budget unter den gewöhnlichen Bedingungen zu beraten, um ein wirkliches Gleichgewicht herzustellen. Mit diesem Beschluß hat der Ministerrat eine Teilkrise vorläufig vermieden. Denn Herr Cochéry gab sich in der Tat den Anschein, als ob er den Willen hätte, zu demissionieren. Inzwischen hat sich jedoch Briand überlegt, daß er den politischen Kern der besonders von der Rechten und einem Teil der Radikalen gegen das Budget aufgeführten Hetze erkennen müsse; infolgedessen wird er wahrscheinlich die Vertrauensfrage stellen. Nachdem Briand den Knechtesdienst geleistet hat, die Wahlreform zu verhindern, könnte ihn ja die radikale Mehrheit entbehren: der Mohr hat seine Pflicht getan, der Mohr kann gehen. Nun wird es sich zeigen, was seine vielgerühmte Geschicklichkeit vermag.

## Rußland.

### Die Duma.

ak. **Petersburg**, 15. November. Die Fraktionen der Duma sind jetzt folgendermaßen organisiert: Es zählen die Rechte 51, Nationalisten 98, Oktobristen (gemäßigt-Konservative) 130, Fortschrittler (gemäßigt-Liberale) 40, Kadetten („Demokraten") 53, Polen 18, Mohammedaner 9, Arbeitsgruppe 14, Sozialdemokraten 16. Parteilos sind 17. Die letzten Nachwahlen in Petersburg, Moskau, Odessa haben gezeigt, daß allen Machenschaften der Regierung zum Trotz, der Zug selbst unter den privilegierten Wählern der jetzigen Duma nach links geht.

## Amerika.

### Für de Lara.

ak. **Neuyork**, 15. November. Gegen die Auslieferung de Laras an Mexiko haben in allen Städten der Union Protestversammlungen der Sozialisten und Arbeiterorganisationen stattgefunden. In Los Angeles (Kalifornien), wo de Lara gefangen gehalten wird, vereinigte die von den Sozialisten einberufene Versammlung Tausende, und weitere Tausende mußten umkehren. John Kenneth Turner, Verfasser des Buches „Mexikanische Barbarei", zu dessen Herausgabe de Lara behilflich gewesen ist, erklärte, die Auslieferung nach Mexiko sei nichts anderes als ein Mord. Er warf der Polizei ihren Uebereifer vor; die Regierung der Vereinigten Staaten habe sich unter die Anweisungen des blutigen mexikanischen Diktators Diaz gestellt mit Rücksicht auf die an nordamerikanische Geschäftsleute in Mexiko erteilten Konzessionen. Der Grafschaftsrichter Works erklärte, daß er die Verhaftung de Laras in vollkommener Unparteilichkeit geprüft und gesetzwidrig befunden habe. Er sagte: „Diese Leute müssen von Zeit zu Zeit einen „Anarchisten" unter die Erde bringen, um ihre Stellung zu behaupten. Sie bringen dem Präsidenten den blödsinnigen Glauben bei, daß er sich in beständiger Lebensgefahr befinde." Nach den Reden einiger Sozialisten wurden Resolutionen angenommen, die de Laras Unschuld feststellen und gegen die Auslieferung protestieren.

### Gegen Gompers' Verurteilung.

**Philadelphia**, 15. November. Der Zentralarbeiterbund forderte die Arbeiter des ganzen Landes auf, den **Generalstreik zu inszenieren**, falls der Präsident des amerikanischen Arbeiterbundes Gompers die ihm auferlegte einjährige Gefängnisstrafe verbüßen muß.

# Volkswirtschaft.

### Die Entwicklung des Verkehrs mit Kraftfahrzeugen.

— Der scharfe geschäftliche Wettbewerb in Handel, Industrie und in allen Berufszweigen hat ein Hasten und Drängen, und damit die Entwicklung größtmöglichster Schnelligkeit im Verkehrsleben gezeitigt. Allen Erfindungen der Neuzeit, die dem Menschen eine schnellere Fortbewegung als die ihm von der Natur bewilligte gestatten und die zunächst vereinzelt dem Sport dienen, wohnt nach dem ökonomischen Grundsatz „Zeit ist Geld" die Tendenz inne, in kurzer Zeit zum allgemeinen Verkehrsmittel zu werden. Die Grenze zwischen Sport- und Verkehrszweck wird bald verwischt, und die Frage, ob ein Kraftfahrzeug nur dem sportlichen Vergnügen oder den Erwerbszwecken seines Besitzers dient, wird heutzutage großenteils in beiderlei Sinne beantwortet werden können.

Unter allen modernen Verkehrsmitteln hat der Verkehr mit Kraftfahrzeugen in Deutschland einen ungemein raschen Entwicklungsgang genommen, der in den beiden letzten Jahren trotz der allgemeinen Stockung im wirtschaftlichen Leben besonders stark war. Die rasche Ausdehnung und Entwicklung des Kraftfahrverkehrs ist einmal dadurch günstig beeinflußt worden, daß das Kraftfahrzeug nicht nur zur raschen Personenbeförderung, sondern auch in seiner Eigenschaft als Transportmittel für Güter dem Verkehrsleben vorteilhaft zu dienen imstande ist. Ferner hat die Erfahrung im Bau und Betrieb von Kraftfahrzeugen zu einer vermehrten Zuverlässigkeit und nicht zuletzt auch zu einer Verbilligung der Kraftfahrzeuge geführt, so daß der ungeheure Zuwachs an Kraftfahrzeugen in den letzten Jahren wohl erklärlich ist. Am Anfang der drei letzten Jahre betrug nämlich die Zahl der Kraftfahrzeuge in Deutschland:

| Januar | 1907 | 1908 | 1909 |
|---|---|---|---|
| Personenfahrzeuge | 25 815 | 34 244 | 39 475 |
| Lastfahrzeuge | 1 211 | 1 778 | 2 252 |
| im ganzen | 27 026 | 36 022 | 41 727 |

Im Vergleich zu 1907 zeigt die Zahl der 41727 Kraftfahrzeuge im Jahre 1909 eine Vermehrung um rund 55 Proz., und zwar waren Anfang 1909 39 475 oder 94,6 Proz. Fahrzeuge zur Personenbeförderung und 2 252 oder 5,4 Proz. zur Lastbeförderung im Betrieb. Die Zahl der Lastfahrzeuge ist hierbei relativ rascher gestiegen als die der im Personenverkehr verwendeten, da im Jahre 1907 nur 4,5, in den beiden folgenden Jahren aber 4,9 bezw. 5,4 Prozent aller Kraftfahrzeuge zur Lastbeförderung dienten, zumal die Verwendung von Kraftfahrzeugen als Geschäftswagen bei vielen Geschäftsbetrieben als zum guten Rufe des Unternehmens gehörend angesehen wird. Während 1907 rund 60 Proz. aller Kraftfahrzeuge Krafträder waren, betrug deren Zahl 1909 nur 53 Proz. oder 20 928 Stück. Die Zahl der Kraftwagen stieg seit 1907 von 11 072 auf 15 214 im nächsten Jahre, während im Januar 1909 im ganzen 18 299 Kraftwagen in Deutschand im Betrieb waren, von denen 2 004 als Lastwagen Verwendung fanden. Auf die einzelnen Gegenden Deutschlands verteilt sich die Anzahl der Kraftfahrzeuge sehr ungleich, und zwar kommt auf Preußen mit 22 362 Stück über die Hälfte aller Fahrzeuge; es war mit 4 300 Fahrzeugen die größte Anzahl im Rheinland im Betrieb, während Berlin 2 863 Kraftfahrzeuge zählte. Von den anderen deutschen Staaten folgt Bayern mit 5 096, Sachsen mit 4 062, Elsaß-Lothringen mit 2 479, Württemberg mit 1 852, Baden mit 1 795, Hessen und Hamburg mit 802 bezw. 757 Kraftfahrzeugen. Bei Vermehrung der Kraftwagen läßt sich die immer größer werdende Beliebtheit des Kleinautos deutlich erkennen. Seit dem Jahre 1907 wuchs bis zum Jahre 1909 die Zahl der Kraftwagen zur Personenbeförderung mit einer Motorstärke bis 8 Pferdekräften um 4 323, während die Zunahme der Personenwagen mit höheren Pferdestärken nur 4 109 betrug, wovon wieder die beträchtliche Zahl von 2 163 Wagen eine Motorstärke von 8 bis höchstens 16 Pferdestärken aufwies, so daß nur eine Vermehrung um 1 946 Personenwagen mit über 16 Pferdestärken stattfand.

Welchen verschiedenen Zwecken das Kraftfahrzeug dient, ergeben folgende Betrachtungen. Im Dienste von Behörden wurden 395 Kraftfahrzeuge verwendet. Von ihnen entfallen 234 auf Preußen, und zwar hat sich die Zahl der bei Behörden in Deutschland gebrauchten Kraftfahrzeuge seit dem Jahre 1907 um rund 80 Proz. vermehrt. Eine Vermehrung um über 100 Proz. zeigt die Verwendung der Kraftfahrzeuge im öffentlichen Verkehrsleben, für das im Januar 1909 2 340 Wagen benutzt wurden. 16 537 Kraftfahrzeuge dienten für die Zwecke des Handelsgewerbes und sonstiger Gewerbebetriebe sowie für land- und forstwirtschaftliche Betriebe. Für andere Berufszweige betrug die Anzahl der verwendeten Kraftfahrzeuge 4 611, wovon 2 308 Krafträder und 1 990 Kleinautos bis zu 8 Pferdestärken waren. Vor allem ist das Kraftrad und das Kleinauto ein von Landärzten vielverwendetes Verkehrsmittel, da es in dringenden Fällen rasche Hilfe ermöglicht. Die Entwicklung des Verkehrs mit Kraftfahrzeugen ist im Dienste des Erwerbslebens bedeutend rascher vor sich gegangen als auf dem Gebiete des Kraftfahrsportes. Im ganzen dienten in Deutschland im Januar 1909 nur 15562 Kraftfahrzeuge für Vergnügungs- und Sportzwecke, unter welcher Zahl indessen ein großer Teil zugleich im Erwerbsleben Verwendung finden mag, so daß die Entwicklung des Kraftfahrwesens in Deutschland in erster Linie das Bild einer großen Bereicherung des geschäftlichen Verkehrslebens bietet.

# Sächsischer Landtag.

### II. Kammer.

Sitzung vom 16. November, vorm. 10 Uhr.

Die Tribünen sind gut besetzt. Am Regierungstische Minister Graf Vitzthum v. Eckstädt, Ministerialdirektor Dr. Rumpelt.

Nach Eröffnung der Sitzung durch den Präsidenten Dr. **Vogel** werden die Registrandeneingänge verlesen. Darunter befindet sich ein Antrag Hettner (natl.) und Genossen auf eine Reform der Ersten Kammer. Bekanntlich haben auch die Freisinnigen einen gleichen Antrag eingebracht.

Es wird dann in die Erledigung des einzigen Punktes der Tagesordnung: Allgemeiner Vorberatung über das Dekret Nr. 8, betreffend den **Personal- und Besoldungsetat der Landesbrandversicherungsanstalt** auf die Jahre 1910 und 1911, eingetreten.

Abg. **Braun** (natl.) beantragt Ueberweisung der Vorlage zur Vorberatung an die Finanzdeputation A. Zur Sache selbst führt er aus, daß, wenn in den letzten Jahren über diesen Gegenstand beraten worden sei, darüber lebhaft Klage geführt worden wäre, daß bei der Einschätzung der Neubauten bedeutende Verzögerungen, oft bis über ein Jahr, eintreten, so daß es den Bauherren oft nicht möglich sei, rechtzeitig Hypotheken aufzunehmen? Die Ursache dieser Verzögerungen sei darin zu suchen, daß die Brandversicherungsinspektoren im Nebenamte mit baupolizeilichen Funktionen beschäftigt, dadurch überlastet würden und infolgedessen nicht in der Lage seien, ihr Geschäft als Brandversicherungsinspektoren pünktlich zu erledigen. Es sei deshalb schon früher angeregt worden, ihnen dieses Nebenamt abzunehmen, die Regierung habe jedoch widersprochen, und auch aus den einzelnen Parteien sei gegen die Aufhebung dieser Nebenbeschäftigung Widerspruch laut geworden, weil sich dann die Landgemeinden ein oder zwei bautechnische Sachverständige zulegen müßten, was mit erheblichen Mehrkosten verbunden wäre. Die Regierung habe nunmehr zugesagt, darauf bedacht sein zu wollen, daß diese Verzögerungen künftig vermieden werden. Es soll mit der Abgabe der Anträge an die Brandversicherungsinspektoren nicht mehr bis Ablauf des Monats gewartet, sondern es sollen ihnen nach Fertigstellung des Baues sofort die Akten zugesendet, zumindest aber sofort Nachricht gegeben werden. Von einem Mitgliede der Finanzdeputation A sei dem widersprochen worden, deshalb ersuche er letztere schon jetzt, sich mit der Regierung dahin ins Einvernehmen zu setzen, ob die Maßnahme wirklich die Früchte getragen, die man vorausgesehen habe. Es müsse dahin gewirkt werden, die Nebenbeschäftigung bei allen staatlichen Beamten zu beseitigen. Eine kleine Besserung sei ja schon darin zu erblicken, daß den Brandversicherungsoberinspektoren die Nebenfunktionen, die sie früher auszuüben hatten, abgenommen worden seien. Wo es ohne erhebliche Mehrbelastung der Gemeinde möglich sei, müsse schon jetzt die Aufhebung der Nebenbeschäftigung der Beamten erfolgen. Fraglich sei es, ob das Verhältnis der Sekretäre zu den Bureauassistenten und Expedienten ein solches sei, daß ein entsprechendes Avancement der Beamten stattfinden könne. Die Finanzdeputation A möge auch hierüber Erörterungen anstellen, ferner sei wünschenswert, daß neben dem technischen auch das kaufmännische Element in der Landesbrandversicherungsanstalt nicht fehlen möge.

Abg. **Horst** (kons.): Die Versicherungssummen bei der Landesbrandversicherungsanstalt wüchsen alljährlich um ca. 200 Millionen Mark, so daß eine Vermehrung des Beamtenpersonals wohl gerechtfertigt sei. Die Katastrationen würden von den Beamten so schnell als möglich erledigt. Der Ueberweisung der Vorlage an die Finanzdeputation A, der er empfehle, auch die Frage der Gehaltserhöhungen wohlwollend zu prüfen, stimme er zu.

Abg. **Langer** (Soz.): Die Brandversicherungsdeputationen bekämen jetzt für Erledigung des Schreibwerks eine bestimmte Summe. Es sei nun bekannt, daß die Inspektoren an dieser Summe zu sparen suchen, deshalb würden die Schreiber der Brandversicherungsinspektoren außerordentlich schlecht bezahlt. Deshalb sei nötig, daß sich die Deputation auch hiermit beschäftige und darauf hinwirke, daß diese Schreiber besser als bisher entlohnt würden.

Der Antrag auf Ueberweisung an die Finanzdeputation A wird hierauf einstimmig angenommen, und damit ist die Tagesordnung erledigt.

Der Präsident gibt dann noch den Arbeitsplan für die nächste Woche bekannt. Als Beratungsgegenstände sind in Aussicht genommen für Montag der Antrag Hettner betreffend die Verjährung der öffentlich-rechtlichen Ansprüche und der Antrag Kleinhempel betreffend die Einwirkung von Armenunterstützung auf die öffentlichen Rechte, für Dienstag der Antrag Dr. Nietkammer auf Verlegung des Epiphaniasfestes und das Dekret betreffend die Gehaltsverhältnisse der Nadelarbeitslehrerinnen und für Mittwoch der Antrag Bauer auf Aufmachung einer Wahlstatistik über die letzten Landtagswahlen und der Antrag Günther auf Einberufung eines alljährlichen Landtages.

Die Sitzung hatte nur 20 Minuten gewährt. Nächste Sitzung: Donnerstag den 18. November, vormittags 11 Uhr. Tagesordnung: Bericht über die Verwaltung und Vermehrung der Königl. Sammlungen in den Jahren 1906 und 1907.

**Wetterbericht von der Wettersäule an der Augustusbrücke**
am 16. November, mittags 12 Uhr.

Barometer: 745. Regen, Wind.
Thermometer: + 1 ° R.
Thermometergrad: Min. + 1, Maxim. + 4
Hygrometer: 75 %.
Wasserstand: — 147.

**Wetterprognose des Sächs. Meteorologischen Instituts zu Dresden**
für den 17. November 1909.

Nordwestwind; bedeckt; zeitweise Regen oder Schnee.

### Dresdner Polizeibericht vom 16. November.

Auf der Prager Straße wurde am Sonnabend vom Sturm ein 88 Jahre alter Rentner zu Boden geworfen. Er erlitt einen Bruch des linken Oberschenkels. Hilfsbereite Vorübergehende hoben den Verunglückten auf und brachten ihn zunächst in ein Geschäftslokal, von wo aus er dann in einer Droschke nach seiner Wohnung übergeführt wurde.

Am Dienstag vormittag wurde im hiesigen Birkenwäldchen von einer Unbekannten die Ehefrau eines Gewerbetreibenden aus der Niederlausitz in krankem Zustande angetroffen. Die Kranke wurde dem Johannstädter Krankenhause zugeführt. Hier stellte sich heraus, daß sie Salzsäure zu sich genommen hatte. Auf Vorhalt erklärte sie, mit ihrem Ehemann in Unfrieden zu leben und deshalb die Salzsäure getrunken zu haben. Eine Gefahr für ihr Leben ist nicht vorhanden.

Nach hierher gelangter Mitteilung beabsichtigt der sogenannte Weltreisende Emil Pohlig aus Solingen demnächst in Dresden öffentliche Vorträge über seine Erlebnisse und Abenteuer zu halten. In seinen Ankündigungen behauptet er, in den Jahren 1897 bis 1903 zu Fuß um die Erde gewandert zu sein. Dies beruht aber auf Unwahrheit. Er ist vielmehr in dieser Zeit rund 3½ Jahre in deutschen Strafanstalten untergebracht gewesen. Vor dem Besuch dieser Vorträge wird daher gewarnt.

# Letzte Telegramme.

### Der deutsch-schweizerische Niederlassungsvertrag.

**Bern**, 16. November. Der neue von den Delegierten unterzeichnete Vertrag enthält eine Reihe von Ergänzungen des alten Vertrages. Es ist zu erwähnen, daß zukünftig die Voraussetzung der Niederlassung der Besitz eines gültigen Heimatscheines ist, dessen Folgen von der ausstellenden Behörde auch dann getragen werden müssen, wenn die Urkunde zu Irrtum ausgestellt sein sollte. Bei der Uebernahme eines früheren Angehörigen eines der vertragschließenden Teile sind seine Ehefrau und die in seiner häuslichen Gemeinschaft lebenden minderjährigen Kinder auch dann mit zu übernehmen, wenn sie dem übernehmenden Lande weder angehören noch früher angehört haben, aber nicht Angehörige des anderen Teiles oder eines dritten Staates geworden sind. Im weiteren enthält der Vertrag eine nähere Feststellung des Uebernahmeverfahrens. Der Vertrag wird den beiderseitigen Parlamenten im Frühjahr zur Ratifikation unterbreitet werden.

### Suffragettenstreiche.

**London**, 16. November. Therese Garnett, die den Handelsminister Winston Churchill in Bristol mit der Reitpeitsche geschlagen hat, wurde verurteilt, zwei Kautionen für gutes Betragen zu stellen; falls diese Bürgschaften nicht geleistet werden, muß sie sich einer einmonatigen Gefängnisstrafe unterziehen. Wahrscheinlich durch diese recht geringe Strafe ermutigt, drohte die schlagfertige Suffragette, alle Kabinettsminister in gleicher Weise zu behandeln. „Ich bin stolz darauf," erklärte sie vor dem Richter, „die Frau zu sein, die das große Privilegium hat, die ihrem Geschlechte durch die liberalen Politiker zugefügten Ungerechtigkeiten rächen zu dürfen an ihnen, die heuchlerisch das Haus der Lords denunzieren, während sie selbst ihre Landsmänninnen zu politischer Rechtlosigkeit verdammen."

### Steuerkämpfe in Frankreich.

**Paris**, 16. November. Die Gruppe der vereinigten Sozialisten gedenkt, mehrere der vom Finanzminister vorgeschlagenen Steuern, darunter die bei Eröffnung von Schenkwirtschaften zu zahlende Taxe, die Erhöhung der Alkoholsteuer, der Ursprungsvignettensteuer für Weine und Liköre sowie die Erhöhung der Tabaksteuer, abzulehnen.

### Griechisches.

**Athen**, 16. November. Gerüchtweise verlautet, daß sich die Meinungsverschiedenheit zwischen der Militärliga und mehreren Offizieren, die aus den Unteroffiziersschulen hervorgegangen sind, verschärft hat. Es fand eine Beratung zwischen dem Premierminister, dem Kriegsminister und der Militärpartei statt, und es ist Hoffnung vorhanden, daß die Differenzen beigelegt werden.

In Eleusis kam es zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen der Polizei und betrunkenen Kretensern, wobei auf beiden Seiten je drei Personen getötet wurden.

### Ein Tragödie.

**Chemnitz**, 16. November. Wie den Neuesten Nachrichten aus Röhrsdorf gemeldet wird, entstand dort gestern abend in der Wohnung der Witwe Frömming ein Brand, weil ein 1¼jähriges Kind die brennende Petroleumlampe vom Tische warf. Durch das Feuer wurden die zwei kleinen Kinder schwer verbrannt. Der Großvater, dem die Aufsicht über die Kinder anvertraut war, beging Selbstmord durch Erhängen. Die beiden schwer verbrannten Kinder wurden in das Chemnitzer Krankenhaus gebracht, wo das jüngere gestorben ist. Das ältere Kind dürfte ebenfalls mit dem Leben kaum davonkommen.

### Der Sport des Herrn Referendars.

**Breslau**, 16. November. Im Breslauer Südpark wurden in letzter Zeit vielfach abends Liebespaare überfallen und Schüsse auf die Begleiter der Mädchen abgegeben, die in mehreren Fällen ihr Ziel trafen. Am Sonntag wurde der Attentäter auf frischer Tat verhaftet. Zwei Revolver wurden ihm abgenommen. Er entpuppte sich als ein einer vornehmen Familie angehörender Referendar.

### Explosion.

**Paris**, 16. November. Aus Las Palmas wird gemeldet: Durch die Unvorsichtigkeit mehrerer Leute, die in einer Felsengrotte auf San Mateo ein Picknick veranstalteten, wurden die in dieser Grotte aufbewahrten Pulvervorräte entzündet und zur Explosion gebracht. Die Grotte stürzte zusammen. Aus den Trümmern wurden 2 Tote, 3 tödlich und 6 schwer Verletzte herausgezogen.

**Das heutige Blatt umfaßt 14 Seiten.**

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19091116/3 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

# Radeberg!

Donnerstag den 18. November, abends 8½ Uhr, im **Gasthof zum Roß**

## Oeffentl. Versammlung.

Tages-Ordnung:

**Aufgaben der Gemeindepolitik. Unsere Finanz-, Steuer- und Schulverhältnisse.**

Referent: Landtagsabgeordneter **Heinrich Lange**, Leipzig. — **Freie Aussprache.**

Zahlreichen Besuch erwartet **Der Einberufer.**

---

# Konsum-Verein Striesen.

**Donnerstag den 18. November, abends 8 Uhr**

## General-Versammlung

in **Hammers Hotel**, Augsburger Straße 7.

Tages-Ordnung:

1. **Bericht des Vorstands und Aufsichtsrats.**
2. **Vortrag der Jahresrechnung und Bilanz und Genehmigung derselben.**
3. **Beschlußfassung über Gewinnverteilung.**
4. **Ergänzungswahlen des Vorstands und Aufsichtsrats.**
5. **Anträge der Mitglieder nach § 24, Absatz 2 des Statuts.**
6. **Allgemeine Vereinsangelegenheiten.**

Aus dem Vorstande scheidet aus: Herr Gerber. Aus dem Aufsichtsrate scheiden aus: die Herren Starke, Schauer, Fückel.

Der Eintritt in die Versammlung ist nur Mitgliedern gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte gestattet. Gegenseitige Vertretung durch Ehegatten ist nicht zulässig.

**Der Aufsichtsrat.** Reinhold Thieme, Vors.

---

**Sozialdemokrat. Verein. IV. Wahlkreis.**

# Bezirk Pieschen!

Donnerstag den 18. November, abends 9 Uhr im **Restaurant zur Börse**

**Diskussion über die verflossenen Landtagswahlen und die Aufgaben des neuen Landtages.**

Referent: Genosse Landtagsabgeordneter **Alfred Keimling.**

Das Erscheinen aller Mitglieder wünscht **Die Bezirksverwaltung.**

---

**Sozialdemokratischer Verein für den 6. sächsischen Reichstagswahlkreis.**

Partei-Sekretariat: Dölzschen, Bez. Dresden, Dresdnerstraße 77 G, I. Hofhyr. Amt Dresden Nr. 774.

Sprechzeit: Wochentags von 8 bis 1 Uhr und 3 bis 6 Uhr, Montags bis 7 Uhr abends.

---

**Bezirk Potschappel, Birkigt, Dölzschen, Niederpesterwitz.**

Sonnabend den 20. November, abends 9 Uhr, im Restaurant zum Hirsch in Potschappel: **Mitglieder-Versammlung.** Tagesordnung: 1. **Rückblick über die Landtagswahl.** Ref.: Genosse Landtagsabgeordneter **Gustav Klem.** 2. Bericht aus der Kreisvorstandssitzung. 3. Vereinsangelegenheiten.

Die Genossinnen und Genossen werden ersucht, zahlreich in der Versammlung zu erscheinen. **Die Verwaltung.**

---

**Bezirk Striesen.**

Die für den 19. November angesetzte Bezirksversammlung muß leider Umstände halber ausfallen und findet voraussichtlich am **26. November** im Sächs. Prinzen, Schandauer Straße, statt.

**Die Bezirksverwaltung.**

---

# Hutarbeiter.

Donnerstag den 18. November 1909

**abends halb 9 Uhr**

## Quartals-Versammlung

im **großen Saale des Volkshauses.**

Tages-Ordnung:

**Quartalsbericht. — Gewerkschaftliche Angelegenheiten.**

Die Kollegen werden ersucht, pünktlich und zahlreich zu erscheinen.

Der Vertrauensmann.

---

## Waren-Verlosung des Turnvereins Carola, Kleinnaundorf

Allen Losinhabern zur Mitteilung, daß die am Sonntag aufgehobene Verlosung, falls kein Widerruf erfolgt, **Freitag den 19. November,** abends von 7 Uhr an, stattfindet.

**Der Ausschuss.**

---

**Naturheilverein Schmiedeberg u. U.**

**Sonntag den 21. November** nachmittags 3½ Uhr im **Gasthof zu Schmiedeberg**

**Oeffentl. Vortrag**

des Herrn Naturheilkundigen **Breßler-Dresden** über: **Ohren-, Nasen- u. Halskrankheiten, Ursachen und naturgemäße Heilweise.**

Nichtmitglieder 20 Pf. Eintritt.

J. A.: **D. E.**

---

**„Stadt Leipzig"**

**Konzert- und Ball-Etablissement**

**Leipziger Str. 76.**

Größter und schönster Saal für Vereine und Korporationen.

An einer Anzahl Abenden noch frei.

Neue Bewirtung.

**Willy Schilbach.**

---

Man prüfe u. vergleiche meine

**feinste Tafelbutter**

**M. 1.30** das Pfund

nur 28 Webergasse 28

**Max Nieke.**

---

**Bund der techn.-industriellen Beamten**

**Ortsgruppe Dresden.**

Sonnabend den 20. November, abends 8¼ Uhr

## Oeffentl. Versammlung

in Meinholds Sälen, Dresden-A., Moritzstrasse 10.

Referat des Herrn Ingenieur **Gramm**, Dresden, über:

**„Der Zeiten Ungunst und die Privat-Angestellten."**

**Freie Aussprache.** **Eintritt frei.**

In ihrem eigenen Interesse werden alle Privatangestellten dringend gebeten, diese Versammlung zu besuchen.

**Bund der technisch-industriellen Beamten (Ortsgruppe Dresden)**

I. A.: **Dr. phil. H. Goekel.**

---

## Gewerbehaus Dresden.

Freitag den 19. November, abends 8 Uhr im großen Saale des **Gewerbehauses**

## Pathéphon-Konzert

(Starkton-Apparat ohne Trichter)

unter Verwendung von **50 cm großen Schallplatten,** ohne Nadelwechsel. — Von höchstem Interesse für jeden Grammophon-Besitzer. — Veranstaltet von der Firma

**Oscar Victor, Dresden**

**Wallstrasse 21** — Fernsprecher 19248

**Grammophon- und Musikinstrumenten-Haus.**

**Eintrittskarten à 50 Pf.,** die jedoch im Geschäftslokal oben genannter Firma wieder mit **in Zahlung genommen** werden, sind zu haben in sämtlichen Zigarren-Geschäften von **Voll,** an der Abendkasse und beim Veranstalter des Konzertes.

---

**Sächs. Wanderausstellung gegen Alkoholismus**

**Oeffentlicher Vortrag**

**Der Schnaps-Boykott**

Freitag den 19. November 1909, abends 8½ Uhr im **Saale des Ballhauses,** Bautzner Straße 35

Referent: Herr **A. Smith** aus **Nimptsch b. Sagan.**

**Eintritt für Ausstellung und Vortrag frei!**

---

# Oeffentl. pol. Versammlung

Freitag den 19. November, abends 8½ Uhr im **Sächsischen Wolf** in **Deuben.**

Tages-Ordnung:

## Klassenstaat u. Christentum

Referent: Arbeitersekretär **B. Menke,** Dresden.

**Debatte.**

Zahlreichem Besuche sieht entgegen **Der Einberufer:** Ludwig Werner, Deuben, Oststr. 7.

---

**Gewerkschaftskartell Mügeln u. Umg.**

**Donnerstag** den 18. November, abends 8½ Uhr im **Gasthof zum Müglitztal, Dohna,** und **Freitag** den 19. November, abends 8½ Uhr im **Gasthof Großschachwitz**

## Zwei große Versammlungen

Thema:

**Die Errigung des Wahlrechts für die Arbeiterinnen zu den Gewerbe- und Kaufmannsgerichten.**

Referenten: Arbeitersekretäre **Buck** und **Menke,** Dresden.

Arbeiter und besonders Arbeiterinnen, erscheint massenhaft in den Versammlungen. **Der Vorstand.**

---

**Mittwoch den 17. November (Bußtag)**

**abends 8 Uhr**

**Grosser**

## öffentlicher Vortrag

im großen Saale des Schusterhauses.

Herr Schriftsteller **Emil Peters** aus Köln a. R.

über:

## Eheleben u. Volksgesundheit

**Die sittliche und soziale Bedeutung der Ehe und ihr Einfluß auf die Volksgesundheit.**

Herr Peters ist als tüchtiger Redner bekannt und versteht es, in seiner von hohem Idealismus getragenen Rede die Zuhörer mit sich fortzureißen.

**Eintrittsgeld für Nichtmitglieder 30 Pf.**

**Bei Anmeldung zur Mitgliedschaft Eintritt frei!**

Um zahlreiche Beteiligung bittet

**Der Vorstand des Naturheilvereins Dresden-West.**

---

**4. Wahlkreis • Bez. Pieschen-Trachenberge**

**Sonntag den 21. November** (Toten-Sonntag) im **Gasthof Pieschen**

## Theater-Abend

Zur Aufführung kommt:

**Der Meineidbauer**

Volksstück von **L. Anzengruber.**

**Anfang halb 8 Uhr.** **Saalöffnung 6 Uhr.**

Eintrittskarten, à 30 Pf., sind bei den Verwaltungsmitgliedern und Kassenboten zu haben.

Zahlreichen Besuch erwartet **Der Vorstand.**

---

## Konsumverein Niedersedlitz.

**Lagerhalter gesucht.**

**Antritt am 29. November 1909.**

Gesuche sind bis zum 22. November 1909 im Kontor Niedersedlitz, Schulstraße, abzugeben. Nur Mitglieder werden berücksichtigt. **Die Verwaltung.**

---

## Redakteur für Zittau

zur Stellvertretung während des Landtags zu sofortigem Antritt gesucht. Angebote erbeten an die **Geschäftsstelle der Dresdner Volkszeitung.**

---

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Robert Gröbsch, Dresden-Reugruna.
Verantwortlich für den Inseratenteil: Reinhold Eichler, Dresden.
Druck und Verlag: Naben & Romp., Dresden.

# 1. Beilage der Dresdner Volkszeitung.

Nr. 266. | Dresden, Dienstag den 16 November 1909 | 20. Jahrgang.

## Sächsische Angelegenheiten.

### Halbe Arbeiterkontrolleure.

Eine Novelle zum sächsischen Berggesetz.

Seit beinahe 20 Jahren fordern die Bergarbeiter die Einführung von Arbeiterkontrolleuren in den Bergwerksbetrieben, um eine größere Sicherheit gegen die Unfallgefahren zu gewährleisten. Bisher haben sie bei ihren Bemühungen nach dieser Richtung hin fast allein Unterstützung bei der sozialdemokratischen Partei gefunden. Schon ein im Jahre 1882 von sozialdemokratischer Seite im Landtage eingebrachter Berggesetzentwurf enthielt auch die Forderung nach Ergänzung der Grubenkontrolle durch Bergarbeiter. Seitdem hat eine Reihe furchtbarer Grubenkatastrophen für die Notwendigkeit von Grubenkontrolleuren aus Arbeiterkreisen in entsetzlicher Weise mit grausamer Eindringlichkeit gesprochen. Die organisierten Bergarbeiter haben jede Gelegenheit benutzt, die so brennende Forderung zu verwirklichen. Ihre Bemühungen aber waren bisher in Sachsen vergeblich. Auch bei der Neuregelung des Berggesetzes im letzten Landtage gelang es nicht, angestellte Sicherheitsmänner zu erlangen. Es sollte den Bergwerksherren nur anheimgegeben werden, selbst Arbeiter mit der Grubenkontrolle zu betrauen. Was dabei herauskommen würde, war vorauszusehen. Nichts als eine wertlose Dekoration wären solche Sicherheitsmänner von Unternehmergnaden gewesen. Hätten sie wirklich einmal versucht, energisch auf Sicherheitsmaßnahmen in den Gruben zu dringen, wären sie sicher den andern Tag aufs Pflaster geflogen. Die Grubenmagnaten dulden ja nicht einmal Genossenschaftsklassenvertreter, die ihnen nicht behagen in ihren Betrieben, wie sollten sie sich erst unbequeme Arbeiterkontrolleure, die von ihnen abhängig sind, gefallen lassen.

Im letzten Landtage wandten sich besonders die Konservativen gegen die Forderung der Bergarbeiter nach gewählten, in ihrer Stellung gesicherten Arbeiterkontrolleuren. Die Regierung wetteiferte mit ihnen, „Gründe" gegen die angestellten, von den Arbeitern gewählten Grubenkontrolleure vorzubringen. Mitten in die Schlußberatungen hinein schlug wie eine Bombe die Nachricht von der entsetzlichen Katastrophe auf der Zeche Radbod. Dadurch wurde wenigstens noch einem Teile der Nationalliberalen das Gewissen etwas geschärft. Sie forderten jetzt angestellte Arbeiterkontrolleure für die sächsischen Gruben. Doch wurde auch dieser Antrag niedergestimmt. Es blieb also dabei, daß die Bergbarone selbst Grubenkontrolleure aus ihren Arbeitern bestimmen und besolden dürften. Die Konservativen versuchten sich noch dadurch etwas aus der heiklen Situation zu ziehen, daß sie durch einen Antrag die Regierung ersuchten, dem nächsten Landtag eine Mitteilung darüber zugehen zu lassen, welchen Erfolg ihre Bestrebungen, die Bergwerksunternehmer zur freiwilligen, aber planmäßigen Heranziehung der Bergarbeiter zur Ueberwachung der Betriebssicherheit zu bewegen, gehabt hätten.

Mit 33 gegen 22 Stimmen wurde die Mache beschlossen. Es war alles, was man in diesem wichtigen Punkte für die Bergarbeiter trotz der nach Hunderten zählenden Toten auf der Zeche Radbod übrig hatte. Auch nach solch entsetzlichen Vorkommnissen wagte es die letzte Landtagsmehrheit noch, einseitig die Interessen der Grubenbesitzer zu vertreten.

Die Regierung hat nun, wie mitgeteilt wird, über die freiwillige Einführung von Arbeiterkontrolleuren in den Gruben mit den Bergwerksbesitzern verhandelt. **Alle diese Bestrebungen sind an dem Unternehmerhochmut der Bergbarone gescheitert.** Nurmehr sieht sich die Regierung endlich veranlaßt, die Anstellung von Arbeiterkontrolleuren gesetzlich vorzuschreiben. Nach einer dem Landtage soeben zugegangenen Novelle zum Berggesetz (Dekret Nr. 11) soll das bisherige Berggesetz folgenden Zusatz erhalten:

Auf Bergwerken, auf denen in der Regel mehr als 30 Arbeiter im Tag beschäftigt werden, sind die Grubenarbeiter zur Ueberwachung der Sicherheit des Betriebes planmäßig zuzuziehen. Zu diesem Zwecke sind von ihnen aus ihrer Mitte so viel Sicherheitsmänner zu wählen, daß auf höchstens 300 Mann der untertägigen Belegschaft mindestens ein Sicherheitsmann und ein Stellvertreter kommt. Die Vorschriften der Absätze 3 bis 5 und 7 bis 10 sowie des § 8 finden mit der Maßgabe entsprechende Anwendung, daß Bestimmungen, die die Wirksamkeit der Einrichtung nach bergamtlichem Ermessen nicht sicherstellen, die Genehmigung zu versagen ist. Die Sicherheitsmänner dürfen von der Wahl bis zum Ablauf ihrer Wahlperiode ohne Kündigung nur beim Vorliegen eines gesetzlichen Entlassungsgrundes, im übrigen aber nur beim Vorliegen eines wichtigen Grundes und in diesem Falle nur unter Einhaltung einer vierzehntägigen Kündigungsfrist aus dem Arbeitsverhältnis entlassen werden. Durch Verlegungen in andere Arbeitsstätten erlischt das Amt nicht.

Der gewählte Arbeiterkontrolleur muß

1. deutscher Staatsangehöriger und der deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig, sowie in seinem Wahlbezirke beschäftigt sein;
2. er muß im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte sein;
3. er muß das 30. Lebensjahr vollendet haben;
4. er muß fünf Jahre unter Tage als Bergmann und davon mindestens drei Jahre als Häuer oder Zimmerling gearbeitet haben, überdies darunter entweder seit der Eröffnung des Betriebes oder wenigstens ein Jahr vom Tage seiner Wahl an rückwärts gerechnet und unmittelbar an diesen Zeitpunkt anschließend auf dem Werke unter Tage beschäftigt gewesen sein.

Eine Wiederwahl ist für die nächsten zwei Wahlperioden nicht zulässig.

Der Arbeiterkontrolleur soll also nicht fest angestellt, er soll nicht Beamter werden. Letzteres wäre wohl kaum ein Nachteil, wenn seine Arbeitsstelle unter allen Umständen gesichert wäre. Das ist aber keineswegs der Fall. Gegen willkürliche Entlassungen sind in der Novelle nur einige wertlose Zwirnsfäden gezogen. Tatsächlich kann der Arbeiterkontrolleur entlassen werden; einen nichtigen Entlassungsgrund zu finden, dürfte den Berggewaltigen nicht schwer werden. Aber auch die erwähnten Zwirnsfäden kommen nur für die zwei Jahre in Betracht, wo der Gewählte Sicherheitsmann ist. Ist seine Zeit abgelaufen, ist er völlig schutzlos der Maßregelungswut der Kohlenbarone preisgegeben. Wie kann unter solchen Umständen eine ersprießliche Grubenkontrolle möglich werden.

Was die Regierung bietet, kann die Bergarbeiter in keiner Weise befriedigen das ist nicht einmal eine Halbheit. Vor allem muß volle Sicherheit vor Entlassung gefordert und festgelegt werden, wenn die neue Art Grubenkontrolle etwas nützen soll.

* * *

Gleichzeitig veröffentlicht die Regierung ein allgemeines Berggesetz, das die Frage des Bergschadens neu regeln soll.

Wir werden beide Vorlagen noch eingehender behandeln.

---

### Unsinn über den Seniorenkonvent.

In der Zweiten Kammer des Landtags soll zur Vorberatung über die geschäftliche Erledigung der Arbeiten ein Seniorenkonvent eingerichtet werden, wie ein solcher im Reichstage schon seit langem besteht. Vorläufig besteht allerdings nur die Absicht, wahrscheinlich wird sie aber demnächst verwirklicht werden. Nach einer sonderbaren Meldung der Dresdner Nachrichten soll der Seniorenkonvent aus Landtagsmitgliedern gebildet werden, die am längsten in der Kammer sind. Dazu bemerkt das Blatt noch: „Durch die Neubesetzung des Landtags würden Sozialdemokraten allerdings nicht wie im Reichstag dem Seniorenkonvent angehören können, denn diese sind ja erst neu hinzugewählt worden, sondern er würde sich nur aus rein nationalgesinnten Landtagsabgeordneten rekrutieren."

Wir wissen nicht, ob diese unsinnige Mitteilung auf eine unsinnige Absicht in der konservativen Fraktion des Landtags zurückzuführen ist oder ob sich die Dresdner Nachrichten den Unsinn selbst aus den Fingern gesogen haben. Wie dem auch sei, die Macher der unsinnigen An- oder Absichten werden kaum die Freude erleben, sie verwirklicht zu sehen. In der Zweiten Kammer des Landtags wird sich keine Mehrheit dafür finden, die den unsinnigen Gedanken hegt, eine Partei, die mehr als ein Viertel aller Abgeordneten stellt, vom Seniorenkonvent auszuschließen. Vor allen Dingen würden die Sozialdemokraten sich etwas Derartiges nicht gefallen lassen.

### Neufestsetzung der ortsüblichen Tagelöhne.

s. Die Kreishauptmannschaften haben an die unteren Verwaltungsbehörden (das sind bekanntlich die Städte mit revidierter Städteordnung und die Amtshauptmannschaften) ein Rundschreiben gerichtet, wonach diese Stellen in eine Prüfung der Frage eintreten sollen, ob die gegenwärtig gültigen ortsüblichen Tagelöhne noch zutreffend sind oder sich eine andere Festsetzung nötig macht. Die Behörden sollen eine Anzahl Arbeitgeber und Arbeiter sowie die Krankenkassen darüber hören.

Die ortsüblichen Tagelöhne sind für die Arbeiter von großer Bedeutung. So haben z. B. die Gemeindekrankenversicherungen die Beiträge und das Krankengeld nach ihm zu bemessen; bei denjenigen invalidenversicherungspflichtigen Personen, die keiner Krankenkasse angehören, wird die Lohnklasse nach dem dreihundertfachen Satze des ortsüblichen Tagelohnes bestimmt; in der Unfallversicherung dient er zur Berechnung des Jahresarbeitsverdienstes solcher gewerblicher Arbeiter, die weniger als den ortsüblichen Tagelohn verdient haben; nach § 124b der Gewerbeordnung können rechtswidrig entlassene Gewerbegehilfen, ohne an den Nachweis eines Schadens gebunden zu sein, für eine Woche den Betrag des ortsüblichen Tagelohnes als Entschädigung fordern; schließlich erhalten die Familien der zu Friedensübungen einberufenen Mannschaften auf Verlangen aus öffentlichen Mitteln eine Unterstützung in Prozenten des gedachten Tagelohnes.

Dieser hohen Wichtigkeit des ortsüblichen Tagelohnes entspricht nicht die Art und Weise seiner Festsetzung. Es ist ganz in das Belieben der Behörde gesetzt, in welchem Umfange sie Ermittlungen über die ortsübliche Höhe des Tagelohnes gewöhnlicher Tagearbeiter vornimmt. Die Auswahl der anzuhörenden Vertreter der Arbeitgeber und Arbeiter ist ihr natürlich auch anheimgestellt. Mit Recht hat daher der Zentralverband der Ortskrankenkassen im Deutschen Reich schon gefordert:

„Die Festsetzung des ortsüblichen Tagelohnes hat sich auf das Ergebnis von Lohnstatistiken zu gründen, die von den organisierten Krankenkassen aufzunehmen sind; soweit für Orte bezw. Bezirke solche Kassen nicht bestehen, sind derartige Statistiken von den Gemeindebehörden oder von diesen eingesetzten Kommissionen aufzunehmen, die zu zwei Dritteln aus Versicherten und einem Drittel aus Arbeitgebern bestehen."

Sieht man das Verzeichnis der gegenwärtig gültigen ortsüblichen Tagelöhne für das Königreich Sachsen durch, so findet man, daß die Festsetzungen meist zu niedrig sind. So gehen die Sätze für erwachsene männliche Arbeiter vielfach herunter bis auf 1,50 M. So in der Stadt Bernstadt, Amtshauptmannschaft Löbau usw. Am häufigsten sind die Sätze von 1,80 M. und 2,— M. anzutreffen. Für die erwachsenen weiblichen Arbeiter gehen die Sätze bis auf 85 Pf. herab; meist ist 1,— und 1,20 M. anzutreffen. Für die jugendlichen Arbeiter sind Sätze von 60 Pf. (Stadt Geyer usw.), 80 Pf. usw. in großer Zahl anzutreffen. Die höchsten Sätze hat die Stadt Leipzig mit 3,50 M. für erwachsene männliche Arbeiter. Dresden hat für diese 3,— M., Chemnitz 2,50 M., Meißen Stadt 2,30 M., Amtshauptmannschaft Meißen 2,— M., Lommatzsch 2,— M., Riesa 2,— M., Großenhain 2,— M. und Amtshauptmannschaft Großenhain 1,50 M.

Sind nun diese Sätze richtig oder nicht? Würden sie richtig sein, so bildeten sie eine herbe Anklage gegen unsere wirtschaftlichen Zustände, die fordern, daß ein erwachsener Arbeiter mit 1,50 M. pro Tag sich und seine Familie ernähren soll.

Die niedrigen Sätze schädigen die Arbeiter, die dadurch zu geringe Unterstützungen erhalten. Den Vorteil haben die Unternehmer und Gemeinden, denen die „Lasten" der Sozialreform vermindert werden. Die Arbeiter haben daher alle Ursache, sich der Angelegenheit anzunehmen und an die zuständigen Behörden mit Anträgen heranzutreten. Am zuständigsten dürften die Gewerkschaftskartelle sein. Die Neufestsetzung, die bis Ende Dezember erledigt sein muß, gilt auf den langen Zeitraum von 5 Jahren. Um so mehr sei die Aufmerksamkeit der Kartelle auf die Angelegenheit gelenkt.

### Die Arbeiten des letzten Landtags

haben sich, nach einer Zusammenstellung, erstreckt auf 70 Dekrete davon sind 57 durch ständische Schriften beantwortet worden, während 2 zurückgezogen wurden, 3 unerledigt geblieben sind und 8 nur zur Kenntnis der Kammern zu bringen waren; 23 selbständige Anträge von denen 19 erledigt wurden und 4 unerledigt geblieben sind; 10 Interpellationen; 84 Wahlprüfungen; 7 sonstige Angelegenheiten, endlich eine Mehrheit von (1897) Petitionen, von denen eine größere bezw. geringere Anzahl sich auf einen und denselben Gegenstand namentlich auf das Wahlgesetz für die Zweite Kammer, die Besoldungsordnung, auf Eisenbahnbauten, Errichtung von Amtsgerichten, Einführung einer Umsatzsteuer, die Errichtung von Seminaren usw. bezog. Bei 100 Angelegenheiten sind die Petitionen an die Staatsregierung überwiesen worden, und zwar in einem Falle zur Berücksichtigung, in 27 Fällen zur Erwägung und in 132 Fällen zur Kenntnisnahme.

### Dem Landtage

ist soeben ein Gesetzentwurf betreffend einige Abänderungen des Gesetzes über das Pfandleihgewerbe zugegangen. Die Aenderungen beziehen sich im wesentlichen auf die Haftung des Pfandleihers gegen Einbruchsdiebstahl.

### Nationalliberale Denunziation.

Die in Dresden erscheinenden Sächsischen Nationalen Blätter, eine als nationalliberal geltende Wochenschrift, überschütteten die sächsischen Freisinnigen, die sich nicht für die reaktionären Stichwahlkandidaten haben einfangen lassen, mit den niedrigsten Beschimpfungen. Im Laufe dieses freundlichen Herzensergusses sagte das Blatt bezüglich der Stichwahl im 2. ländlichen Wahlkreise (Löbau-Zittau):

„Es ist das „nationale Verdienst" des freisinnigen Herrn Oberlehrers Professor Rahn von der städtischen höheren Töchterschule in Dresden, hier dafür gewirkt zu haben, daß seine Wähler zum überwiegenden Teil für den Sozialdemokraten stimmten!"

Der Wink mit dem gesperrtgedruckten Wort „städtisch" an die städtischen Behörden Dresdens läßt an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Der Herausgeber dieser „nationalen" Denunziantenblätter ist ein nationalliberaler Parteiagitator, Herr Friedrich Calebow, derselbe Herr, der sich erst vor kurzer Zeit vom Konservativen zum Nationalliberalen entwickelt hat.

### Ausländische Kinder in sächsischen Schulen.

Ein interessanter Streitpunkt wird bei der Reform des sächsischen Volksschulgesetzes beigelegt werden müssen. Nicht selten wird von Eltern ausländischer Kinder die Ausschulung der Kinder nach der gesetzlichen Schulzeit ihres Heimatlandes gefordert. Diese Frist läuft in der Regel früher ab als die achtjährige in Sachsen. In Grenzorten mit fluktuierender Industriebevölkerung entstehen nicht wenige solcher Differenzen, die das Volksschulgesetz beilegen wird.

### Der Landesverein der Reformpartei

hält am 17. November, vormittags 11 Uhr, eine Vertrauensmännerversammlung in Dresden ab. — Man wird sich vergeblich bemühen, den reformerischen Karren aus dem Kot herauszubringen. Herr Zimmermann hat sich auf immer unmöglich gemacht.

**Leipzig.** Um einen Ueberblick über den Umfang der gegenwärtig in Leipzig bestehenden Arbeitslosigkeit zu erlangen und um, wenn nötig, Maßnahmen zur Linderung der Arbeitslosigkeit in Anregung zu bringen, richtete der Vorstand des Leipziger Gewerkschaftskartells an die Vorstände der dem Gewerkschaftskartell angeschlossenen Gewerkschaften die Aufforderung, an einem bestimmten Tage, nämlich am 30. Oktober, die Zahl der unter ihren Mitgliedern vorhandenen Arbeitslosen festzustellen. Das Ergebnis ist folgendes: Es waren am 30. Oktober in 26 Gewerkschaften mit zusammen 49 361 Mitgliedern 1717 Arbeitslose vorhanden, so daß auf je 100 Mitglieder 3,4 Arbeitslose entfallen.

---

**Kleine Nachrichten aus dem Lande.** In Reichenbach stürzte in dem Geschäft des Fleischers Keßler dessen Laufbursche Friedel durch einen unglücklichen Zufall in den brodelnden Wurstkessel und zog sich so schwere Brandwunden zu, daß sein Zustand für bedenklich gilt. — Eine Ueberlandzentrale, wie sie im Hinblick auf das große Interessengebiet wohl einzig im weiten Umkreise dastehen dürfte, wird durch das Reichenbacher Elektrizitätswerk geschaffen. Das Gebiet umfaßt 70 Gemeinden, von denen 65 bereits Verträge über Lieferung von Licht und Kraft abgeschlossen haben. Im Norden reicht die Zentrale bis nach dem reußischen Dorfe Raudnitz, im Süden bis Neuensalz, im Osten bis Liebau und im Westen bis Kunersdorf. — Auch im Vogtlande hat der Sturm am Sonnabend erheblichen Schaden angerichtet, in den Städten sowohl als auch auf dem Lande. Die Windsbraut entwurzelte Bäume und riß Reklametafeln um. Der von Syrau kommende Personenzug mußte auf offener Strecke im Walde halten, weil der Sturm eine Fichte entwurzelt und über das Gleis geworfen hatte. Die Elster und die Syra sind bei dem ununterbrochenen Regen bedeutend gestiegen. — Die Einbrecher, die 1905 in der Sparkasse zu Oberwiesenthal Geldschrank und Schreibpult erbrachen, sind jetzt ermittelt und festgenommen worden. Es handelt sich um einen Bürstenmacher und einen Handarbeiter. — Am Sonntag abend explodierte in Wurzen im Hause Färbergasse 10 in einer Wohnung eine Petroleumglühlichtlampe, wobei die 69jährige Wirtschafterin Amalie verw. Scarke am Körper starke Brandwunden erlitt. Sie wurde auf ärztliche Verordnung ins Stadtkrankenhaus gebracht, wo sie verstorben ist. Ihre Schwiegertochter, Frau verehelichte Briefträger Richter, trug beim Löschen des Brandes an beiden Händen ebenfalls schwere Brandwunden davon. — Ein trauriges Nachspiel hat das Auftreten des falschen Gerichtsvollziehers Luedke in Leipzig gezeitigt. Am Sonnabend abend hat sich in der Aufregung über den ihm von dem Gauner gespielten Schurkenstreich der 62jährige Hausmeister des Landgerichts in der Harkortstraße durch Erhängen das Leben genommen. Luedke ist identisch mit einem der „Einbrecher im Talar" in Berlin. — Tödlich verunglückt ist in Leipzig am Rauchädter Steinweg der 53 Jahre alte Tamenfriseur Johann Christoph Wild. Er stürzte vom Vorderperron eines im Gange befindlichen Straßenbahnwagens ab und zog sich so schwere Verletzungen zu, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte, wo er alsbald verstarb. — Auf dem Heimwege von ihrer Schwester wurde am Sonnabend abend am Bahnübergange Paditz bei Altenburg eine etwas schwerhörige und schlecht sehende Frau von dem heranbrausenden Leipziger Schnellzuge erfaßt und getötet. Die Frau war wie gewöhnlich um die geschlossene Schranke herumgegangen. Der Körper war bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19091116/5 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

# Stadt-Chronik.

## Rat und Hilfe in „diskreten Angelegenheiten".

In den Geschäftsbetrieb verbrecherischer Weiber, die mit Hilfe der bürgerlichen Stellungen „bedrängte" Frauen und Mädchen zu sich heranziehen und ihnen nach Abknöpfung enormer Summen in „diskreten Angelegenheiten" Rat und Hilfe versprechen und auch Hilfe leisten (was im folgenden Falle einem jungen Mädchen das Leben kostete), gab ein interessanter Prozeß Einblick, der vor dem Landgericht in Fürth stattfand. Die Nürnberger Massenen Marie Zitt und Margarete Ganier waren daran, ihr gemeinsam betriebenes Geschäft zum Großbetrieb auszubauen. Es sollten Filialen gegründet werden nicht nur in den größeren Städten Bayerns, sondern in ganz Deutschland und während des Sommers in Ostende. Die eine der beiden Damen, die mehr den kaufmännischen Teil des Betriebes unter sich hatte, ließ sich zuerst in einer Stadt nieder, sorgte für das Erscheinen von Inseraten, die die bürgerliche Welt gegen gute Bezahlung selbstverständlich aufnahm und die nach bekanntem Muster lauteten: Damen finden in diskreten Angelegenheiten (Blutstockung, Störung usw.). Bis die zahlreich einlaufenden Offerten von „bedrängten" Frauen und Mädchen beantwortet sind, wird die technische Leiterin des Betriebes für Massenabtreibungen benachrichtigt, und dann kann das „Kassieren" der Damen beginnen. Das Honorar wird prälimerisch geteilt.

Daß die Einnahmen recht respektabel sind, geht daraus hervor, daß sie in sechs Wochen pro Person 900 M. verdient haben. Den Frauen und Mädchen jeden Alters und jeden Standes, die bei den beiden „Massenen" Hilfe suchten, war in der Regel kein Betrag zu hoch. Hat doch eine Patientin erklärt: „Ich würde sofort hundert Mark bezahlen, wenn ich keins mehr bekommen täte!" Und das Mädchen, das sie zu Tode kuriert haben, sollte für die Abtreibung der Folgen ihrer Liebesabenteuer die Kleinigkeit von 60 M. zahlen. Für das arme 18 Jahre alte Nähmädchen ein Kapital, das es natürlich nicht aufgewendet hätte, wenn es sich bloß um eine natürliche „Blutstockung", die der Krankenkassenarzt umsonst, ein Privatarzt für 2 oder 3 M. beseitigt hätte, gehandelt haben würde. Selbstverständlich haben die beiden Massenen als ehrenhafte Damen immer und jeder Hilfesuchenden im vornherein beteuert, daß sie sich „natürlich" auf die Abtreibung der Leibesfrucht nicht einlassen und die Patienten haben dann ebenso hoch und teuer geschworen, daß sie auf keinen Fall schwanger seien, sie wüßten ja gar nicht woher und durch wen, und die Operation konnte dann gegen Vorausbezahlung vor sich gehen. Die Vorausbezahlung begründete die eine der Verbrecherinnen mit dem Hinweis, daß die Damen immer einen falschen Namen angeben oder daß manchmal der Erfolg der Operation ausbleibt, was zu Skandalszenen führe, denn die Damen schimpfen dann fürchterlich und würden hinterher selbstverständlich nichts mehr bezahlen.

An dem verstorbenen Mädchen, das im dritten Monat schwanger war, wurde eine innerliche Massage unter Verwendung einer Sonde (langes, nadelförmiges Instrument) vorgenommen. Das Instrument, das die eine der Massenen, die eiternde Füße und Beine hatte, im Strumpf aufbewahrte, war nur flüchtig gereinigt gewesen. Es erfolgte eine Infektion. Die Operation hatte allerdings den gewünschten Erfolg, aber das Mädchen mußte ihn mit dem Tode bezahlen; es starb nach acht Tagen unter gräßlichen Schmerzen an einer Bauchfellentzündung. — Der einen Massense konnte eine direkte Schuld nicht nachgewiesen werden; sie wurde freigesprochen. Die andere, die Litt, erhielt wegen fahrlässiger Tötung acht Monate Gefängnis. Der Staatsanwalt meinte, es sei bedauerlich, daß jene Zeitungen die doch allzu durchsichtigen Inserate nicht zurückweisen, ja nicht nur nicht zurückweisen, sondern sich bei den verbrecherischen Werbern durch Einreichung von Offertbriefen um die schmutzigen Inserate sogar noch bewerben, wie ein unter den beschlagnahmten Briefen vorgefundener Brief der Ansbacher Zeitung (ein „anständiges Familienblatt" der demokratischen Partei!) beweise. Das Urteil nennt diese Massenen gemeingefährlich und bedauert, daß man sie wegen gewerbsmäßiger Abtreibung juristisch nicht fassen könne, nachdem sie jedesmal scheinbar erklären, daß sie Schwangere nicht behandeln und die Patienten leugnen, schwanger zu sein.

### Ein pflichtvergessener Arzt.

Mit einem kaum glaublichen Falle ärztlicher Pflichtvergessenheit beschäftigte sich das sächsische Oberverwaltungsgericht. Der Lehrling Schneider, der Pflichtmitglied der Ortskrankenkasse zu Zschopau war, erkrankte Anfang des Jahres 1907 während eines Besuchs bei seinem Vater, dem Gemeindevorstande in Grünhainichen, der die Zschoppauer Kasse von der Erkrankung (schwerer Gelenkrheumatismus) in Kenntnis setzte. Daraufhin überwies letztere den Kranken der Ortskrankenkasse Grünhainichen zur Fürsorge; die Behandlung übernahm deren Kassenarzt Dr. Schulz. Dieser stellte Rheumatismus und Rippenfellentzündung fest und ließ den Kranken mit warmen Bädern und Schwitzkuren behandeln. Das rechte Bein schwoll immer mehr an und der Kranke lag wochenlang in schweren Fieberphantasien. Dr. Schulz besuchte ihn zuerst öfters, in der Zeit von Ende Januar bis Mitte Februar 1907 nur selten, trotz hohen Fiebers und Verschlimmerung des Beines. Als der Tod zu erwarten war, erschien auf Anruf Dr. Schulz noch einmal und beseitigte die Gefahr durch Verabreichung einer Medizin, worauf er den Kranken wieder seinem Schicksal überließ. Der Vater bat nun die Zschopauer Kasse um Abordnung eines Zschopauer Kassenarztes zur Behandlung seines Sohnes. Da diese Bitte abgeschlagen wurde, rief der Vater in seiner Angst um das Leben seines Sohnes eigenmächtig den in Zschopau wohnhaften Arzt Dr. Klöpper zur Hilfe. Dieser erschien am 2. Februar 1907 das erstemal in der Wohnung des Kranken, fand diesen in der traurigsten Verfassung und stellte bei ausgedehntem Gelenkrheumatismus Vereiterung des rechten Hüftgelenks, schwere Lungenentzündung und Rippenfellreizung der linken Lunge sowie sehr ernste Herzschwäche fest. Dr. Schulz hätte mindestens täglich einmal den Kranken besuchen müssen, da davon keine Rede war, übernahm Dr. Klöpper die Behandlung, der am 18. Februar dem erkrankten Hüftgelenk 1,2 Liter Eiter entnommen hat. Schließlich trat Besserung ein. Dr. Klöpper berechnete dem Vater an ärztlichem Honorar 123 M., nachdem sowohl die Zschopauer als auch die Grünhainichener Kasse die Bezahlung abgelehnt hatte. Der Vater zahlte zunächst, doch wurde auf seinen Antrag die Ortskrankenkasse Grünhainichen zur Erstattung der Arztkosten angehalten, da die Amtshauptmannschaft Flöha für erwiesen hielt, daß die Gewährung der ärztlichen Hilfe durch den Kassenarzt Dr. Schulz durchaus ungenügend und infolgedessen die selbstverschaffte ärztliche Hilfe zweckdienlich war. Die Forderung der Zschopauer Kasse auf Einweisung des Kranken ins Krankenhaus sei wegen Transportunfähigkeit nicht mehr auszuführen gewesen. Die Kreishauptmannschaft Chemnitz und in letzter Instanz das Oberverwaltungsgericht sind dieser Rechtsauffassung beigetreten und haben die Zschopauer Kasse verurteilt, die Arztkosten der Kasse in Grünhainichen zurückzuerstatten.

### Die Seifenfabrik der Großeinkaufs-Gesellschaft

die bekanntlich in Gröba bei Riesa in Sachsen errichtet wird, nähert sich ihrer Fertigstellung. Am Sonnabend den 6. November konnte die Richtfeier abgehalten werden. Gleichzeitig wurde der Grundstein vermauert. An der Feier beteiligten sich die Geschäftsführer und der gesamte Aufsichtsrat der Großeinkaufs-Gesellschaft. Die Seifenfabrik besteht aus einem Hauptbau und mehreren kleineren baulichen Anlagen. Der eigentliche Fabrikbau setzt sich baulich aus drei Teilen zusammen: dem Vorderflügel, dem Mittelflügel und dem Hinterflügel. An der linken Ecke des Vorderbaues (von der Straße aus gesehen) erhebt sich ein starker Turm, der das Haupttreppenhaus und oben das Wasserreservoir enthält. Vorderbau und Hinterbau sind dreistöckig, der Mittelbau ist zweistöckig. Die beiden Flügel des Mittelbaues, welche den Vorderbau mit dem Hinterbau verbinden, umschließen mit diesen beiden zusammen einen großen Lichthof, der mit einem Glasdach versehen ist. Die ganze Anlage inklusive Lichthof ist unterkellert. Die Dimensionen des eigentlichen Fabrikationsgebäudes sind 45×75 Meter. Rechts von dem Fabrikationsgebäude liegt das Kesselhaus mit seinem Riesenschornstein, links schließt ein kleineres Gebäude mit den sogenannten Wohlfahrtseinrichtungen an. Letzteres enthält Kantine, Speiseräume, Bäder, Garderobenräume, und selbst das neuerdings von Sozialpolitikern gewünschte Stillzimmer, in dem arbeitende Frauen ihre Kinder stillen können, ist vorhanden. Noch weiter links, in der Ecke des Grundstückes, liegt das Verwaltungsgebäude. Es enthält außer dem Kontor zwei Wohnungen für die leitenden Beamten, den kaufmännischen Leiter und den technischen Leiter oder Siedemeister und zwei Wohnungen für die Hausleute. — Zum kaufmännischen Leiter der Seifenfabrik ist Herr Grundkötter, jetzt Geschäftsführer des Konsumvereins Vorwärts in Barmen, gewählt worden. Grundkötter war früher Buchhalter beim Konsumverein für Potschappel und Umgegend.

### Eisbahnen für Schulkinder.

Für die schulpflichtige Jugend steht auch in diesem Winter eine Anzahl Eisbahnen zum Schlittschuhlaufen unentgeltlich zur Verfügung. Sie befinden sich Schandauer Straße neben der 25. Bezirksschule bei Herrn Schieb, Krenkelstraße nahe Waldseeplatz bei Herrn Ehnig, Blumenstraße Nr. 83 bei Herrn Franke, Ostbahnstraße Nr. 30 bei Frau Gordon, Sorben- und Laubegaster Straße auf dem Platze des Bezirksvereins der Vorstadt Seidnitz, Berliner Straße bei Herrn Warthon, Hamburger Straße 74 (Hauptys Ruhe) in Vorstadt Cotta bei Herrn Heile, Kesselsdorfer und William-Straße in Vorstadt Naußlitz auf dem Platze des Volksparkvereins Naturheilkunde, Würzburger und Hofmühlen-Straße in Vorstadt Plauen bei Herrn Schurig, Große Meißner Straße 19, Körnergarten, bei Herrn Bitterlich, Johann-Meyer- und Windmühlen-Straße bei Herrn Zöphel, Leisniger Straße 53 in Vorstadt Pieschen auf dem Platze des Allgemeinen Turnvereins Pieschen, Leipziger Straße (hinter dem Straßenbahnhof Mickten) bei Frau verw. Köhler. Die Benutzungszeit ist auf die Stunden von früh 8 Uhr bis abends 7 Uhr täglich festgesetzt.

### Arbeiter zur Schneebeseitigung.

Bei eintretendem Schneefall, Glatteis und Tauwetter werden Hilfsarbeiter zur Ausführung der Reinigung der städtischen Straßen und Plätze nach Bedarf angenommen, und zwar je morgens 6 Uhr:

auf der Straßenreinigungsbetriebsstelle Leipziger Straße Nr. 39,
Ecke Königsbrücker Platz und Oppellstraße,
auf dem Bischofsplatz in der Nähe der Hechtstraße,
auf dem Kaiser-Wilhelm-Platz hinter der Klinik,
am Ausgange der Hauptstraße in Nähe des Neustädter Marktes,
an der Königin-Karola-Brücke (Neustädter Seite),
auf der Straßenreinigungsbetriebsstelle Schillerstraße Nr. 2,
Förstereistraße Nr. 7,
Ecke Königsbrückerstraße und Scheunenhofstraße,
auf der Straßenreinigungsbetriebsstelle Alpieschen Nr. 13,
Ecke Seumestraße und Trachenberger Straße,
auf der Straßenreinigungsbetriebsstelle Altonaer Straße Nr. 15,
Ecke Berliner und Löbtauer Straße,
am städtischen Bauhof Am Schießhaus Nr. 19,
auf der Straßenreinigungsbetriebsstelle Josephinenstraße Nr. 10,
Ecke Werderstraße und Ostbahnstraße,
auf der Straßenreinigungsbetriebsstelle an der Röthnitzer Straße, gegenüber dem vormaligen Rathaus,
auf der Straßenreinigungsbetriebs-Nebenstelle Gewandhausstraße Nr. 7 (später Bizthumstraße),
an der Königin-Karola-Brücke (Altstädter Seite, am Terrassenufer),
auf der Straßenreinigungsbetriebsstelle Gerokstraße Nr. 1,
auf der Straßenreinigungsbetriebsstelle Am Tatzberg Nr. 8,
auf dem Fürstenplatz,
auf der Straßenreinigungsbetriebsstelle Wallwitzstraße Nr. 24,
auf der Straßenreinigungbetriebsstelle Chemnitzstraße Nr. 8.

Die Annahme vermitteln die durch Dienstkleidung kenntlichen Beamten und Bediensteten des Tiefbauamtes. Das Arbeitsverhältnis erstreckt sich je nur auf den Tag der Annahme. Die Ablohnung erfolgt täglich nach Beendigung der Arbeit.

Im allgemeinen werden nur solche Arbeiter angenommen, die sich durch Schneehilfsarbeiterkarten ausweisen. In Dresden wohnende Arbeiter, die gesonnen sind, sich an diesen Arbeiten zu beteiligen, werden aufgefordert, sich schon jetzt solche Karten ausstellen zu lassen. Die Karten werden unentgeltlich nur an ständig in Dresden wohnende Arbeiter gegen Vorlegung des Einwohnermeldescheins in der Versicherungskanzlei des Tiefbauamtes, Gewandhausstraße Nr. 7, Erdgeschoß, in der Zeit von 9 bis 1 Uhr vormittags und 4 bis 7 Uhr nachmittags ausgegeben.

### Die Ehefrau als Wohnungsmieterin.

Es kommt sehr häufig vor, daß die Ehefrauen Familienwohnungen mieten, weil ihre Ehemänner sich nicht gerne damit abgeben oder nicht die erforderliche Zeit haben. Frage ist, ob solche Mietverträge, die eine Ehefrau ohne Hinzuziehung ihres Mannes abschließt, rechtsverbindlich sind. Diese Frage wird von der Rechtsprechung der höheren Gerichte allgemein bejaht. Zwar ist der selbständige Abschluß eines Mietvertrages über eine Familienwohnung kein Ausfluß der Schlüsselgewalt der Frau, dagegen ist diese Rechtshandlung als eine nach der Verkehrssitte stillschweigend erklärte Vollmacht der Ehemänner anzusehen, die diese nach Treu und Glauben gegen sich gelten lassen müssen. Die Erklärungen, die die so bevollmächtigten Ehefrauen entgegengenommen haben, wirken gegen die Ehemänner selbst dann, wenn sie keine Kenntnis davon erhalten haben.

### Die Ueberfüllung der Straßenbahnwagen

ist eine immer lauter werdende Klage des Publikums. Und sie ist vollauf berechtigt. Besonders die Bewohner der Vororte sind aufs äußerste empört über die Rücksichtslosigkeit der Straßenbahnverwaltung. Dieser Uebelstand macht sich u. a. auch auf der Cossebauder Linie stark bemerkbar. Mögen die Wagen noch so besetzt sein. An der Haltestelle Schusterhaus wird abgehängt und ein Wagen, in dem die Menschen fürchterlich eingepreßt sitzen und stehen, fährt allein nach Cossebaude und kommt natürlich auch allein wieder herein. Da werden sogar die Gänge im Wagen vollgestopft. Die Perrons sind statt mit der vorgeschriebenen oft mit der doppelten Zahl besetzt, so daß sich Schaffner und Führer kaum bewegen können und es ohne Püffe und Knüffe nicht abgeht, wenn jemand aussteigen will. Wie leicht kann da ein Unglück passieren! Früher, als die Straßenbahn noch nicht städtisch war, wurde streng darauf gesehen, daß nicht mehr wie die vorgeschriebene Anzahl Personen in einem Wagen war. Jetzt, wo die Straßenbahnen unter der Verwaltung des Rates stehen, scheint es gar nicht mehr auf die Einhaltung der Bestimmungen anzukommen! Schlecht sind natürlich auch die Schaffner daran, die den begreiflichen Zorn und die Entrüstung des Publikums zu ertragen haben. Es ist einfach ein öffentlicher Skandal, daß die „Fremdenstadt" Dresden solche Zustände einreihen läßt — aus Sparsamkeitsgründen. Da mag man an anderen unnützen Dingen sparen, nicht aber an den Verkehrsinstituten. Sie sind die Blutadern des städtischen Körpers.

**Der Großverkauf von Christbäumen,** für den als Verkaufsplatz der Schützenplatz hier bestimmt ist, findet dieses Jahr in der Zeit vom 27. November bis 17. Dezember statt. Der Verkauf der Christbäume darf während dieser Zeit nur in Mengen von mindestens 1 Schock erfolgen. Die Ausstellung der Platzanweisungen erfolgt von der Inspektion der Markthalle auf dem Antonsplatze.

**Selbstmord im Zuge.** In vorvergangener Nacht erschoß sich auf der Fahrt nach Dresden in einem Zugsabteil ein Offizier vom Bezirkskommando in Glauchau, der früher bei der hiesigen Polizeidirektion in Diensten gestanden hat. Die Aufhebung des Leichnams erfolgte durch die Militärbehörde.

**Vermischte Nachrichten.** Ein junger Mann im Alter von etwa 20 Jahren stürzte sich von der östlichen Gangbahn der Karolabrücke in die Elbe. Der Vorgang war von der Besatzung eines Baggerkahns bemerkt worden, und sofort fuhr ein Beikahn dem mit den Fluten kämpfenden Lebensmüden nach. Nach einiger Mühe gelang es, den bereits Bewußtlosen in den Kahn zu ziehen, worauf in einer unter einem Bogen der Brücke aufgestellten Baubude Wiederbelebungsversuche angestellt wurden. Diese waren von Erfolg, worauf der junge Mann nach der Heil- und Pflegeanstalt gebracht wurde. — Mit dem Abbruch des Italienischen Dörfchens am Theaterplatz soll bald begonnen werden. Ueber das an dieser Stelle zu errichtende Café-Restaurant, das nach den Plänen des Herrn Stadtbaurat Erlwein erbaut werden soll, wird der Rat demnächst beschließen. — Als am Sonnabend gegen Mittag bei einem Löbtauer Schmied ein Pferd beschlagen werden sollte, riß sich das Tier los und stürmte durch den Hof. Es stürzte und schlug mit den Hinterbeinen einen Kinderwagen um, in dem ein Kind friedlich schlummerte. Dem Kinde war nichts passiert. Es lag inmitten der herausgefallenen Betten und schlief noch. — An dem auf den Spielwiesen beim Großen Garten stehenden Ballwerfer von Fabricius ist der Sockel mit Tinte bezw. Tusche beschmiert worden. Jedenfalls ist der Täter derselbe Sittlichkeitsfanatiker, der in der Bürgerwiese die weibliche Figur arg beschädigte. Es ist noch nicht gelungen, den Denkmalsschänder zu ermitteln.

### Gewerbegericht.

Für 150 M. Monatsgehalt war die Putzdirektrice Sohnkind von der Inhaberin eines Putz- und Strohutgeschäfts Hultzsch engagiert. Die Kündigung war monatlich. Am 11. Oktober wurde die S. krank, acht Tage später wurde sie entlassen. Daß sie jetzt noch erwerbsunfähig krank ist, wird nicht bezweifelt, dafür will die Prinzipalin der S. aber einen ausreichenden Grund zur sofortigen Entlassung haben. Am Tage vor der Entlassung erfuhr sie, daß sich die Direktrice im Geschäft Privatarbeit habe machen lassen. Außerdem soll sie sich anderweit Stellung gesucht und den Versuch gemacht haben, eine Arbeiterin zum Kontraktbruch zu verleiten. Die Direktrice hält ihre Entlassung für ungerechtfertigt und klagt auf 282 M. Lohnentschädigung. Es wird festgestellt, daß sich die Klägerin einmal eine kleine Naht von einer Putzmacherin auf der Nähmaschine machen ließ, während sich die angebliche Verleitung zum Kontraktbruch als ein ganz harmloser Vorgang herausgestellt. Vergleichsweise gibt sich die Klägerin mit 100 M. zufrieden.

Wegen Ausstellung eines Lehrzeugnisses und 26 M. Schadenersatzforderung klagt der vormalige Graveurlehrling Hendler gegen den Graveurmeister Sommer. H. trat bei dem Beklagten in die Lehre, die unter Einrechnung einer früher absolvierten ½jährigen Lehre vier Jahre dauern sollte. Doch schon am 21. Oktober wurde das Lehrverhältnis in beiderseitigem Einverständnis gelöst. Der Beklagte weigerte sich, H. ein Lehrzeugnis auszustellen. H. wurde am 21. Oktober vom Hofgraveur Northmann als Gehilfe engagiert und sollte am 25. Oktober anfangen. N. mußte aber von dem Engagement schließlich absehen, weil H. das geforderte Lehrzeugnis nicht beibringen konnte. Jetzt hat H. bei der Firma Schneider zwar Arbeit als Gehilfe erhalten, bekommt aber zunächst nur pro Tag 3 M. Lohn, weil er kein Lehrzeugnis hatte. Für den entgangenen Verdienst an sieben Arbeitstagen verlangt H. die genannte Entschädigung. Der Beklagte ist der Ansicht, daß er überhaupt kein Lehrzeugnis geben dürfe, weil die Lehre nicht beendet wurde. Diese Ansicht ist irrig. Zwar hat der Kläger keinen Anspruch auf einen sogenannten Lehrbrief (denn er wurde nicht unter den üblichen Formen von der Innung „losgesprochen"), dagegen muß er ein Lehrzeugnis unter allen Umständen erhalten. Der Kläger verlangt das Zeugnis darüber, daß das Lehrverhältnis mit beiderseitigem Einvernehmen gelöst wurde, sowie über den Grad der erworbenen Fertigkeiten. S. muß sich zur Ausstellung eines solchen Zeugnisses verpflichten und wird im übrigen zur Zahlung von 21 M. Entschädigung verurteilt, H. mit seiner Mehrforderung von 7 M. aber abgewiesen, weil er nur 3 M. täglich verdiene und demnach nur so viel Verlust habe.

In einer Klage der Aufwärterin Fehre gegen den Kohlenhändler Heinrich auf 18 M. Lohnforderung (die sie als Erbin ihres bei dem Beklagten verunglückten Ehemanns geltend macht) war in einer früheren Verhandlung Versäumnisurteil gegen H. ergangen. Der gleichfalls nicht erschienene Zeuge Derge wurde damals zu 10 M. Strafe oder 2 Tagen Haft verurteilt. D. legte Einspruch ein und erschien diesmal. Dagegen war der Zeuge abermals nicht erschienen. Diese Weigerung, vor Gericht zu erscheinen, ist in diesem Falle sehr verdächtig. H. behauptet nämlich, er habe Derge den Lohn für den verstorbenen Ehemann der Klägerin ausgehändigt und die Klägerin habe es demnach nur mit diesem Zeugen zu tun. Das Gericht ist aber der Ansicht, daß H. als Arbeitgeber zu betrachten ist und infolgedessen für die richtige Lohnauszahlung verantwortlich gemacht werden muß. Trotzdem stehen einem Urteile noch Schwierigkeiten zivilrechtlicher Natur entgegen. Nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch ist — wenn kein Testament vorliegt — die Witwe nicht die alleinige Erbin, sondern in das Erbe können sich auch die übrigen Anverwandten des Erblassers teilen. Im Falle eines Urteils müßte die Klägerin zuvor eine Verzichterklärung der übrigen Erbberechtigten beibringen. Da sich die Frau vergleichsweise mit 10 M. zufrieden gibt — die der Beklagte als „Geschenk" bezeichnet —, wird dieser umständliche Rechtshandel wesentlich abgekürzt.

Weil sie ohne Kündigung entlassen wurde, verlangt die Blumenarbeiterin Köhler vom Blumenfabrikanten Weidner 18 M.

Lohnentschädigung. Die Klägerin glaubt einen Anspruch auf die gesetzliche 14tägige Kündigungsfrist zu haben, da bei ihrer Annahme nichts über Kündigung vereinbart wurde. Sie wird trotzdem mit ihrer Forderung abgewiesen, denn sie war nur Heimarbeiterin und kann deshalb keine Kündigung beansprucht.

Der Kutscher Dießner wurde von der Fouragehändlerin Doubek engagiert, wobei betont wurde, daß eintägige Kündigung gelten solle. Der Kutscher wurde bald wieder entlassen und die Händlerin zahlte ihm für einen Tag Lohnentschädigung. Der Kutscher nahm das Geld ohne Widerspruch an, klagt aber jetzt auf 35,75 M. Lohnentschädigung, indem er behauptet, es sei nie über Kündigung etwas gesprochen worden. Da aber schon sein Verhalten bei der Entlassung für die Darstellung der Beklagten spricht, muß er seine Klage zurückziehen. (Vorsitzender: Gewerberichter Dr. Häntzsche. Unternehmerbeisitzer: Hutmachermeister Lehmann und Schlossermeister Philipp. Arbeiterbeisitzer: Graveur Wagner und Blumenarbeiter Wenzel.)

## Aus der Umgebung.

**Briesnitz.** In die Elbe geschleudert wurde infolge des heftigen Sturmes der hiesige Arbeiter Hofmann. Er war als Auslader auf einem am Ausschiffungsplatz in Vorstadt Cotta liegenden Kohlenkahn beschäftigt. Er konnte alsbald wieder herausgezogen werden.

**Radebeul.** Am kommenden Donnerstag, abends 7 Uhr, findet im Sitzungssaale des Rathauses öffentliche Gemeinderatssitzung statt. Die Tagesordnung umfaßt mehrere wichtige Punkte.

**Kötzschenbroda.** Trotzdem sich die Leserzahl in unserer für die organisierte Arbeiterschaft der Lößnitzortschaften neu eingerichteten Bibliothek in erfreulicher Weise ständig vermehrt, sei immer wieder auf dieselbe hingewiesen. An den langen Winterabenden findet sich jedenfalls für Männer und Frauen genügender Stoff zur Unterhaltung und Belehrung. Ferner sind auf kommunalem wie sozialpolitischem Gebiete verschiedene Neuanschaffungen zu verzeichnen, auch wird das neueste Werk Sven Hedins über den Himalaja abonniert. Deshalb, Gewerkschafts- und Parteigenossen, macht auch eure Frauen darauf aufmerksam; auch für sie ist auf wirtschaftlichem Gebiete gesorgt. Die Bücherausgabe erfolgt jeden Montag abends von 6½ bis 8 Uhr im Gasthof Heiterer Blick, Niederlößnitz.

**Deuben.** Man schreibt uns: Daß unsere Kritik nicht ohne Erfolg ist, beweist folgender Fall. Bei einer Landtagswahlversammlung in Deuben wurde der Kandidat, Herr Gemeindevorstand Rudelt, als er erklärte, daß er jederzeit ein warmes Herz für die Arbeiterschaft habe, von unserem Genossen Fleißner daran erinnert, daß er als Vorsitzender des Elektrizitätswerkes im Plauenschen Grunde Gelegenheit habe, seine Worte in Taten umzusetzen, da dort noch Stundenlöhne von 30 Pf. gezahlt würden. Herr Rudelt scheint nun eingesehen zu haben, daß bei so einer Lebenszahlung ein Familienvater ans Sattessen nicht denken kann. Am 13. November wurde in Wagners Gasthof in Deuben ein Festessen abgehalten, wozu alle Arbeiter und Beamten eingeladen und erschienen waren, sie erhielten Freiessen und Freibier. Hier wurde wieder das gute Einvernehmen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer gezeigt. Auch „angehocht" wurden Vorsitzender, Ingenieur usw. Die Arbeiter waren darüber nicht sehr erfreut, denn es wäre ihnen viel lieber gewesen, wenn die Löhne aufgebessert würden. Man müßte meinen, die Verwaltung hätte schon längst dazu kommen müssen, denn wenn das Werk 22000 M. Dividende zahlt, so ist es wohl recht und billig, daß auch den Arbeitern ein einigermaßen auskömmlicher Lohn gezahlt wird. Auch die Behandlung läßt viel zu wünschen übrig, besonders vom Meister Schulz. Dieser Herr gebraucht alle möglichen, hier nicht wiederzugebende Schimpfnamen, sei es bei jüngeren oder älteren Arbeitern. Wir möchten Herrn Schulz ersuchen, das Buch Knigges, Umgang mit Menschen, zu lesen. Hierbei wollen wir nicht unterlassen, den Arbeitern zu raten, sich zu organisieren. Räsonieren hilft nichts; nur durch eine geschlossene Organisation kann Abhilfe geschaffen werden. — Unsre Vertreter in den Gemeindeämtern möchten wir ganz besonders hierauf aufmerksam machen.

— Am Sonnabend abend stürzte die im fünften Jahre stehende Olga Anna Jorde, Tochter des Hafenmachers Robert Jorde, aus dem Fenster und brach beide Arme. Abends 10 Uhr ist das Kind den bei dem Sturze erlittenen Verletzungen erlegen.

# Gerichtszeitung.

### Geschworenengericht.

**Notzucht.** Auf einem Gute in Reichendorf bei Pillnitz diente der 1890 in Augustusburg bei Nossen geborene Knecht Bruno Max Vogel gemeinschaftlich mit einer 15jährigen Magd. Die Anklage legt ihm zur Last, daß er sich in der zweiten Februarhälfte dieses Jahres gewaltätig sittlich an dem Mädchen vergangen, es außerdem im März und Juli im Sinne des § 185 beleidigt hat. Am 20. Juli soll V. das Mädchen auf einem dortigen Felde mit Gewalt mißbraucht haben. Die Verhandlung, zu welcher sechs Zeugen geladen waren, fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt und endete mit der Verurteilung des Angeklagten zu 1 Jahr Gefängnis wegen Notzucht. Von den übrigen Vergehen wurde er freigesprochen. Aus der Urteilsbegründung ging hervor, daß man V. im weitesten Umfange in Hinsicht auf seine Jugend mildernde Umstände zugebilligt und ihm auch die volle Untersuchungshaft angerechnet hat.

### Landgericht.

**Arbeitslosigkeit.** Der Kaufmann Albert Johannes Neubert betrat ein hiesiges Delikatessengeschäft. Er hatte keinen Pfennig Geld, aber mächtigen Hunger im Leibe. Er glaubte, unter irgendeinem Vorwand dort was Genießbares stehlen zu können, ließ sich für 9,90 M. verschiedene Waren einpacken und bat, ihm dieselben in ein Restaurant zu schicken. Die Absicht, etwas zu stehlen, konnte er nicht verwirklichen, weil die Geschäftsfrau zu sehr aufpaßte. Als die Waren in das Restaurant gebracht wurden, war N. natürlich nicht anwesend. In einem anderen Geschäft ist ihm das Stehlen einer Bonbonniere im Werte von 70 Pf. geglückt. Er war dann als Provisionsreisender in Beleuchtungsartikeln für einen Kommissionär tätig, verkaufte vier Anzünder für 2,80 M. und verwendete das Geld in seinem Nutzen. Bei einem Gastwirt war N. einige Tage als Bierausgeber beschäftigt. Mittels Nachschlüssels stahl er seinem Prinzipal 35 M. Das Urteil lautete wegen schweren und einfachen Diebstahls sowie Unterschlagung auf 5 Monate 2 Wochen Gefängnis.

**Folgen des Alkohols.** Auf einem Bau in Döhlen arbeitete der 19jährige Bauarbeiter Bruno Adolf Hesse. Eines Sonnabends hatten er und seine Kollegen der Flasche tüchtig zugesprochen, und in diesem Zustande ließ er sich verleiten, seinen Lohnzettel zu fälschen, indem er vier Stunden zu viel aufschrieb. Trotzdem der Gewinn für ihn nur 1,80 M. betrug, wurde er zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Das Gericht nahm schwere Urkundenfälschung an und außerdem kamen die erschwerenden Umstände des Rückfalls in Betracht.

### Schöffengericht.

**Ein unhaltbares Urteil** fällte das Gericht in einer Strafsache gegen den 28 Jahre alten Expedienten M. bei der hiesigen Polizeidirektion wegen angeblichen Betrugs. Der Angeklagte suchte sich ein möbliertes Zimmer und sah sich u. a. auch eine separate Schlafstelle an, die eine Frau Richter für monatlich 13 M. vermieten wollte. M. mietete das Zimmerchen, zahlte auch 1 M. Draufgeld. Nach einigen Tagen kam er wieder und sah es sich nochmals genau an. Erst jetzt entdeckte er, daß das Zimmer für seine Bedürfnisse zu klein war. Er erklärte schließlich, die Sache habe sich erledigt, er könne das Zimmer nicht mieten, er werde versetzt. Die Anzahlung sollte die Frau als Entschädigung behalten. Wieder einige Tage später kam die Frau zu ihm ins Bureau und teilte ihm mit, ihr Mann sei hiermit nicht einverstanden. Wenn er von dem Mietvertrag loskommen wolle, müsse er noch 4 M. zahlen. M. verwies sie auf den Klageweg. Die Frau scheute die hiermit verbundenen Aufregungen und klagte nicht. Dafür ging sie aber zu seiner vorgesetzten Behörde, wo sie erfuhr, daß M. zurzeit noch nicht versetzt werde. Sie tat nun in der Sache weiter nichts, gegen M. wurde aber Anklage wegen Betrugs erhoben. (!) Dem gesunden Menschenverstande ist es unerfindlich, wie hier von einem Betruge geredet werden kann. Aber auch in rechtlicher Beziehung fehlen alle Tatbestandsmerkmale des Betrugs, wie der Verteidiger Rechtsanwalt Giese betonte. Der Angeklagte war zunächst der Ansicht, daß die Frau stillschweigend mit der Lösung des Mietvertrages einverstanden war und sich mit der Anzahlung begnügte. Wie die Zeugin selbst angab, ist sie erst hinterher durch ihren Ehemann bewogen worden, die volle Entschädigung für den Kontraktbruch zu verlangen. M. verwies sie auf den ordnungsmäßigen Klageweg, und er handelte damit vielleicht unklug, aber rechtlich einwandfrei. Auf die unwahre Angabe, daß er versetzt werde, dürfe man kein so großes Gewicht legen. Der Witz der Sache sei doch lediglich der: M. wollte einen abgeschlossenen Mietvertrag nicht halten. Um diese seine Handlungsweise gewissermaßen zu entschuldigen, gebrauchte er die Ausrede. — Das Gericht verurteilte aber M. wegen Betrugs zu 1 Woche Gefängnis (!), wobei es noch „strafmildernd" berücksichtigte, daß M. unbestraft sei. — Unglaublich!

**Billiges Hühnerfutter** soll sich der Bäcker Michael Oertel dadurch verschafft haben, daß er sich regelmäßig seinen Kaffeekrug voll Getreide aus der Opitzschen Dampfmühle in Sabrigau — wo er in Arbeit stand — mit nach Hause nahm. Der Mühlenbesitzer schätzt den Wert des auf diese Weise entwendeten Futters auf 50 M. Der des fortgesetzten Diebstahls angeklagte Oertel bestreitet seine Schuld und bezeichnet die Anzeige als einen Racheakt seiner Arbeitskollegen Rasche und Herschel. Tatsächlich ist einmal das Vorhandensein von Maiskörnern in seinem Kaffeekruge nachgewiesen worden. Er behauptet aber, die könne nur der mit ihm verfeindete Herschel hineingetan haben. Da die beiden Zeugen aber den fortgesetzten Diebstahl beobachtet haben, erkennt das Gericht auf 1 Woche Gefängnis.

### Militärgericht.

**Fahnenflucht.** Anfang Oktober faßte der Soldat Brill von der 7. Kompagnie des 102. Zittauer Infanterie-Regiments den Entschluß, der Truppe Valet zu sagen. Es machte sich auch ganz günstig, denn im Schlafsaale waren Maurer mit Renovierungsarbeiten beschäftigt. Er entwendete einem der Leute Mütze und Jackett und machte sich auf die Socken. Am Ufer der Neiße nahm er die Metamorphose vom Soldaten zum Zivilisten vor und ließ die Uniformstücke einfach liegen. Dann machte er sich auf den Weg nach seiner oberschlesischen Heimat, traf aber unterwegs einen Bekannten und besuchte zuerst mit diesem Manne das Vogelschießen in Löbau. Von hier aus wollte er sich nun nach Hause begeben, lief aber bereits unterwegs, noch ehe er Görlitz erreicht hatte, einem Schutzmann in die Hände. Trotzdem er sich den Namen „Schulze" beigelegt hatte, wurde er als verdächtig festgenommen, nachdem er kaum drei Tage des Genusses der Freiheit teilhaftig geworden war. Gelegentlich der Voruntersuchung kamen noch zwei Diebstähle zur Kenntnis der Behörde. Brill hat in der Nacht vom 15. zum 16. September in der Ortsunterkunft zu Kamenz zwei Kameraden je 50 Pf. entwendet. Nach den Motiven seiner Flucht befragt, erklärte der geständige Angeklagte, daß ihm der militärische Dienst zu schwer gefallen sei. Das Urteil lautete auf 9 Monate Gefängnis und Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes.

# Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

### Der Abbruch des Mansfelder Streiks.

Bedingungslos mußten die Bergsklaven der Mansfelder Gewerkschaft nach einem sechswöchigen, ereignisreichen und harten Kampfe die Arbeit wieder aufnehmen, mußten in den Schacht zurückkehren, ohne erreicht zu haben, daß sie in einem „Rechtsstaate" von einem auch ihnen gesetzlich gewährleisteten Staatsbürgerrechte Gebrauch machen dürfen, weil eine ganze Welt von Feinden ihnen gegenübersteht, deren Uebermaß sie erliegen mußten. Als letzter, jedoch um so mächtigerer Feind trat der Arbeitgeberverband gegen die Streikenden auf den Plan und schlug der Streikleitung die wichtige Waffe: Die Abwanderung junger Arbeiter, vollständig aus der Hand. Nachdem der Friedensversuch vom 27. Oktober gescheitert war, wandte sich die Streikleitung an eine Reihe Unternehmer, die eine größere Anzahl Arbeiter suchten. Die Streikleitung konnte mit Bestimmtheit darauf rechnen, 1400 bis 1700 Mann in kurzer Zeit unterzubringen, worauf sie den Ruf an die Streikenden ergehen ließ, daß sich diejenigen, die Lust zur Abwanderung hätten, melden sollten. Innerhalb zweier Tage meldeten sich 1354 Mann, von denen auch 300 abgeschickt wurden, um — keine Arbeit zu erhalten!! Sofort, als der Plan, durch Entziehung junger Arbeitskräfte einen Druck auf die Generaldirektion auszuüben, der Oeffentlichkeit bekannt wurde, trat der Arbeitgeberverband in Aktion, und noch ehe die abgewanderten Bergarbeiter ihr Ziel erreichten, war schon das Verbot, Mansfelder Bergarbeiter einzustellen, an den Arbeitsstellen! In Groß-Lichterfelde bei Berlin wurden 30 Mann verlangt, 14 schickte die Streikleitung hin; keiner wurde eingestellt. Nach Hamburg wurden 30 Mann verlangt und auch abgeschickt, aber keiner erhielt Arbeit, worauf die Hamburger Gewerkschaften ihnen im Gewerkschaftshaus Gastfreiheit gewährten, damit sie sich nach und nach einzeln Arbeit suchen könnten. Nach Zimmerode und Sachsenhausen i. Th. wurden 38 Mann gefordert, denen für ein ganzes Jahr Beschäftigung für 38 bis 40 Pf. Stundenlohn versprochen wurde. Dorthin sandte die Streikleitung 32 Mann, die ohne Arbeit in Kassel im Gewerkschaftshause sitzen und unterhalten werden mußten. In Goslar wird ein Scheibenstand gebaut, und es wurden 12 Mann verlangt, wohin zunächst 10, meistens ältere Leute, geschickt wurden, die eine gute Aufnahme fanden und mit der Arbeit wie dem Unternehmer zufrieden waren. Nach wenigen Tagen schrieben sie, daß es ihnen in Goslar sehr gut gefalle, daß der Unternehmer noch 3 Mann wünsche, die auch hingeschickt wurden. Am 11. November erhielten alle 13 ihre sofortige Entlassung, weil Mansfelder Bergleute nicht beschäftigt werden dürfen! Von Buttstedt kam ein Schachtmeister auf die Nachricht hin, daß die Gewerkschaft 500 Mann nach dem Streik ablegen werde, ins Streikgebiet gefahren und bot sich an, diese Zahl an einem Bahnbau einzustellen, weil er sonst Russen, Kroaten und Italiener einstellen müßte, jedoch lieber mit deutschen Arbeitern zu tun habe. Dorthin wurden zunächst 105 Mann geschickt, aber kaum waren die Leute dort, teilte der Schachtmeister mit, daß die Annahme von Mansfeldern vergiftenen ihn wahrscheinlich seine Stelle kosten werde! Lieber Italiener und Kroaten, lieber Russen und Chinesen, als an einem deutschen Bahnbau deutsche Arbeiter beschäftigen, die für Anerkennung deutscher Gesetze streikten. Auch diese sind zurückgekehrt.

Dieser Schlag wurde von den Streikenden mit einem Aufschrei der Entrüstung entgegengenommen, aber sie alle empfanden, daß das schwerer und entscheidender wirkte, als selbst Maschinengewehre und Landfriedensbruchparagraphen. Und einer solchen gewaltigen Uebermacht stand der Deutsche Bergarbeiterverband ohne jede Hilfe allein gegenüber, und so blieb nur der Rückzug übrig, zumal Herr Vogelsang von den Gewerken Blankovollmacht erhalten hat, den Kampf nach seinem Gutdünken zu führen und zum Abschluß zu bringen. Nach dem bisherigen Auftreten des Mansfelder Bergherrn, der, hinter Maschinengewehre und Kürassierlanzen verschanzt, eine „mutige Sprache" führte, war nicht daran zu denken, daß dieser innerhalb sechs Wochen, vielleicht sechs Monaten nachgeben würde, so daß das Weiterstreiken ein aussichtsloses Verbluten der Organisation bedeutet hätte. Das sahen auch die Vertrauensleute ein, die am 11. November in Klostermansfeld mit 79 gegen 2 Stimmen den Abbruch des Streiks beschlossen, dem von 14 Belegschaftsversammlungen 13 einstimmig zustimmten. Nur in Alsdorf stimmte man für die Weiterführung des Streiks, falls der größte Teil ihrer Belegschaft in Helbra dafür sei. Da jedoch die Resolution in Helbra einstimmig angenommen wurde, war auch die Entscheidung mit für Alsdorf gefallen und damit der Kampf einheitlich abgebrochen. Feierlich, wie der Beginn, noch feierlicher war vielfach der Abbruch. In Klostermansfeld stimmte eine tausendköpfige Versammlung nach Annahme der Resolution das Kampfeslied Frisch auf, Kameraden, durch Nacht zum Licht! an und sang es stehend zweimal. Auch andere Versammlungen schlossen mit dem Absingen dieses Knappenliedes und alle mit dem Gelöbnis, treue Verbandsmitglieder bleiben zu wollen.

## Inland.

### Ein Versuch zur Umgehung der neuen Schutzbestimmungen für die Arbeiterinnen.

Mit dem 1. Januar 1910 treten die durch Gesetz vom 28. Dezember 1908 beschlossenen neuen Bestimmungen über die Beschäftigung der Arbeiterinnen in Kraft. Danach ist die Maximalarbeitszeit für Arbeiterinnen von jetzt 11 Stunden auf 10 Stunden und die an Sonnabenden und den Vorabenden der Festtage zulässige 10stündige Arbeitszeit auf 8 Stunden beschränkt; außerdem muß an Sonnabenden um 5 Uhr, statt bisher um 5½ Uhr, Arbeitsschluß sein, und das Verbot der Nachtarbeit erstreckt sich von 8 Uhr abends bis 6 Uhr morgens.

Es hat bekanntlich schwere Mühe gekostet, bis der Widerstand, der aus Unternehmerkreisen gegen diese geringe Verbesserung des Arbeiterinnenschutzes entstand, beseitigt wurde. Die Reichsregierung hat lange „Erwägungen" und „Erhebungen" veranstaltet, um zu untersuchen, ob diese Bestimmungen durchführbar seien. Besonders die Unternehmer im Textilgewerbe glaubten diese „soziale Reform" ohne Schädigung ihrer Industrie nicht ertragen zu können. Sie gelten zwar in sozialpolitischen Dingen immer als etwas rückständig, doch die Unternehmer anderer Industriezweige suchen ihnen nachzueifern.

Haben da die Geschäftsbücherfabrikanten ein Rundschreiben an die Unternehmer verschickt, das soviel bedeutet, wie die Arbeiterinnenschutzbestimmungen unwirksam zu machen. In dem Schreiben wird eine Zusammenrechnung gemacht, der zufolge die Kontobuchfabrikanten durch die neuen Bestimmungen eine Arbeitseinbuße pro Jahr und Arbeiterin von 56 Stunden, mehr als 1 Woche, haben. Die Arbeitslöhne seien gestiegen, selbst in der schlechten Konjunktur nicht gefallen und würden auch nicht fallen, weil sie durch Tarifabmachungen festgelegt seien. Dazu komme, daß die zulässige Ueberarbeit sehr eingeschränkt und von den Verwaltungsbehörden schwer die Genehmigung zur Ueberarbeit zu erlangen sei. Weiter habe die Kommission im Reichstage beschlossen — durch den Schluß des Reichstages sei dieser Beschluß allerdings illusorisch geworden, würde aber schließlich doch noch Gesetz werden —, daß die Arbeiterausschüsse gutachtlich gehört und ihr Gutachten den Anträgen auf Ueberzeitarbeitbewilligung schriftlich beigefügt werden müßte. Bei der großen Macht der Gewerkschaften würden diese verfügen, daß die Arbeiterausschüsse Ueberstunden von mehr als 2 Stunden zu den 10 Stunden täglicher Arbeitszeit ablehnen müßten; selbst wenn die Arbeiter eines Betriebes die Einsicht hätten, im Interesse des Unternehmers und in ihrem eigenen ausnahmsweise Ueberstunden zu empfehlen, würden sie es nicht wagen, sich dem Willen ihrer Gewerkschaft zu widersetzen.

Die Geschäftsbücherfabrikanten finden dann den Ausweg, den § 139 a der Gewerbeordnung auf ihr Gewerbe anzuziehen, der für Saisongewerbe Ausnahmen zuläßt. Sie wollen eine Petition an den Bundesrat richten, daß ihr Gewerbe als Saisongewerbe gelten soll. Anscheinend haben sie es schon getan, denn in dem Schreiben, das von den Firmen Ashelm-Berlin, Edler u. Krische-Hannover und König u. Ebhardt-Hannover unterzeichnet ist, werden die Antworten der Unternehmer schon bis zum 15. Oktober erbeten.

Es ist ja nicht anzunehmen, daß der Bundesrat diesem gänzlich unbegründeten Verlangen der Geschäftsbücherfabrikanten Folge gibt, er müßte sonst überhaupt alle Gewerbe für Saisongewerbe erklären; aber das Unterfangen dieser Unternehmer ist typisch dafür, wie versucht wird, die minimalsten Schutzbestimmungen für die Arbeiterinnen illusorisch zu machen. Die Anklänge an den Terrorismus der Gewerkschaften, die in dem Schreiben enthalten sind, bedürfen keiner Zurückweisung, sie sind offensichtlicher Unsinn. Daß die Arbeiterinnen und auch die Arbeiter keine Freunde der Ueberzeitarbeit sind, schon im Interesse ihrer Gesundheit, um ihre Arbeitskraft bei der heutigen rationellen Arbeitsmethode nicht gar zu schnell zu verbrauchen, sollte nachgerade auch den Herren Geschäftsbücherfabrikanten bekannt sein; dazu bedarf es erst gar nicht irgend welchen Druckes durch die Organisation.

Liegt somit keinerlei Ursache vor, dem Verlangen der Unternehmer irgendwelche Berechtigung zuzuerkennen, so haben die Berufsangehörigen der Kontobuchbranche alle Ursache, diesen unberechtigten Verstoß gegen den Arbeiterinnenschutz nach Gebühr abzuwehren.

### Das Wachstum der Tarifgemeinschaft der Buchdrucker

illustriert folgende Zusammenstellung, die im Geschäftsbericht des Tarifamts enthalten ist. Sie legt dar, wie von Jahr zu Jahr die Zahl der tariftreuen Firmen und Gehilfen gestiegen ist.

| | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1897 | 1631 | tariftreue | Firmen | und | 18 340 | Gehilfen | an 469 | Orten |
| 1898 | 2030 | „ | „ | „ | 22 468 | „ | „ 647 | „ |
| 1899 | 2704 | „ | „ | „ | 27 449 | „ | „ 880 | „ |
| 1900 | 3115 | „ | „ | „ | 30 630 | „ | „ 1002 | „ |
| 1901 | 3372 | „ | „ | „ | 34 307 | „ | „ 1030 | „ |
| 1902 | 3464 | „ | „ | „ | 36 527 | „ | „ 1043 | „ |
| 1903 | 4250 | „ | „ | „ | 39 464 | „ | „ 1315 | „ |
| 1904 | 4559 | „ | „ | „ | 41 483 | „ | „ 1382 | „ |
| 1905 | 5134 | „ | „ | „ | 45 868 | „ | „ 1552 | „ |
| 1906 | 5583 | „ | „ | „ | 49 497 | „ | „ 1659 | „ |
| 1907 | 6254 | „ | „ | „ | 54 553 | „ | „ 1808 | „ |
| 1908 | 6611 | „ | „ | „ | 57 211 | „ | „ 1942 | „ |
| 1909 | 6971 | „ | „ | „ | 59 352 | „ | „ 2007 | „ |

### Aus den Organisationen.

Die Verbände der Bauhilfsarbeiter und Maurer berufen soeben ihre Verbandstage ein, die in Leipzig abgehalten werden sollen. Die Zeit wird mit Rücksicht auf die Bahn- und Tarif-

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19091116/7 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

bewegung später bestimmt. Auf beiden Verbandstagen bildet die Verschmelzungsfrage einen der wichtigsten Verhandlungsgegenstände. Wird die Verschmelzung von beiden Verbandstagen beschlossen, so werden beide zu einer gemeinsamen Tagung zusammentreten, um den neuen Verband zu konstituieren. Da eine Ablehnung der Verschmelzung nicht mehr in Frage kommen dürfte, werden wir also im Laufe der ersten Hälfte des kommenden Jahres mit einem Einheitsverband dieser beiden großen Arbeitergruppen rechnen können. — Die Mitgliederzahl des Handlungsgehilfenverbandes betrug am Schlusse des dritten Quartals 9451 gegen 8750 im gleichen Quartal des Vorjahres. — Zum Vorsitzenden des Kürschnerverbandes wurde durch Urabstimmung der Genosse W. Leisler mit 856 von 1711 abgegebenen Stimmen gewählt.

### Die hereingefallenen „Vaterländischen".

Bei der Gewerbegerichtswahl in Seifhennersdorf brachten die Gelben im letzten Augenblick eine Querliste, die sie mit gnädiger Bewilligung der Fabrikanten in den Betrieben verteilen konnten. Trotzdem fielen sie mit ihrem Coup gründlich herein. Die Liste des Kartells erhielt 426, die der Gelben 41 Stimmen. Die vaterländischen Kandidaten, ein Geschäftsgehilfe und ein Fabriktischler bleiben also draußen.

**Kleine gewerkschaftliche Nachrichten.** Die Parkettleger Berlins haben eine erfolgreiche Lohnbewegung durchgeführt. Es wurde ein Vertrag bis 11. April 1911 abgeschlossen, der wesentliche Verbesserungen enthält. — Die angedrohte Aussperrung in der Schuhindustrie des Mainganes findet nicht statt, da die Unternehmer sich zu entschiedenen Zugeständnissen bereit finden ließen. — In Höchst a. M. sind die Holzarbeiter ausgesperrt, weil sie einen Vertrag, den die Unternehmer vorgelegt haben, nicht anerkennen wollen. Dieser Vertrag bildet gegenüber den bisherigen Bedingungen erhebliche Verschlechterungen sowie Reduktionen der Akkordpreise. Zuzug ist fernzuhalten.

### Ausland.

**Eine interessante Gerichtsentscheidung für die italienischen Gewerkschaften.**

Der Mailänder Gerichtshof entschied kürzlich die Klage des Buchdruckerverbandes gegen ein Mitglied, das mit der Zahlung seiner Beiträge im Rückstande geblieben war, zugunsten der Organisation. Der Gehilfe arbeitete in einem der größten Betriebe Mailands, Bertarelli, dessen gesamte Arbeiterschaft durch einen Streik zudem die Entlassung jenes Arbeiters durchgesetzt hatte. Das Gericht vertrat den Standpunkt, daß der Beklagte, solange er bei jener Firma in Kondition war, an den durch den Verband erreichten und aufrecht erhaltenen Arbeitsbedingungen teil hatte und somit auch, entsprechend seinem beim Eintritte formell oder stillschweigend gegebenen Versprechen die Pflicht übernahm, den Verbindlichkeiten seinem Verbande gegenüber nachzukommen.

## Die Unterschleife auf der Kieler Werft.

Hg. Kiel, 15. November.

Seit Sonnabend weilt Staatssekretär Tirpitz in Kiel. — Gestern ist der Privatdetektiv Einfeld aus Kiel unter dem Verdacht des Meineids verhaftet worden. Einfeld hatte unter seinem Eide bestritten, daß er von Frau Frankenthal den Auftrag erhalten habe, den Kriminalkommissar Wannowski zu beobachten; er hatte ferner bestritten, daß er den Auftrag hatte, Zeugen, deren Aussagen ungünstig für Frankenthal lauteten, zu beeinflussen.

Der Vorsitzende eröffnete die Sitzung, indem er ausführte, daß das Gericht die inzwischen von der Staatsanwaltschaft und der Verteidigung vorgelegten weiteren Beweisanträge entgegennehmen wolle. Staatsanwaltschaftsrat Neiß: Die Beweisanträge der Staatsanwaltschaft gehen dahin, die Schriftstücke, die wir als gefälscht bezeichnen, zu vergleichen mit den echten Schriftstücken. Wir wollen beweisen, daß die gefälschten Schriftstücke mit Gefängnistinte geschrieben sind. — Vert. Justizrat Wallach: Wir bitten zunächst die Staatsanwaltschaft um eine schriftliche Präzisierung dieser Anträge. Wir wollen versuchen, in der Zwischenzeit mit irgendeinem Sachverständigen in Verbindung zu treten, um die Frage nachprüfen zu lassen, die Professor Jeserich verneint hat, namentlich, ob nicht das Alter der Schriftstücke, und zwar nicht bloß der mit Tinte, sondern auch der mit Bleistift hergestellten Schriftstücke, nach den Erfahrungen der Wissenschaft festgestellt werden kann, und ob es namentlich nicht möglich ist, was die Angeklagten behaupten, daß die verdächtigen Schriftstücke älteren Datums sind.

Darauf wurde die Zeugenvernehmung fortgesetzt. Kaufmann Samsohn-Hamburg war früher bei Brakel u. Sohn im Geschäft tätig. Er bekundete über die Art der Geschäftsführung im Brakelschen Geschäft ungefähr dasselbe wie am Sonnabend der Zeuge Mengel. — Vert. Justizrat Schirren: Weiß der Zeuge etwas über die Schwierigkeiten, ein Waggongewicht voll auszunutzen und über die Häufigkeit von Differenzen dabei? — Zeuge: Ich habe vor vier Wochen nach einem europäischen Hafen 10 000 Kilogramm Metallwaren verladen, es stellte sich dabei ein Untergewicht von 951 Kilogramm, also eine Differenz von fast 10 Prozent, heraus. — Angekl. Frankenthal: Ist es richtig, daß der Zeuge zu mir ins Kontor gekommen ist und gefragt hat: Wo ist Ihr „Meschores"? — Zeuge: Ja. — Angekl. Frankenthal: Haben Sie nicht auch einmal nach dem Kaufmann Strauß, der sehr religiös war, gefragt mit den Worten: Wo ist der „Rabbi"? — Zeuge: Ja. — Angekl. Frankenthal: Haben Sie nicht selbst einmal gesagt, als Sie etwas kaufen wollten, Sie hätten kein „Minje"? — Zeuge: Das ist möglich.

•

**Essen**, 15. November. Der Großindustrielle August Thyssen ist nach Berlin berufen worden, angeblich, um als Sachverständiger mitzuwirken bei den Maßnahmen wegen Beseitigung der Mißstände auf den Kaiserl. Werften.

Im Reichsmarineamt ist von dieser Berufung nichts bekannt; vielleicht handelt es sich um Zuziehung Thyssens zu der Immediatkommission, die mit der Vereinfachung des Verwaltungsbetriebes beauftragt ist.

## Neues aus aller Welt.

**Die Grubenkatastrophe in Illinois.**

**Neuyork**, 15. November. Es wurden drei Versuche gemacht, die Bergleute der St.-Paul-Grube zu erreichen, sie waren aber vergeblich. Man glaubt, die Signale der Eingeschlossenen zu vernehmen. Das Feuer ist gelöscht, indessen läßt die starke Gasbildung wenig Hoffnung auf Rettung.

**Neuyork**, 15. November. Es besteht keine Hoffnung auf Rettung der 400 Bergleute, die in der brennenden St.-Paul-Kohlenzeche in Cherry (Illinois) eingeschlossen sind. Ein Geretteter erzählt von 60 Bergleuten, die im Schachte zusammenhocken und völlig resigniert auf den Tod warten. Es ist festgestellt, daß die Rettung vieler möglich gewesen wäre, wenn der Förderkorb rechtzeitig funktioniert hätte.

•

**Gleiwitz**, 15. November. Im Borsigwerk in Gleiwitz stürzte der Aufseher Sambale in ein Heißwasserbassin und wurde blind getötet.

**Gerstemünde**, 15. November. Der hiesige Fischdampfer Gerstern ist im Sturm in der Nordsee gesunken. Die Mannschaft wurde gerettet und in Cuxhaven gelandet.

**Köln**, 15. November. Der deutsche Dampfer Mars ist bei Huisduinen auf den Strand gelaufen. Die aus 24 Mann bestehende Besatzung wurde durch Rettungsboote an Land gebracht. Ein zweites deutsches Schiff ist in großer Seenot bei Vlieborg gestrandet. Es sind nur noch die Spitzen der Masten sichtbar. Ueber das Schicksal der Mannschaft ist nichts bekannt. Infolge des starken Sturmes sind die Rheinmündungen über die Ufer getreten und haben zum Teil die Schutzdämme überstiegen.

**Mannheim**, 15. November. Bei einem Zimmerbrande in der Wirtschaft Prinz Friedrich in der Oberstadt kam gestern abend das 1½jährige Kind der Wirtsleute Laier ums Leben.

**München**, 15. November. Hier hat sich der 50 Jahre alte Ministerialrat im Justizministerium, Franz v. Banzer, in der Isar ertränkt. Er war hochgradig nervös und vor einigen Tagen erst auf seinen Wunsch aus der psychiatrischen Anstalt entlassen worden. Die Leiche wurde am Rechen des Werkkanals bei Pullach im Isartal gefunden.

•

**Wien**, 15. November. Infolge falscher Weichenstellung entgleiste gestern ein Personenzug bei der Station Prastanz der Arlbergbahn. Zwei mit italienischen Arbeitern überfüllte Wagen stürzten um. Von Personen wurden zwei tödlich, zahlreiche andere leicht verletzt.

**Brüssel**, 15. November. In der gestrigen Mittagsvorstellung des Skalatheaters in Antwerpen ertönten plötzlich im Zuschauerraum zwei Schüsse und versetzten das Publikum in Schrecken. Eine Dame war an das im Saale befindliche Konditoreibüfett getreten und hatte eine Schachtel Bonbons verlangt. Als die junge Verkäuferin sich beugte, um die Bonbons einzupacken, feuerte die Dame zwei Schüsse auf die Verkäuferin ab, von denen einer das Herz durchbohrte, so daß die Getroffene lautlos zusammenbrach. Die Mörderin verfiel darauf in einen hysterischen Schreikrampf und erklärte später, daß sie die 40jährige Gattin eines Ingenieurs sei, der, von der Schönheit der jungen Büfettdame verführt, ihr seit zwei Jahren untreu geworden sei. Sie habe die Zerstörerin ihrer Ehe getötet.

**London**, 15. November. Aus Withy wird telegraphiert: Der britische Dampfer Skipjack aus Newcastle ging bei Staines unter. Zwei Boote wurden ans Land gespült. Die gesamte Mannschaft wird vermißt.

**Madrid**, 15. November. Meldungen aus Icone zufolge sind heftige Erdstöße auf den kanarischen Inseln in der vergangenen Nacht verspürt worden.

**Parteigenossen!**
**Erwerbt das Bürgerrecht!**


Raucht Ring Cigaretten

Restaurant
**Zur Pechhütte**
Paul Gerhardtstr. 18. Tel. 2010.
Empfehlen unsere freundlichen Lokalitäten.
Für gute Speisen u. ff. Biere ist bestens gesorgt.
Paul Mager u. Frau.

**K. Steiners Restaurant**
Pirnaische Strasse 32
Ecke Zinzendorfstraße
wird zum Besuch bestens empfohlen.

11 §11
Echt Münchner
Eberl Bräu
in Halbliter und
Elfer-11-Flaschen
mit
Prämien-Bons
§11 11 §11

**Sägespäne**
zum Räuchern und Kehren liefert auf briefliche Bestellung hin sofort sackweise ins Haus
Ernst Schulze, Cotta, Cotta Straße 9.

Echter bayr.
**Schmalzler**
(Brasiltabak), Landshuter und Regensburger stets frisch bei
**Moritz Gabriel**
Dresden, Gr. Zwingerstr. 5.
Einkaufsstelle für Wiederverkäufer.
Schmalzler-Flaschen in großer Auswahl.

**Alsberg.**

Donnerstag
Freitag
Sonnabend
veranstalten wir
grosse
**Wäsche-Tage.**

Wir stellen während dieser Tage grosse Posten feinster und bester Wäsche, die wir von erstklassigen Fabrikanten erworben
**zu selten billigen Preisen**
zum Extra-Verkauf.

Beachten Sie unser Schaufenster.

Ausserordentlich vorteilhaftes Angebot für Weihnachts-Geschenke.

**Tabake**
Feinste Havanas, Portoricos, Stags, sowie hochfeine türkische Tabake von 1.75 M. per Pfd. an, lose ausgewogen in jedem Quantum. — Preisliste frankol — Richard Kramer, Tee- und Kaffeegroßrösterei, Dresden-N., Bautzner Straße 24.

Verlangen Sie sofort
**Frauen-Tee**
Paket 75 Pf.
Rich. Freisleben
nur Postplatz.

Plüschsofa in rotbraunem Kleider, billig zu verk. Sternplatz 1, 1. r.

Für Schneider schöner heller Platz Hermannstraße 9, 4. l.

**Zigarren-Haus**
August Döppmann
Siebenlehner Straße 16
hält sich bei Bedarf bestens empfohlen.

**Gebrauchte**
Teschings, Luftbüchsen, Nopolver, Terzerole sowie sämtliche Munition billigst. Hermann Göpfert, Seitenstraße 14.

**Zöpfe,** Haar-Unterlagen, auch v. eigenem Haar, bill. Richard Heger, Gr. Zwingerstr. 22, Hofgebäude.

Soeben erschienen:
**Arbeiter-Gesundheits-Kalender**
für das gesamte werktätige Volk.
4 farbige Kunsttafeln.
Preis 50 Pf.
Zu beziehen durch die Volksbuchhandlung, Inhaber Leipzig.

Guterh. gebr. Sofa billig zu verk. Rosenstraße 22, 2.

Nähmaschinen bill. zu verk. Cotta, Wurzbacher Str. 37.

Vorzügl. Nähmaschine umsonst für 20 M. zu verk. Werderstr. 8, 3. l.

# 2. Beilage der Dresdner Volkszeitung.

Nr. 266. | Dresden, Dienstag den 16. November 1909. | 20. Jahrgang.


## Sächsischer Landtag.

**II. Kammer.**

**Sitzung vom 15. November, nachmittags 2 Uhr.**

Die öffentlichen Tribünen weisen einen noch stärkeren Besuch auf als an den vorhergehenden Sitzungstagen, besonders die Arbeiterschaft ist stark vertreten. Am Regierungstische haben Platz genommen: Finanzminister Dr. Rüger und eine Anzahl Regierungskommissare.

Nach Eröffnung der Sitzung durch den Präsidenten Dr. Vogel kommen zunächst die Registranden-Eingänge zur Verlesung. Unter diesen befindet sich der schon erwähnte Antrag der sozialdemokratischen Fraktion auf Einführung des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechts mit geheimer Abstimmung für alle Staatsangehörigen vom 21. Lebensjahre an mit Anwendung des Verhältniswahlsystems; ein von der Regierung eingebrachter Gesetzentwurf betr. Aenderungen der Bestimmungen über das Pfandleihgewerbe; eine Eingabe des Verbandes mittlerer Justizbeamten um Verbesserung der Lage der Aktuare und Expedienten; eine Eingabe des Transportarbeiterverbandes um Regelung der Lohn- und Dienstverhältnisse der bei der sächsischen Staatseisenbahn beschäftigten Arbeiter und zwei Wahlproteste aus dem 14. ländlichen Wahlkreise gegen die Wahl des Abg. Schmidt (Soz.) und aus dem 8. städtischen Wahlkreise gegen die Wahl des Abg. Beda (natl.).

Es wird hierauf in die Erledigung des einzigen Punkts der Tagesordnung: Allgemeine Vorberatung über das Dekret Nr. 5, betreffend einen Gesetzentwurf wegen der vorläufigen Erhebung der Steuern und Abgaben im Jahre 1910, eingetreten.

Abg. Dr. Hähnel (kons.) beantragt mit Rücksicht auf die veränderte Zusammensetzung der Kammer Ueberweisung der Vorlage zur Vorberatung an die Finanzdeputation A.

Der Antrag wird angenommen und damit ist die Tagesordnung erledigt. Die Sitzung hatte kaum 10 Minuten gedauert.

Nächste Sitzung: Dienstag, 16. November, vormittags 10 Uhr. Tagesordnung: Allgemeine Vorberatung über das Dekret Nr. 8 betr. Personal- und Besoldungs-Etat der Landesbrandversicherungskammer. Am Donnerstag soll der Bericht über die Kunstsammlungen zur Beratung gelangen.

## Parteiangelegenheiten.

**Kommunalwahlsiege.**

Bei den Bürgervorsteher- (Stadtverordneten-) Wahlen in Lehe i. W. am Freitag den 12. November gaben von 1148 Wahlberechtigten der 3. Wählerklasse 606 ihre Stimme ab. Hiervon entfielen auf die sozialdemokratische Liste 420, auf die vereinigten Gegner 181, der Rest war zersplittert. Der Wahlkampf war besonders schwer, da Lehe ein ausgesprochener Arbeiterort mit hoher Bevölkerungsbewegung ist, auch der Erwerb des Bürgerrechts an Ansässigkeit und Zensus geknüpft ist, beträgt doch das Bürgergewinngeld 10 M., während Beamte usw. es gratis erhalten. Infolge der Krise haben Hunderte von Arbeitern den Ort verlassen, es stehen dort — bei einer Einwohnerzahl von 36 000 — rund 800 Wohnungen zurzeit leer. Deshalb ist der Sieg der sozialdemokratischen Liste als besonders glänzend anzusehen. Gewählt wurden die Genossen Redakteur Fritz Thienst, Tischler Eugen Hartmann und Gewerkschaftsbeamter Johann Ziegler.

In Bubenhausen errangen unsere Parteigenossen mit 14 Sitzen die Mehrheit im Gemeindeparlament, in dem sie vorher gar nicht vertreten waren. Auch hier wurde der Regierung ein Parteigenosse, Albrecht, als erster Adjunkt zur Bestätigung präsentiert. In Rammelsbach eroberten wir drei, in Erbesbach drei, in Ulmet einen und in Waldfischbach vier Sitze. In diesen vier pfälzischen Gemeinden hatten wir bisher keine Vertreter.

In Eilenburg (Provinz Sachsen) errangen wir bei den Gemeindewahlen 6 Sitze gegen vorher 2. Wir siegten mit 200 Stimmen Mehrheit, denn unsere Genossen erhielten 543, die Gegner 349 Stimmen.

In Schifferstadt (Pfalz), einer Zentrumsdomäne, in der wir bisher keine Vertreter hatten, errangen unsere Genossen bei der Gemeinderatswahl 6 Sitze. Es wurde nach dem Proporz gewählt. In Ensisheim (Elsaß) eroberten wir zu den schon innegehabten 5 Sitzen noch 3 weitere, so daß wir jetzt über 8 verfügen.

**Wegen Beleidigung des Antisemiten Schellin**

angeblich begangen in einer am 22. September in Frankfurt a. M. veranstalteten Versammlung des Zentralverbandes der Handlungsgehilfen, wurde der Reichstagsabgeordnete Genosse Hoch zu 100 M. Geldstrafe verurteilt. Seine Widerklage wurde abgewiesen.

**Die Ernennung Ferris zum ordentlichen Professor.**

Genosse Enrico Ferri ist zum ordentlichen Professor für Strafrecht und Strafprozeßordnung an der Universität Rom ernannt worden. Schon vor Jahren hatte ihn die juristische Fakultät Roms für diesen Lehrstuhl vorgeschlagen, aber politische Feindseligkeit gegen Ferri vereitelte damals die Ernennung. Bekanntlich ist Ferri wegen Beleidigung des Admirals Bettolo zu 14 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Obwohl es sich hierbei formell um ein gemeines Verbrechen handelt, war der Anlaß des Prozesses ganz und gar politisch, da Bettolo der Mißwirtschaft in der Verwaltung der Kriegsmarine beschuldigt wurde. Nun schließt das italienische Gesetz den wegen gemeiner Verbrechen Verurteilten von den Lehrstühlen der Hochschulen aus. Ferris Ernennung zeigt somit, daß man auch in Regierungskreisen den zweifellos politischen Charakter des Prozesses und der Verurteilung anerkennt.

## 31. Quittung

**der beim Gewerkschafts-Kartell für den schwedischen Generalstreik eingegangenen Gelder:**

Verband der Sattler 97,85 (darunter Firma Lippold durch Bellering und Bindig und 20 Hilfsarbeiter 36,20; Firma Hähnel durch Friedrich 3,55; Firma Greif durch Kretschmer und von Bezirkskassierern 5,10; Firma Thiele durch Klemens Berndt 7,50; Firma E. Klinge durch Hausknecht 5,20; Firma Stabelitz durch Deubel 3,55; Firma Lange durch Uhlich 6,10; Firma Siegemund durch Berthold 4,35; Firma Brose durch O. Berndt 2,—; Firma Gebrüder Klinge durch Klingauf und von Bezirkskassierern 14,45; durch Unterkassierer Böhme 1,90; durch Unterkassierer Edler 2,25; durch Unterkassierer Mischner 6,70). Versammlung der Graveure und Goldarbeiter am 6. November 9,15. Arbeiter-Turnverein Reick durch Eitling 3,—. Naturheilverein Wilsdruff 4,80. Freie Schwimmer, Deuben, Tanztour d. O. B. 5,70. Männergesangverein Morgenrot-Radebeul, Stiftungsfest, Tanztour 12,21. Goldschlägerei Garte, Maternistraße 4,60. Verband der Bäcker und Konditoren 100,—. M.-G.-V. Karola, Colschütz 20,—. Sonntagsarbeit Bockwitz durch Eitling 1,50. Textilarbeiter Tanztour 6,—. Nachzügler des Ofengeschäfts Buche 2,50. Gold- und Metallschläger Dresdens, 9. Rate 11,45. Stammtisch Weber durch August Wendt 2,50. Metallarbeiter Firma Fuhrmann u. Dröfler, 5. Rate 25,20. Ueberschuß Kegelpartie —,40. Insgesamt 306,96 M.

## Briefkasten.

**M., Friedrichstadt.** Uns sind solche Firmen nicht bekannt. Fragen Sie doch mal bei der Gewerkschaft der Bildhauer an.

**93. A.** Eine derartige Verpflichtung besteht nicht. Sie können ja später reklamieren, wenn die Steuerbehörde diesen Umstand nicht berücksichtigte.


**Probieren Sie's einmal**

und verwenden Sie als Zusatz zum Bohnenkaffee den rühmlichst bekannten „Bamf"-Malzkaffee. Wenn Sie erst wenig Bamf nehmen und täglich etwas mehr, dafür aber entsprechend Bohnenkaffee weniger, so haben Sie sich in 14 Tagen an das vollmundige, aromatische und dabei billige Getränk so gewöhnt, daß Sie als Morgenkaffee überhaupt nur noch „Bamf" trinken mögen. Aber — Sie müssen auch „Bamf" nehmen, keinen anderen Malzkaffee.

Rotti kaufen Sie in allen guten Geschäften.

Der echte **Rotti-Würfel** ist doch wirklich nicht zu übertreffen.
Stück 5 Pf.
Dosen: 10 Stück 50 Pf.
„ 20 „ 1 M.
**Houssedy & Schwarz**
Rotti-Gesellschaft m.b.H.
München.

Lager u. Vertretung: Robert Maneke, Dresden, An der Dreikönigskirche 8, Tel. 6918, Amt I.

**Musikwaren und Sprechmaschinen auf Teilzahlung**

Katalog mit 4000 Abbildungen umsonst und portofrei.
Jonass & Co., Berlin N 72
Belle-Alliance-Strasse 3.

**Jonass & Co.**
ist eine gute Bezugsquelle
**Beweis:**
Ich bescheinige hiermit, dass von der Firma Jonass & Co., Berlin, innerhalb eines einzigen Monats 4981 Aufträge von alten Kunden, d. h. solchen, die schon vordem von der Firma Ware bezogen haben, ausgeführt worden sind. In der vorstehenden Zahl 4981 sind nur die Bestellungen enthalten, die der Firma brieflich von den Kunden selbst überschrieben sind.
Berlin, 1. Februar 1909.
gez. L. Riehl
beeidigter Bücherrevisor.

**Photographische Apparate auf Teilzahlung**

Tausende Anerkennungen.
Katalog mit 4000 Abbildungen umsonst und portofrei.
Jonass & Co., Berlin N 72
Belle-Alliance-Strasse 3.

**Möbel** aller Art kauft man am vorteilhaftesten bei
**Curt Wilkerling**
Pieschen, Mohnstr. 2. Auch auf Teilzahlung.

**Paul Kaden**
Wäsche u. Manufakturwaren
Spezialität: Turnbekleidung
Pieschen, Torgauer Strasse 88.

**Herren-Wäsche**
Krawatten, blaue Anzüge
kauft man am billigsten bei
**E. Köhler, Am See 13.**

**Achtung!**
**Hienfong-Essenz,** extra stark, u. beliebt, verl. a Dtzd. M. 1.90, Gratiszugabe 3 Gl. Lebensöl, prima, bei 50 Fl. Hienfong-Essenz M. 7.70, Gratiszugabe ½ Dutzend engl. Wunderbalsam. Ich garantiere für prima hochfeine Ware, welche von keiner Konkurrenz übertroffen wird
A. E. Arnolds Laboratorium
Wittgendorf b. Dölchnitz, Thür. Wald.
Suche Wiederverkäufer.

**Hosen, Schuhe, Jacketts und Anzüge**
billig verkäuflich Breite Str. 12, 2.

**Billige Preise**
**Joppen, Paletots, Anzüge,**
Schuhwaren und Arbeits-Garderobe
empfiehlt **H. Wosky**
**Weiße Gasse 8**
schräg über Alex. Oessel.

**Tuchreste**
für Herren- u. Knabenanzüge, Hosen u. Paletots, Kostüme, Mäntel, Mtr. v. 1.50 an
Pillnitzerstr. 4/, 1. Eing. Cranachstr.

**Kranke Frauen**
Verlag., Senkungen, Knickungen, Vorfälle, schmerzh. Periode, Weißfluß, Atembeengung, Magendrücken, Halsdrücken, Angstgefühle, Kopf-, Kreuz-, Seitenschmerz, 2c. behandelt
**Elsa Fischer**
Natur-Frauenheilkundige
Ferdinandstrasse No. 18.
Sprechzeit von 9—11 u. 2—4 Uhr
Sonntags von 9—11 Uhr.

**Strickwesten**
**Unterhosen**
**Strümpfe**
sowie alle anderen
**Unterzeuge**
für Erwachsene u. Kinder
in großer Auswahl.
Solid. Billig.
**Th. Huthmann**
34 Potschappel Tharandter Straße 34.

**1 Maassanzug 16 M.**
1 Paletot 16 M. Schide Fass. Mod. Deff. Mtr. fr. Max Hecker, Reider 116.

**Grosse deutsche Städte**
zeigen durch ihren Riesenverbrauch am besten die grosse Beliebtheit von
**Palmato** und **Manna**
**Palmato:** beste Pflanzenbutter-Margarine, vorzüglicher Ersatz für feinste Naturbutter —
**Manna:** das beliebteste Kokosspeisefett zum Kochen, Braten und Backen in jedem Haushalt
In allen besseren Geschäften erhältlich.

**Wer** bei **Segall** kauft, **Spart** durch die Umgehung der teuren Ladenmiete **Geld** Prager Strasse 1, I.

Grösstes Etagen-Geschäft für Gelegenheitskäufe in Damen-Konfektion.

## Gemeins. Ortskrankenkasse Coschütz-Dölzschen.

Dienstag den 30. November, abends 8 Uhr

## General-Versammlung

im Restaurant Ratskeller in Coschütz.

Tages-Ordnung:

1. Wahl des Ausschusses zur Prüfung der Jahresrechnung für 1909.
2. Neuwahl für die ausscheidenden Vorstandsmitglieder und Ersatzmänner.
3. Definitive Genehmigung der mit den ärztlichen Bezirksvereinen abgeschlossenen Aerzteverträge.
4. Beschlußfassung über Anträge, die bis mit 25. November schriftlich beim Vorsitzenden eingehen.
5. Allgemeine Kassenangelegenheiten.

Zutritt für Kassenmitglieder und deren Arbeitgeber soweit Platz vorhanden (Ausweis: Mitgliedsbuch bez. letzte Beitragsabrechnung).

Coschütz, am 16. November 1909.

**Der Kassenvorstand**
Gustav Grimsen, Vorsitzender.

## Naturheilverein für Radebeul u. U.

Freitag, 19. November, abends 8½ Uhr, im Hotel vier Jahreszeiten

## Vortrag

von Herrn Schriftsteller **Emil Peters** aus **Berlin** über:

**Wie gewinne und erhalte ich gesunde und starke Nerven? Die Grundlage der Volkskraft und der persönlichen Gesundheitspflege.**

Das Wesen der Kraftsteigerung. — Nervenreize und ihre Wirkungen. — Sexuelle Belehrung der Jugend als Schutz vor Gefahren. — Naturtrieb und Sittlichkeit. — Gattenwahl. — Das Leben in der Ehe. — Das Gesetz der Vererbung. — Das Wesen von Liebe und Ehe. — Die Zeugung. — Wie gewinne ich Energie und Schaffensfreude. — Alkohol. — Die Arbeit. — Die Reize des Lebensgenusses. — Erhaltung der Nerven- und Lebenskraft.

**Nach dem Vortrag Fragenbeantwortung.**

Eintritt 30 Pfennig. Mitglieder und deren Angehörige frei.

## Arbeiter-Athleten-Bund Deutschlands

**Ortsgruppe Dresden.**

Sonnabend den 20. November, abends 8½ Uhr im mittleren Saale des Keglerheims

## VORTRAG

über:

**Ziele und Bestrebungen des Arbeiter-Athleten-Bundes.**

Referent: Bundesvorsitzender **Paul Strumpf-Magdeburg.**

Nach dem Vortrag: **Freie Aussprache.**

Sämtliche Amateur-Athleten von Dresden und Umgegend sind hierzu höflichst eingeladen. **Die Ortsverwaltung.**

## Hotel Vier Jahreszeiten, Radebeul.

Sonntag den 21. November (Totensonntag)

## Theaterabend

ausgeführt vom **M.-G.-V. Frohsinn.**

Zur Aufführung gelangt auf vielseitigen Wunsch zum 2. Male:

**Der Meineidbauer.** Volksstück mit Gesang in 3 Akten von Anzengruber.

**Einlass 6½ Uhr.** Es ladet ergebenst ein **Anfang 7½ Uhr. Otto Schulze.**

## Metropol-Theater

16 Wettinerstrasse 16.

Mittwoch den 17. November (Bußtag)

**Grosser populär-wissenschaftlicher Vortrag:**

## Wunder in Natur und Kunst.

Vortragender: Herr **Kurt Norden,** Dresden.

**Beginn: 3, 5, ½8, ½10 Uhr.**

Eintrittspreise: II. Platz 30 Pf., I. Platz 40 Pf.

## Klotz' Restaurant und Speisehaus

**Vorstadt Seidnitz, vis-à-vis der Gasanstalt Reick.**

Empfehlen unsere Lokalitäten zur fleißigen Benutzung. Anerkannt prima Küche und Keller. **Eigene Schlächterei.** Alle Sorten ff. hausschlachtene Wurst und diverse Aufschnitte eigner Fabrikation.

**Reichhaltige Speisenkarte. — Erstklassige Biere.**

Jede Woche: **Doppel-Schlachtfest.** Wirklich schlachtwarmes Wellfleisch, da ich zu Hause schlachte. **Streng solide und kleine Preise.**

Um zahlreichen Besuch bitten **Paul Klotz u. Frau.**

**KIOS** Elegant Kios No. 1 **1** Abdon Naxos **2** Kurprinz Abu Sekkim **3** Pfg.

Türk. Tabak- & Cigaretten-Fabrik „Kios" o E. Robert Böhme, Dresden.

*Lieferant der französischen Tabak-Regie.*

## Hallo!

## Wo steckt Gaunitz-Paul?

früher **Restaurant Zollhaus, Annenstraße**

jetzt

**Stephanienstrasse 82, Ecke Feldherrenstrasse.**

## Watzkes Ball-Etablissement, Dr.-Mickten.

**Sonntags feiner Residenz-Ball.**

Empfehle meinen freundl. kleinen Saal als Vereinszimmer, zur Abhaltung von Hochzeiten, Familien- u. Vereinsfestlichkeiten. Raum bis 120 Personen.

Achtungsvoll **Watzke.**

## Restaur. zur Kraftprobe

Gutschmidstraße 7.

Empfehlen unsere freundlichen Lokalitäten sowie unser **großes Vereinszimmer** den geehrten Vereinen zur gefälligen Benutzung. **Feinste Kaiserkeller-Lagerbier, Böhmisch und Reichelbräu, Kulmbach.**

**Emil Friebe und Frau.**

Millionen Hausfrauen putzen mit

## Globus

Putzextract

Bestes Metall-Putzmittel

## Sie werden staunen!

Durch Ankauf von Gelegenheitsposten (nachweisbar), welche billig erworben sind, bin ich in der Lage, **Herbst-Anzüge,** teils Maß-Garderoben, **Hochzeits-** sow. **Jünglings-** und **Knaben-Anzüge,** hochelegante **Winter-Ulster** zu äußerst billigen Preisen abzugeben und ist die Auswahl in den schönsten Mustern eine außergewöhnlich große. Moderne **Winter-Paletots und -Anzüge** (auch f. korpulente Figur), teils in guter Seide und herrschaftlich getragene Garderobe jetzt für **M. 7, 9, 10, 12, 15, 20, 25, 28.** Zirka 2000 Paar Stoff- u. Arbeiter-Hosen, Geh- u. Kutscher-Pelze, Mäntel, Loden-Pelerinen.

**Leibwäsche.**

Großes Lager von **Schuhwerk** für Herren von 5.50 M. an, für Damen (mit Lackkappen) von 4.50 M. an und Kinder-Stiefel, auch Reit- und Schaftstiefel. — Herren- und Damen-Uhren.

Viele Pfandobjekte vom städtischen Leihamt.

**Erste Dresdner Zentralbekleidungshalle, Neue Gasse 18.**

Meine Kundschaft von außerhalb erhält bei Einkauf von 10 Mark an bis 1 Mark Fahrgeld vergütet.

## Achtung! Zum Totenfest

halte ich eine reiche Auswahl von

**Kränzen aller Art**

zu billigsten Preisen bestens empfohlen.

Um gütige Unterstützung bei Bedarf bittet

**Benno Meider,** Handelsgärtnerei, **Deuben,** Bahnhofstraße 12.

Fort mit der teuren Kuhbutter!

## Cobu

Feinste Pflanzen-Butter MARGARINE

Grosse Preis-Verteilung

Verlangen Sie Prospekt!

Wegen grosser Butterähnlichkeit muss Cobu nach dem Gesetz als Margarine bezeichnet werden, obwohl es ein garantiert reines Pflanzenprodukt ist.

Alleiniger Fabrikant

**F.A. Jsserstedt, Elberfeld**

Fernspr. Elberfeld 88 u. 316, Barmen 2509

## Brillen, Klemmer

in Gold, Silber, Double, Nickel, Schildpatt, Hartgummi, Horn und Stahl, tadelloser Sitz, pa. Gläser v. 1.50 M. an. Reparatur sofort.

**F. E. Zimmermann**

Ostraallee 4, a. d. Herzogin-Garten.

## Extra-Angebot!

**Teppiche**
**Gardinen**

## Kein Laden!

| | |
|---|---|
| Teppiche | von 3.50 M. an |
| Läuferstoffe | „ —.40 „ „ |
| Portieren | „ 3.50 „ „ |
| Tischdecken | „ 1.20 „ „ |
| Sofabezüge | „ 4.50 „ „ |
| Bettvorlagen | „ 1.— „ „ |
| Gardinen | „ —.40 „ „ |
| Gardinen, Fenster | „ 1.80 „ „ |
| Stores | „ 1.80 „ „ |
| Vitragen | „ —.85 „ „ |
| Vitragen, Fenster | „ 1.50 „ „ |
| Friese u. Filetsuch | „ 1.50 „ „ |
| Steppdecken | „ 3.50 „ „ |
| Bettdecken | „ —.90 „ „ |
| Kamelhaardeck. | „ 8.— „ „ |

Teppiche mit kleinen Fehlern.

**Rester** und zurückgesetzte Muster bis **50** Proz. billiger

**12 Plüschsofas** von **35** M. an

**2 Chaiselongues** von **22** M. an

**Salon-Garnitur** von **88** Mark an.

## Starers

**Teppichhaus u. Gardinenlager**

**Wilsdruffer Strasse 33**

I. und II. Etage

## Musik-Instrumente aller Art

**kauft, tauscht und repariert**

nur **Ziegelstraße 13** Otto Friebel

Eckhaus Steinstraße.

**Billigste Kaufgelegenheit** in g. herrch. gest. wie e. neuen H.- und D.-Kleidern, Schuhen, Federbetten, Kinderlachen 2c., a. j. Verleihen. **10 Gr. Brüdergasse 10, 2.**

## Cigarren

bis 100 Proz. Nutzen

4—5 Pf., pro Mille 19, 23, 25, 30 M.
6—8 Pf., pro Mille 32, 36, 40, 48 M.
10—25 Pf., pro M. 50, 60, 70 b. 120 M.

Probekistchen gern zu Diensten.

**Richard Horn**

Palmstraße 25, I. Etage.

**Strickwesten**
**Unterhosen**
**Strümpfe**

sowie alle anderen

**Unterzeuge**

für **Erwachsene** u. **Kinder** in großer Auswahl.

28 **Solid. Billig.** **Ernst Venus**

Gegründ. 1882. **Annenstr. 11.**

**12 Paar billigen** per 12 Eleg. Paletots, gebr. Schuhwerk und **Herren-Kleider** bill. verkäuflich. Breite Straße 12, 2.

**Frau zum Milchaustragen** gesucht. Offerten sind niederzulegen unter K. R. in der Expedition dieses Blattes.

## 1 Klempner-Lehrling

per Ostern 1910 gesucht. Klempner Rudolf Matthes, Wilsdruff.

## Lohnend v. Weihnachten

**Ohne Kapital!**

Solide Frauen zum Verkauf von **Schürzen, Wäsche** usw. gesucht. Offerten unter U. V. i. d. Exp. d. Bl.

## Sehmirgelfabrik

sucht **Former** und **Drecher** für kleine und große Scheiben. Hoher Lohn. **Reisevergütung.** Offerten unter L. R. P. 900 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Leipzig.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer Tochter **Gertrud Sperling** sagen wir allen Freunden, Verwandten und Bekannten sowie den Turngenossen für den reichen Blumenschmuck, das freiwillige Tragen und das Geleit zur letzten Ruhestätte unseren herzlichsten Dank.

Birkigt, 14. Novbr. 1909.

Die trauernd Familie Otto Sperling.

## Zentralkrankenkasse der Schuhmacher.

Den Mitgliedern hierdurch zur Nachricht, daß unser langjähriger **Bevollmächtigter**

## Hermann Friedrich

am Sonntag früh 9 Uhr am Herzschlag verschieden ist. Wir verlieren in ihm einen gewissenhaften und treuen Kassenbeamten.

**Ehre seinem Andenken!**

Die Beerdigung findet Mittwoch den 17. November, nachmittags 2½ Uhr auf dem Johanneisfriedhof statt.

Um zahlreiche Beteiligung ersucht

**Die Verwaltung.**

Anläßlich der schweren Krankheit und des Hinscheidens meiner unvergeßlichen Gattin, unserer guten Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau **Lina Thiele geb. Koch,** sind uns so viele Beweise der Liebe und Teilnahme zuteil geworden, daß es uns unmöglich ist, allen mündlich zu danken. Dank allen, die uns in diesen schweren Tagen mit Rat und Tat zur Seite standen. Dank allen denen, die durch Wort und Schrift ihr Beileid bezeigten, sowie durch zahlreiche Begleitung zum Grabe und reichen Blumenschmuck die Teure ehrten. Dank ferner den werten Kollegen für das freiwillige Tragen und dem Männerchor der Bäcker für den Vortrag trostreicher Lieder am Grabe. Habt Dank ihr lieben, guten Menschen und möget ihr von solchen Schicksalsschlägen verschont bleiben. Du aber, teure Entschlafene, die du die Sonne unseres Lebens warst, habe Dank für die gute Strecke Weges, die du deinen Gatten so gern begleitet hast und für deine aufopfernde Liebe, die du deinen Kindern jederzeit gewidmet hast. Du edler Mensch! Dir werden wir noch und werden deiner nie vergessen. Ruhe sanft!

**Der trauernde Gatte nebst Anverwandten.**

# Feine Spitzen

**Ozonit**
D. R.-P.

Sommerkleider, Ballkleider, Spitzen, Vorhänge etc. wäscht und bleicht man am besten durch die erstaunlich einfache Ozonit-Waschmethode! Selbst das empfindlichste Gewebe bleibt trotz gründlicher Reinigung garantiert unbeschädigt!

**Schutzmarke „Weisser Hirsch"**
aus den Fabriken von
Dr. Thompson's Seifenpulver, G. m. b. H.
in Düsseldorf.

## das moderne Waschmittel!

Ges. gesch.

---

# Zum Totenfest:

| | | |
|---|---|---|
| Blumenpapier | 24 Bogen | 20 Pf. |
| Blumendraht | Bund | 10 Pf. |
| Beeren | Bund | 10 Pf. |
| Bast | Bund | 15 Pf. |
| Garn | Bund | 20 Pf. |
| Immortellen | Bund | 50 Pf. |
| Kapblumen | 100 Gramm | 80 Pf. |
| Kranzblätter | Gros | 60 Pf. |
| Kranzschleifen | Stück | 25, 40, 60 Pf. |
| Kranzreifen | 10 Stück | 20 Pf. |
| Kränze | 1 Stück | 30, 50, 100 Pf. |
| Metallkränze | 1 Stück | 100, 200, 300 Pf. |
| Immortellenkränze | 1 Stück | 1—10 M. |
| Palmzweige | 1 Stück | 10, 20, 30 Pf. |
| Ruscus | Bund | 50 Pf. |
| Statice | Bund | 50 Pf. |
| Strohblumen | Bund | 10 Pf. |
| Wachs | Kilogramm | 95 Pf. |
| Wachsrosen | Bund | 20 Pf. |
| Papierrosen | Dutzend | 15 Pf. |
| Krepprosen | Dutzend | 40 Pf. |
| Zapfen | 10 Stück | 10 u. 30 Pf. |

**Hermann Hesse, Scheffelstr. 12,**

Cotschütz, Gittersee, Klein-Naundorf, Burgk u. Zschiedge.

---

**Bestellungen**
auf die Dresdner Volkszeitung, Wahren Jakob, Postillon, Glühlichter sowie alle andere Parteiliteratur nimmt entgegen
**Hermann Weichhold, Cosebütz, Körnerstr. 1, 2. Etage.**

Inseraten-Annahme.

---

# Nur für Herren

welche Wert auf elegante Garderoben legen, bietet sich Gelegenheit, sich in dem Kaufhaus für

## Monats-Garderoben

**Prager Str. 26,** mit wirklich gutsitzender, moderner Kleidung zu versehen.

Wir verkaufen von Millionären, Doktoren, Reisenden sowie feinsten Kavalieren nur wenig getragene, in den ersten Werkstätten Deutschlands und des Auslandes, teils sogar auf Seide gearbeitete

in Stoff und Haltbarkeit unübertroffene

| | Serie I | Serie II | Serie III |
|---|---|---|---|
| Maass-Anzüge | 10 M. | 14 M. | 20 M. usw. |
| Maass-Paletots | 8 M. | 12 M. 18 M. usw. | |

Fracks und Gesellschafts-Anzüge werden billigst verliehen.

## Kaufhaus f. Monats-Garderoben

**Dresden, 26 Prager Straße 26.**

Abteilung II:
**Elegante neue Garderoben.**
Streng reelles Geschäft.

---

# Grosser Ausverkauf

in vorjährigen

# Teppichen

Um diese Teppiche noch vor der Inventur abzustoßen, werden dieselben zu noch nie dagewesenen Preisen ausverkauft.

Untenstehend nur ein Teil dieser nie wiederkehrenden Offerte:

| | | | |
|---|---|---|---|
| 200×300 | Tournay Velvet | anstatt M. 95 | jetzt 50 |
| 200×300 | Kokos (handgewebt) | anstatt M. 50 | jetzt 32 |
| 200×300 | Linoleum (Inlaid) | anstatt M. 40 | jetzt 26 |
| 170×230 | Plüsch (Prima) | anstatt M. 40 | jetzt 26 |
| 200×300 | Plüsch (Prima) | anstatt M. 60 | jetzt 37 |
| 200×300 | Tapestry (Prima) | anstatt M. 45 | jetzt 30 |
| 333×435 | Tapestry (Prima) | anstatt M. 130 | jetzt 75 |

Der Ausverkauf umfaßt alle Größen und Qualitäten.

**Linoleum-Nester**
wie bekannt, für jeden Preis.

**Ernst Pietsch**
Dresden, Moritzstrasse 17.

---

„Kartoffel in der Schale"
ein köstliches Gericht!
Doch soll es herrlich munden,
Nehme „Palmonar" nicht!

---

# Palmona

**Pflanzen-Butter-Margarine**
frei von tierischen Fetten; von reinem, delikatem Geschmack; vorzüglich als Brotaufstrich; vollkommener Buttererſatz.

**H. Schlinck & Cie. A.G.**
Alleinige Produzenten von
•Palmin• und •Palmona•

---

Elegante
**gute getragene**
Herren- u. Damen-
**Kleider**
verkauft sehr billig
Carl Kreidl's I. Dresdner Spezial-Kleidermagazin
**Töpferstr. 1, 1. Et.**

---

Tischler- und Polster-
**Möbel**
kauft man solid bei
**R. Schwarz**
Trachau, Veteranenstr. 2
Telephon 11020
Sofas v. 48, Betten 12, Trumeaus 28, Schränke 24 M. an.

---

Lebensmittelpreise (in Pfennigen) in der städtischen Markthalle auf dem Antonsplatz, auf den offenen Märkten und in den Ladengeschäften am 11. November 1909. (Mitgeteilt vom städtischen Statistischen Amte.) — Mühlenerzeugnisse (½ kg) Roggenmehl: Nr. 0 20, hausbacken 17—19, Nr. 3 13—15; Weizenmehl: Kaiserauszug 23—32, Grießlerauszug 22—23, Bäckermundmehl 21—22; Nudeln: Nr. I (Kaiserauszug) 42—65, Nr. II (Grießlerauszug) 34—48, Eiernudeln 45—85. Brot (½ kg): Saxoniamühle: Wickten, I. Sorte 14,5, II. Sorte 13,5, III. Sorte 12,5. Niederlebliger I. Sorte 14,5, II. Sorte 13,5, III. Sorte 12. Plauensches I. Sorte 14,5—15, II. Sorte 13,5—14, III. Sorte 12,5—13. Fleisch und Fleischwaren (½ kg): Rindfleisch: Brustfleisch 60—120, Bauchfleisch 50—80, Bratenfleisch, Keule 80—120, Schoßfleisch 80—160, Lende, unausgeschält 80—120, Lende, ausgeschält 110—250; Kalbfleisch: Schnitzelfleisch 120—240, Keule 75—120, übrige Teile 70—120; Hammelfleisch: Keule 80—120, Koteletten 80—120, Kochfleisch 65—100; Schweinefleisch: Keule 80—100, Karree 90—140, Bauchfleisch 70—90, Knöchel 30—70, Rauchfleisch 85—130; Schinken: im ganzen Stück 100—150, im Aufschnitt 160—240, Speck, geräucherter 90—120, Speck, roh 75—90, Schweineschmalz 90—120, Schweineschmalz, ausländisches 82—90, Rindschmalz 60—80, Blutwurst 50—140, Leberwurst 60—140, Zervelatwurst 120 bis 200. Zahmes Geflügel (geschlachtet): Gänse (½ kg) 73—85, Enten (Stück) 240—500, Kapaunen (Stück) 250—450, Truthähne (Stück) 500—1200, Truthühner, (Stück) 450—800, Perlhühner (Stück) 200—400, Hühner, alte (Stück) 170—400, Hühner, junge (Stück) 100 bis 275, Tauben (Stück) 50—85. Wildbret: Hasen im Fell, (Stück) 350 bis 550, Hasen, gepickt, 275—475, Hirschwild, Kochfleisch (½ kg) 30—50, Hirschkeule (Stück) 1500—3000, Hirschrücken (Stück) 1500—3500, Rehkeule (Stück) 450—900, Rehrücken (Stück) 600—1500. Wildgeflügel (Stück): Fasanen 175—400, Birkhähne 275—350, Birkhühner 250—325, Haselhühner 160—200, Rebhühner, alte 100—130, Rebhühner, junge, 150—225, Schnepfen 300—500, Wildenten 100—250. Lebende Fische und Schaltiere: Karpfen (½ kg) 50—60, bunte Fische (Backfische) (½ kg) 50—70, Forellen (Stück) —, Hechte (½ kg) 100—140, Karpfen (½ kg) 80—90, Zander (½ kg) 150—180, Schleien (½ kg) 160 bis 200, Aale (½ kg) 160—200, Welse (½ kg) 100—120, Hummer (½ kg) 300—375, Krebse (15 St.) ———. Fischwaren: a) frische: (½ kg) Bunte Fische (Backfische) 25—60, Schellfische 20—70, Hechte 80—100, Kabeljau 30-60, Rotzungen 40-100, Goldbutt 40—70, Zander 70—150, Schleien 80—100, Rheinlachs ———, Seezungen 150 bis 350, Silberlachs ———, Steinbutt 130—225; b) gesalzene und geräucherte (Stück): Maatjesheringe 20—40, Vollheringe 4—12, Täklinge 6—12, Sprotten (½ kg) 80—140. Grünwaren: Blumenkohl (Stück) 13—50, Rosenkohl (½ kg) 35—55, Rotkraut (Stück) 8—40, Weißkraut (Stück) 5—35, Wirsingkraut, Wirsing (Stück) 6—40, Grünkohl (½ kg) 8—10, Spinat (½ kg) 6—10, Karotten, neue (15 Bündchen) 40 bis 100, Kohlrüben (Stück) 5—20, Wohrrüben (½ kg) 5—10, Rote Rüben (15 Stück) 35—75, Teltower Rüben (½ kg) 25—35, Weiße Rüben (½ kg) 7—8, Kohlrabi, (Stück) 3—8, Meerrettich (Stück) 25—50, Radieschen (Bündchen) 3—5, Rettiche (Stück) 3—10, Schwarzwurzel (Bdch.) 8-10, Sellerie (St.) 5-20, Zwiebeln (½ kg) 8-15, Kopfsalat, hiesig. (Stück) 6—15, Endivien, hiesige (Stück) 7—10, Endivien, fremde (½ kg) 30, Bohnen, grüne (½ kg) 60-65, Gurken (Salat-) (Stück) 40—70, Paradiesäpfel (½ kg) 30—80. Sauerkraut (½ kg) 8 bis 10. Saure Gurken, (Stück) 4—12. Pilze (½ kg), Champignons 130 bis 160, Gelblinge —, Steinpilze, frische, 40—50, getrocknete 200—400, Morcheln, getrocknete, 500. Trockenes Gemüse (½ kg): Bohnen 17—24, Erbsen, geschälte 18—30, Erbsen, ungeschälte 18—24, Graupen 16—40, Gries 24—50, Hafergrütze 20—40, Heidegrütze 26 bis 40, Hirse 15—28, Linsen 16—45. Gemüse-Konserven (½ kg). Stangenspargel 60—95, Erbsen, natürliche 30—80, Bohnen 22—45. Obst, Süd- und Gartenfrüchte: Aepfel, inländische (½ kg) 6—80, ausländische (½ kg) 20—100, amerikanische (½ kg) 30—60, Aprikosen (½ kg) ———, Birnen, inländ. (½ kg) 7—60, ausländische (½ kg) 60—120, Brombeeren (½ kg) —, Holunderbeeren (½ kg) 22—25, Melonen (Stück) 150—250, Pfirsiche (Stück) 30—125, Pflaumen (½ kg) 7—10, Preiselbeeren (½ kg) 30, Preiselbeeren, amerikanische (½ kg) 80—100, Haselnüsse (½ kg) 45—85, Haselnüsse, frische, 100—120, Walnüsse (½ kg) 35—50, Walnüsse, fr. (½ kg) 100, Walnüsse, grüne (60 Stück) ———, Weintrauben, inländische (½ kg) 25—350, Weintrauben, ausländische (½ kg) 30—300, Apfelsinen (½ kg) 40, Mandarinen (Stück) —, Datteln (½ kg) 36—120, Feigen (½ kg) 25—140, Korinthen (½ kg) 30—50, Mandeln (½ kg) 100—160, Rosinen (½ kg) 30—90, Zitronen (Stück) 4—12. Trockenes u. eingemachtes Obst (½ kg): Aepfel 45—80, Birnen 25—80, Kirschen 28—80, Mischobst 25—80, Pflaumen 20—100, Prünellen 60 bis 90, Pflaumenmus 24—50, Marmelade 25—80, eingelegte Preiselbeeren mit Zucker 30—60, eingelegte Preiselbeeren ohne Zucker 25—40. Molkereiprodukte: Vollmilch (l) 17—22, Sahne 40—100, Magermilch 8—10, Zentrifugen-Magermilch 8, Molkereibutter (½ kg) 126 bis 160, Landbutter (½ kg) 130—144, Koch- und Backbutter (½ kg) 118—130, Quark (½ kg) 16—20, Sahnenkäse (½ kg) 70—120, Magermilchkäse (½ kg) 22—50, Schweizerkäse (½ kg) 90—140. Margarine (½ kg) 60—108. Eier: Tageseier (Stück) 9—15, Landeier (15 Stück) 130—150, fremde (15 Stück) 95—115. Kartoffeln (50 kg) 250—320, do. (½ kg) 3—4. Honig (½ kg) 110—300.

---

**Zahn-Ersatz -Plomb. Ziehen**
Mässige Preise. Gewissenhafte Ausführung. Teilzahlung.
**Dentist Pomp, 10 Annenstrasse 10**
Sprechz. 8—1 u. 2—6 Uhr. Sonntags 8—12 Uhr. 19. Fachtätigkeit.

---

**Prima-Schaftstiefel, 8¾ M.**
Militär-Schuhe und -Stiefel billig.
Richard Riestal, Kleine Kirchgasse 1.

---

# Hilfe

bei Husten u. Heiserkeit bringen meine Sanitäts-Bonbons Marke:
**„Sanussa"**
(gesetzlich geschützt)
¼ Pfund 20 Pf.
Schleimlösend und überhaupt erleichternd wirkend, damit 12 Kräuter bezw. Extrakten hergestellt. Nur zu haben beim alleinigen Fabrikanten
**Schokoladen-Hering.**

---

**Siegerin**
•Margarine ist in Geschmack, Aroma u. Verdaulichkeit feinster Meierei butter ebenbürtig!

# S.M.

**Mohra**
•Margarine als vorzügl. Butterersatz für Tafel und Küche seit Jahren beliebt. Überall erhältlich.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19091116/11 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

# Rob. Eger & Sohn, nur König-Johann-Strasse

Sport- und Jagdkleidung

Fernsprecher 1812

## Jetzt ist Zeit, den Bedarf für Herbst und Winter zu decken. Paletots, Ulster, Anzüge

halten wir in 19 Grössen für schlanke, normale, untersetzte und korpulente Herren-Figuren fertig am Lager. Die Ausstellung der Neuheiten in unseren acht Schaufenstern bietet nur ein kleines Bild der reichen Auswahl. Eine Besichtigung der umfangreichen Abteilungen für Herren- und Knabenkleidung ist daher allen Interessenten auch ohne Kaufzwang gern gestattet. Wir liefern für jede Grösse, für jeden Geschmack gutsitzende

**Ulster** von 21, 29, 36 bis 68 M.

**Paletots** von 18, 25, 34 bis 75 M.

**Anzüge** von 18, 29, 36 bis 68 M.

**Joppen** von 7.50, 12.50, 18 bis 30 M.

**Beinkleider** von 3.50, 6, 12 bis 22 M.

**Pelzpaletots** von 105, 160 bis 350 M.

**Pelerinen** von 7.50, 12.50 bis 25 M.

Abteilung für Anfertigung nach Maß unter Garantie für tadellosen Sitz. — Winter-Anzüge von 52 M. Winter-Paletots von 50 M. Beinkleider von 12 M. an.

**Jüngl.-Paletots u. Ulster** von 14, 18, 25 bis 45 M.

**Jüngl.-Anzüge** von 18, 24, 29 bis 48 M.

**„Egers mollige Schlafröcke"** von 9.50, 12.50, 18, 24, 30, 48 bis 75 M.

**Knaben-Paletots** von 9, 14, 24 bis 36 M.

**Knaben-Anzüge** von 6, 9, 15 bis 36 M.

**Berufskleidung** für: Maler, Maschinisten, Bäcker, Setzer, Köche usw. neu aufgenommen.

**Knaben-Joppen, -Mützen, -Pelerinen, -Schulhosen, -Blusen** ganz besonders preiswert.

Spezial-Geschäft für moderne Herren- und Knabenkleidung

---

**Sehen Sie auf eine gute Uhr?**

Sie finden selbige in allen Qualitäten u. Preislagen bei

## Fritz Moll

Uhrmachermeister

**Annenstr. 10**

unmittelbar am Postplatz.

---

**Zwei grosse**

# Vorzugs-Angebote!

**Musseline** reine Wolle, 80 cm breit, beste Qualität, anstatt Meter 1.00 bis 1.40 jetzt zum Ausuchen Meter **58** Pf.

**Herren-Stoffe** für Anzüge und Kostüme passend

Serie I: 140 cm breit, Wert bis 3 M. jetzt durchweg Meter **1.35**

Serie II: Kammgarnstoffe 140/150 cm breit Wert bis 5.50 jetzt durchweg Meter **3.00**

## H. Zeimann

**Dresden, Webergasse 1,** erste Etage Ecke Altmarkt.

---

**Meine Uhr** geht nicht mehr! Wo lässt ich sie hinschaffen? Zu

**H. Lorenz**

nur Schöffergasse Nr. 4 neben Herzfeld vom Altmarkt aus rechte Seite wo man alle Uhren gut und billig repariert. Preisangabe sofort. Neue Uhren billigst. Trauringe in grosser Auswahl und in allen Preislagen.

---

Vom **20. November** bis mit **1. Dezember** werden Ihnen meine

**10** grossen Extra-Verkaufs-Tage zu **5** Durchschnitts-Preisen

enorme Vorteile bieten.

Näheres in der Beilage, welche am Tage vorher beiliegt.

**Max Schnurpel**

**Dresden-N.**

Leipziger Straße 89.

Billigste Bezugsquelle für fertige Herren-, Damen- u. Kinder-Garderoben.

---

**Meine Damen!**

Die besten Butter-Ersatzmittel der Gegenwart sind

**Cocosa**

und

**Cocosin**

**Cocosa,** Pflanzenbutter-Margarine, gleicht feinster Naturbutter im Aussehen und Geschmack, ist wie diese für Tafel und Küche verwendbar, aber wesentlich billiger. Bestandteile: Das Fruchtmark der Cocosnuss (Cocosin) Milch und Eigelb.

**Cocosin** ist eine reine Cocosnussbutter, ohne jegliche Zutat u. wird in Tafeln verkauft, unübertroffen zum Braten, Backen, Kochen, daher bestes Ersatzmittel für Butter und Schmalz. — Besondere Vorzüge: Grosse Ausgiebigkeit, billiger Preis.

Ueberall erhältlich!

Alleinige Produzenten: Jurgens & Prinzen, G.m.b.H., Goch (Rhld.)

---

**Mund- und Halsentzündungen**
Folgen von Syphilis
Harnröhren- und Vorsteherdrüsen-Erkrank.
behandelt seit 14 Jahren mit gutem Erfolg ohne Arznei
**Frd. Helmberg, Naturheilkund.**
Dresden
Hautzner Strasse 32.

---

Ausschneiden! Aufbewahren! Da auf d. Inserat Rabatt. Alle Hyg. chirurgischen

**Frauenartikel**

Vorfallbandagen, Selbstklystierer. Urinale Spülkannen. Schläuche. Monatsbinden, Dtzd. 50 Pf.

**Leib-Binden** alle Systeme auch nach Maass. Büstenwasser. Menstruationstropfen.

**Mutterspritzen** von 1.50 M. an nur ärztlich empfohlene und sichere Apparate.

Preisliste und Auskunft gratis.

**R. Freisleben** nur Postplatz

zwischen Wettiner- und Annenstr. Man achte auf Firma!

---

Gegen monatl. Teilzahlungen von nur 2 Mark an!

Verlangen Sie gratis Hauptkatalog № 214

Inhalt: Grafiophone, Musik- und Sprech-Apparate, Bücher, Lexikas, Ferngläser, Violinen, Mandolinen, Zieh-Harmonikas, Bandonions, Zithern etc. etc. Künstlerische Wandbilden, Barometer, Photogr. Apparate.

**Georg Bernhardt, Leipzig III.**

---

**Reparatur-Werkstatt** für Nähmaschinen aller Systeme.

**SINGER CO.** Nähmaschinen Act. Ges.

**Dresden,** Ferdinandstr. 2 nahe der Prager Strasse.

---

**Aepfel und Birnen** verkauft zu den billigsten Preisen Richard Bär, Kl.-Naundorf, Feldstrasse 24 d.

---

**Muster-Anzüge Winter-Ueberzieher**

Ersatz für Maßarbeit. Nur Neuheiten.

12.50 bis 48.00 M.

Landhausstr. 10, I.

# Leben • Wissen • Kunst

Tägliches Unterhaltungsblatt der Dresdner Volkszeitung

Nr. 266 — Dresden 16. November — 1909


## Der Spiritismus

1

In Dresden wurden unlängst die Finanzkünste des Geisterbeschwörers vor Gericht entlarvt und in Berlin hat vor kurzem wieder einmal ein weibliches „Medium" von sich reden gemacht, insofern es sich wegen Betrugs verhaften ließ. Die Polizei, welche Räuber und Mörderjäger so oft mit Schweißstunden vergeblich sucht, entdeckte mit sicherem Griff einen Schleier im Kernmal der vierdimensionalen Jongleurin und inhibierte die weitere Hexenvorstellung, sehr zum Verdruß der Anwesenden, die sich aus den „besten Kreisen" rekrutiert haben sollen. Die Hülle der mysteriösen Tempel und Tempelchen unserer Großstädte, bis herab zur verschlungenen Hinterstube der Kartenlegerin und Kaffeesatzdeuterin, wird aber auch leider von der leichtgläubigen Bevölkerung so ausgiebig in Nahrung gesetzt, daß es angebracht scheint, einmal auseinanderzusetzen, was denn die Wissenschaft, soweit sie vorurteilslos ist, von dem ganzen Spektakel hält.

Vorsichtige Kritik ist hier ebenso am Platze, wie vorgefaßte Meinungen vom Uebel sind. Das beweist schon das Schicksal des Hypnotismus, der bei seinem Wiedererstehen vor nicht allzulanger Zeit fast von der gesamten Wissenschaft für Taschenspielerfinsterei erklärt wurde. Heute sind die hypnotischen Erscheinungen hinreichend studiert, in ihren Wurzeln aufgeklärt und daher wissenschaftlich vollkommen anerkannt. Man darf sich mit Recht wundern, daß derselbe Fortschritt nicht auch eine Aufklärung über die angeblichen spiritistischen Phänomene brachte. Aber da haben wir gleich den grundsätzlichen Unterschied: den Hypnotismus kann jeder gesunde Mensch an jedem anderen gesunden nachprüfen; auch vor einer bei hellstem Tageslicht versammelten Gelehrtengesellschaft fielen die hypnotischen Erscheinungen absolut und immer dem gleichen. Die speziell spiritistischen Manifestationen haben aber bisher in der ganzen Welt die bedauerliche Eigenschaft gezeigt, daß sie in Gegenwart eines zweifelsüchtigen Naturwissenschaftlers versagen. Die eifrigsten Anhänger erklären das damit, daß die Geister nun einmal eigenwillig und zur Fopperei aufgelegt sind und daß sie überhaupt die Gegenwart eines ungläubigen Spions nicht mögen. Kurz gesagt, gibt es also nach gar keinem Sinne wissenschaftlichen, d. h. nach naturwissenschaftlicher Methode untersuchten, Spiritismus mangels des zu untersuchenden Objekts. Dies ist erfahrungsmäßig bei der Menge von „Scances", die z. B. in Berlin allein stattfinden. Aber wie wir allen anderen Unterfuchern, die bestrebt waren, die Sache zu prüfen, ging es gleichermaßen so: man wird erst darüber aufgeklärt, wie man sich zum Spiritismus stelle und was man bei der Sitzung zu tun gedenke. Dringt man dann endlich auf das Stattfinden der angekündigten Demonstration, so setzt es Ausflüchte, wie sie kaum menschlich kaum gedacht werden können. Dasselbe sagt Albert Moll in der Zeitschrift für Religionspsychologie: „Sie versprechen die Sitzungen, und wenn sie unter wissenschaftlichen Bedingungen stattfinden sollen, kommt bald eine Migräne, bald ist eine Gewaltige gestorben, so daß nicht die nötige Stimmung da ist, bald ist das Medium verreist; immer Ausreden."

Betrachten wir also, was die Spiritisten behaupten und berichten, aber was sich an kleineren Erscheinungen auch ohne mitwirkende Macht der Gläubigen jederzeit hervorrufen läßt. Der höhere Wesenkern der ganzen Betriebes ist die Lehre, die menschliche Seele sei unsterblich und könne mit der Nachwelt vermittels bisher unbekannter Kräfte in Verbindung treten. Die Aeußerungen der Geister sind sogenannte unwillkürlich und werden am besten durch eine besonders veranlagte oder dressierte Mittelsperson, eben das „Medium", unseren Verständnis erschlossen. Man sieht schon, diese Lehre ist eigentlich sehr wenig originell und hat verzweifelte Aehnlichkeit mit dem Gespensterglauben, von dem sich die Kulturvölker erst eben mühsam befreit glaubte. Es gibt noch viele weit zurückgebliebene Naturvölker, bei denen dieses System in voller Blüte steht. Das Medium heißt dort „Schamane" und ist eine Art Prophet, der eines Tags seinen wahren Beruf entdeckt und, angeblich durch „göttliche" Inspiration getrieben, in Zuckungen verfällt (spiritistisch „Trance" geheißen), bis ihn der Schamane vom Boden hebt und er irre redet, wie nur je eine Pythia von Delphi oder Groß-Berlin. Eine neue Erfindung ist dies Nervenstadium also keineswegs, und ich begreife sogar, daß die heutigen Kunstterminen des Fachs eine so gewaltige und eindrucksvolle „Trance" fertig kriegen, wie ihre Kollegen im tiefsten Sibirien oder im dunkelsten Indien. Eins ist indes ohne weiteres klar: daß dies Gebaren und diese Lehre sozial schädlich sind, weil sie, so Strita wie in Berlin, den Mysterien der mysterischen Heimsuche ein Uebergewicht über die verhältnismäßigen Zuschauer gestatten; ein Uebergewicht, daß die besonnene Erkenntnis verwirrt, zu planlosen Handeln auf Geheimnis verleitet und nur allzu oft der Gläubigen die Gelder aus der Tasche lockt. Empfindlich ist noch nicht das Vorhandensein von unreifen reifeuern und zu „Medien" geringsten Personen, sofange sie nur Einbrennchöfle eingeben würden. Aber die Massenhaftigkeit des Geschäftsbetriebes bildet einen stärkeren Widerstand gegen die Aufklärung. Es muß allerdings gelingt werden, daß viele Medien erst im Laufe der Zeit der Verjährung entgehen und in die Kuriere des Humbugs abschwenken; denn die Nachfrage nach Taschenspieler-Schwindel ist immer noch größer als das vorhandene Angebot, und in die Wartezimmer mancher Orakelhuren muß der Besucher außer der nahegefüllten Geldtasche eine sinnlängliche Geduld mitbringen. So bringt es also die Konkurrenz mit sich, daß bis jetzt fast alle bekannten und „angesehenen" Medien „entlarvt" wurden, weil sie zum mindesten den guten Absichten der Geister „nachhalfen". Wissenschaftlich setzt der Beweis in diesen Fällen fest; ob auch juristisch, ist eine Doktorfrage. Die Unentwegten fühlen sich selten „geschädigt", und es erscheint ihnen belanglos, ob ein Schleier im Kernmal oder eine Apfelsine im Unterrock nachgeholfen wird.

Aus der Geschichte des Spiritismus wäre zuerst der lügenreiche Obstfund zu erwähnen. Homer schildert ausführlich seinen Verkehr mit den Toten der Verkehrten. Medium Odysseus bedient sich noch nicht eines klopfenden Tisches, um die Verbindung mit der Geisterwelt herzustellen, sondern er nimmt seltsame Opfergegenstände vor. So ein antiker Kompromiß wäre auch schwerlich ins Wanken geraten, selbst unter den unreifen Aufsen einer ganzen Tischrunde; die Geister lieben auch heute die schweren eisernen Eßtische nicht. Odysseus erfährt bei der Gelegenheit vom verstorbenen Kollegen Achill, es sei bedeutend angenehmer, auf Erden Hundemacht zu sein, als bei den Schatten König und Zehrender zu pfeifen. Dies ist immer noch die einleuchtendste Mitteilung, die der Spiritismus bis jetzt aus dem Jenseits erhalten hat.

Der hervorragendste Seher der neueren Zeit ist dann der Schwede Swedenborg (1688 und 1772). Er war ein bedeutender Naturwissenschaftler, bis er im 57. Jahre seines Lebens einen Kapitel bekam, der anscheinend mit unreifer Chemie zusammenhing. Er hatte Visionen, hauptsächlich von Fetzengestalten, wurde bellicherisch und schrieb einen Haufen unreifer Bücher, die bei den Offiziösen hoch im Kurse stehen. Seine Prophezeiungen lassen sich hegreiflicherweise jetzt schwer nachprüfen. Uebrigens hat sich sein Zeitgenosse Kant mit ihnen beschäftigt und sie als Phantasien abgetan.

Dann hat 1808 Jung-Stilling versucht, die „Geisterkunde" theoretisch zu begründen. Er zog zuerst den Hypnotismus (damals Mesmerismus oder Magnetismus genannt) in den Kreis der Betrachtung. Man fand nun plötzlich, der alte Volksaberglaube sei eminent vernünftig und aufklärerisch und fing an, alles hierauf bezügliche Material zu sammeln. Das größte dieser Werke ist die „Zauberbibliothek" des Predigers Hart, eine Reihe von Bänden noch heute das beste Quellenwerk über Mesmerismus.

Wir kommen nun zu den berühmten Universal-Medium Friederike Hauffe geb. Wanner aus Prevorst in Württemberg. Leute aus gediegenen Gegenden sind meist gesund und kräftig und erreichen ein hohes Alter, leiden oder an nervöser Erkältung. So auch die Seherin von Prevorst. Sie heiratete in eine Talgegend, und einen Mann, der ihr nicht zusagte. Bald entwickelte sich ein schweres Gemüt-Leiden, an dem Fräulein Wanner dahinsiechte, bis sie im Alter von 25 Jahren als hochgradige hysterische Somnambule zu den auch als Dichter bekannten Arzt Kerner nach Weinsberg in Behandlung kam. Kerner beobachtete sie zwei Jahre lang und schrieb gewissenhaft alles, was die Kranke an Sonderbarkeiten von sich gab, in ein dickes Buch zusammen. Dasselbe ist bei Reclam billig zu haben, und wer intuitive Nerven hat, mag den Versuch wagen, in diesem Strom von Irrsinn und Genie den Kriadne-Faden ausfindig zu machen. Es steht schon alles drin, was dem modernen Spiritismus teuer ist: Schlafwandeln, Hellsehen, Gedankenübertragung, physikalische Manifestationen und die Beschreibung überirdischer Spielen.

## Die Menschenwelle

Roman eines russischen Barrikadenkämpfers von M. Arzybaschew

Derselbe Redner, der diesen wunden Punkt berührt, sprang plötzlich auf und schrie mit der Faust drohend:

---

unbegreiflichste heilige Agnes von Prevorst, gleich am Eingang zu erblicken sein.

Von einer „Täglichen modernen Gesinnung" zu reden, ist gestattet gewagt, eine Unwahrheit. Ich kann hier in Kürze nicht alles Gute aufführen, was die moderne Malerei liegt. Courbet, Constable und Manet in Chemnitz, Menzel, Klinger und Böcklin erstehen — so sollte man denken — eine Galerie über diese Epitheten.

Ich bemerke nur noch, daß nach dem übereinstimmenden Urteil der Fachmänner der Zustand der alten Bilder und ihre Restaurierung von einer vielbeneidenden Vollkommenheit sind.

Alles, was zu Geheimnis Mortemanns Lob zu sagen ist, mußte zusammengestellt werden, um ihn gegen die Meier-Gräfeschen Verunglimpfungen in Schutz zu nehmen. Denn es ist eine kraftvolle Verunglimpfung des gegenwärtigen Galerieinstituts, zu behaupten: „Die Neuorganisation der Galerie ist für einen Menschen, der sich eines legitimen Verhältnisses zur Kunst erfreut, keine große Arbeit. Es braucht kein Genie zu sein, nur vernünftig, selbständig, energisch." Das heißt doch, ehrlich gesprochen: „Der bitterste Leider entbehrt alle diese Eigenschaften!" Und das ist eine Beschimpfung, die dadurch, daß sie verstreut ausgesprochen ist, nur noch heftiger und schärfer sticht. In Kaleidoskop besser oder, daß sie sich auf hochgradige Unkenntnis der wirklichen Verhältnisse gründet, fällt sie auf ihren Urheber zurück. Es ist beschämend für eine „Kunstgröße", wie Herrn Meier-Gräfe, über eine Frage zu urteilen, die er tatsächlich nicht kennt.

G. J.

### Kleine Mitteilungen

Camille Flammarion, der bekannte Direktor der Pariser Sternwarte, dichtet sich jetzt im Herold zu den in letzter Zeit aufgetauchten Behauptungen, die von einer furchtbaren Katastrophe auf dem Mars sprechen. „Was uns bisher hauptsächlich überzeugte, war die fast und schnelle Veränderung des Oberflächenaussehens am Mars. Diese Veränderungen können nach nicht bestimmt werden, aber sie tragen sicher einen kataklysmalen Charakter, denn sie treten sich weder gemäßigen noch plötzlich ab. Die Eisbedeckungen der Pole, die gewissermaßen so lebhafte Veränderungen noch, fehlen allmählich wieder. Dagegen sind andere Veränderungen auf dem Mars noch völlig rätselhaft, so etwa die Veränderungen in jenem Marskanale, das man den Gangesfluß genannt hat. Dies ist ein nunder oder ovaler Flecken auf der Marsoberfläche, etwa von der Größe Frankreichs. Manchmal erscheint dieser Fleck ganz aus, manchmal langlich, manchmal einfach, manchmal doppelt, einfach usw. Er ist von jährlichen Kanälen umgeben und auch diese verändern sich je nach den Jahreszeiten. In diesem Jahre sind die Kanäle besonders deutlich geworden, vorläufig noch nicht deutlich genug, um sie zu erklären. Ist das Wasser oder Vegetation? Aber aus allem schließen wir nicht auf ein Ende des Mars, sondern im Gegenteil auf eine wunderbare Lebenskraft. Der Mars ist eine lebende Welt, wir sind nur noch nicht imstande, sie deutlich genug zu beobachten. Aber es ist kein Zweifel, daß wir eines Tages über die Mittel verfügen werden, um unserem Wissensdrang Befriedigung zu schaffen."

Aus Florenz wird der Daily Mail berichtet: Die berühmte Perle der Hausdekoration des Lucamarcie, der Palazzo Strozzi, wird nun aufhören, Privateigentum der Familie Strozzi zu sein: er geht in den Besitz der Stadt Florenz über. In seinem Testamente hatte Fürst Piero Strozzi das berühmte Bauwerk zum Nationalerbe bestimmt und es der Stadt Florenz hochherzigerweise dem italienischen Staate vermacht mit der einzigen Bedingung, daß seine Werke entbehrlich wird. Nach der Verordnung des Verstorbenen müssen diese Entschädigungssummen ausschließlich 1 120 000 M. betragen. Auch die historischen Reliquien der Familie und die Bildersammlung des Strozzi sollen in den Besitz der Stadt und des Staates übergehen.

Der Dichter Björnson, der vor einigen Tagen zum Zweck der Behandlung durch einen Spezialarzt in Paris eingetroffen ist, hat sich in belorgniserregender Weise verschlimmert.

In Paris fand unter dem Vorsitz des Deputierten Tournier die Eröffnung der Aeronautischen Hochschule statt. Professor Painlevé hielt die erste Vorlesung, in der er einen Ueberblick über die Geschichte der Luftschiffahrt und Flugtechnik gab.

Aus Newyork wird berichtet: Eine überraschende Entdeckung hat man in Boston gemacht. In der Küche einer deutschen kleinen Wohnung, die von einem italienischen Arbeiter gemietet war, entdeckte man ein altes italienisches Gemälde, das unbeachtet an der Wand hing und das nach Prüfung durch Sachverständige sich als ein echter Guido Reni entpuppt. Das Museum von Boston hat für das Bild 120 000 M. geboten, aber der glückliche Besitzer des Schatzes, der das kostbare Gemälde jahrelang achtlos in einer Ecke seines Heims verkommen ließ, hat das Angebot einstweilen nicht angenommen und wird das Bild zunächst Pierpont Morgan zum Kauf anbieten.

Die vielumstrittene Büste des Kaiser-Friedrich-Museums ist nunmehr einer Untersuchung mit Röntgenstrahlen unterworfen worden. Die Durchleuchtung soll den Zweck haben, das Material zu prüfen, der Statue feststellen und so fand hat in Gegenwart einer Kommission, die aus den Herren Hofrat Dr. Kurlbaum, Geheimrat Dr. Wilhelm Ende, Professor Dr. Friedrich Nachgen, Geheimrat Dr. Kroll Mitte besteht. Die Möglichkeit, aus der Feststellung des Materials einen Rückschluß auf die Zeit der Entstehung der Modellbüste zu ziehen, war nicht ausgeschlossen sein, viel Aussicht für die Feststellung der Wahrheit bietet sie nicht. Die Untersuchung hat aber insofern ein bestimmtes Resultat ergeben, als das vom Innern gewonnene Röntgen-Bild das vollkommene Fehlen irgendwelcher hölzernen Stäbe, wie Tuch, Seide oder Leinwand ergeben hat. Dieser Feststellung wird, wie verlautet, von Geheimrat Ende deshalb ein besonderer Wert beigemessen, weil der englische Bildhauer Lucas nachgewiesen hat, daß die Gerüchte, daher soll, zur Erhärtung von Material des Innern seiner Skulpturen mit allerlei verwoben, von außen verschiedenen Fingerhüten aufgeschlossen.

Der Verband deutscher Bühnenschriftsteller hat mit der dänischen Vereinigung der dramatischen Autoren ein Kartell zur gegenseitigen Vertretung der Interessen ihrer Mitglieder in den beiden Ländern geschlossen.

### Heiteres

Richter: „Sind Sie schon einmal verhaftet gewesen?" — Angeklagter: „Nein." — Richter: „Haben Sie schon einmal vor diesem Gerichtshof gestanden?" — Angeklagter: „Nein." — Richter: „Sind Sie dessen gewiß?" — Angeklagter: „Jawohl." — Richter: „Ihr Gesicht kommt mir so ziemlich bekannt vor. Wo habe ich Sie schon gesehen?" — Angeklagter: „Ich bin der Kellner in der Kneipe gegenüber, Herr."

(Harpers Weekly.)

### Dresdner Kalender

**Theater.** Repertoire vom 17. November. Opernhaus (Altstadt): Geschlossen. — Schauspielhaus (Neustadt): Geschlossen. — Residenztheater: Gastspiel der Urania, Berlin. Von der Jungfrau zum Weibe, Streifzug durch Oberdeutschland. Anfang 8½ Uhr. — Am Gott von Neapel, eine Frühlingsfahrt zum Gestade der Sirenen und Zyklopen. Anfang 7½ Uhr. — Zentraltheater: Geschlossen.

Repertoire vom 18. November. Opernhaus: Carmen. Anfang 7 Uhr. — Schauspielhaus: Die andere Freiheit. Anfang 7½ Uhr. — Residenztheater: Frauenherz. Anfang 7½ Uhr. — Zentraltheater: Die Dollarprinzessin. Anfang 8 Uhr.

Residenztheater. Freitag abend geht zum ersten Male die Operettennovität Die Liebesschule von Friedrich Kovalski mit vollständig neuer, glänzender Ausstattung an Kostümen, Dekorationen usw. in Szene. Die Regie führt Direktor Witt. Der Komponist wird der Erstaufführung beiwohnen. In größeren Rollen sind beschäftigt die Damen: Kettner, Winter, Wergel, die Herren Brückel, Seiele, Gustfeld, Olbrich, Stadling, Sellmann. Sonnabend abend wird Die Liebesschule wiederholt. Sonntagsnachmittagsvorstellung wird als volkstümliche Vorstellung bei zum ermäßigten Preisen das Schauspiel Die Karlsschüler aufgeführt.

**Vorträge.** Morgen Mittwoch (Buß- und Bettag), abends 7 Uhr, veranstaltet im Gasthof Pirchen der Verein für Gesundheitspflege und naturgemäße Heilweise Dr.-Pirchen einen Männervortrag, in dem Herr Martin Schumacher aus Leipzig über „Frauenleiden — Männersünden" sprechen wird. Der Vortrag dürfte sehr viel Interessantes bieten, weshalb ein zahlreicher Besuch zu empfehlen ist. Eintritt für Gäste 30 Pf.

**Weihnachtsaufführungen.** Vom 1. Dezember an wird im Vereinshaus-Saale eine Reihe Weihnachtsaufführungen, die von Adelheid Bernhardt veranstaltet werden, für Erwachsene und Kinder gebotene. Dargeboten wird: Stille Nacht, heilige Nacht, Weihnachtsspiel von Georg Jergang. Die Aufführungen beginnen am Spätnachmittag, die Preise sind sehr niedrig gestellt.

**Arbeiterbibliotheken.**

Zentral-Arbeiter-Bibliothek für den Plauenschen Grund u. Umg., Ausgabestelle Gittersee. Die Ausgabestelle Gittersee der Zentral-Bibliothek für den Plauenschen Grund ist nächsten Mittwoch infolge des Bußtages nicht abgeschlossen, sondern vormittags von 10—12 Uhr geöffnet. Die Arbeiterschaft und insbesondere die Jugend seien bei dieser Gelegenheit nochmals auf die vorzüglichen Bücherbestände der Bibliothek aufmerksam gemacht. Die Benutzung ist frei. Geöffnet ist diese für gewöhnlich Sonntag vorm. 10—12 Uhr, Mittwoch abend ½7—8 Uhr im Gasthof Gittersee. Der Arbeiterschaft von Burgk, Schlettau, Klinnmannsdorf usw. ist damit Gelegenheit geboten, ihre Bücher auf dem Heimwege von der Arbeit mitzunehmen.

Bibliothek der Gruppe Striesen des Soz. Vereins für d. G. Wohlt. Reichhaltige, belehrende und unterhaltende Lektüre. Die Bücherausgabe erfolgt jeden Sonnabend von 8 bis 10 Uhr abends unentgeltlich im Restaurant Schlößerhof, Schandauer Straße.

## Jugend-Bildungsverein von Dresden u. Umgegend

Die Schülerbücher können auch am Bußtage vormittag beim Genossen Naumann abgeholt werden. Wegen etzlicher Unkosten müssen jedoch 15 Pf. nachgezahlt werden.

Gruppe Altstadt. Mittwoch nachmittag von 4 Uhr an Spielabend im Volkshaus, Hüttenbergstraße.

Gruppe Johannstadt. Morgen Mittwoch Partie nach Hellerau. Treffpunkt 2 Uhr Sachsenplatz (Albertbrücke). Nach dem Geselligen Beisammensein bei Pechfelder, Dresdnerstraße 8. — Donnerstag, abends ½9 Uhr, in den Blumensälen, Blumenstraße (Vereinsgymnasium, 1. Etage) Rezitation des Genossen Kirchhof. Lederbücher mitbringen.

Gruppe Nickten und Umgegend. Mittwoch Partie nach dem Auerhaus. Treffpunkt um 1 Uhr an der Weißeritzbrücke. Lederbücher mitbringen. Bei ungünstiger Witterung findet abends 6 Uhr in Scharges Restaurant Vereinsversammlung statt.

Gruppe Pirschappel. Morgen Mittwoch ist das Jugendheim von nachmittags 4 Uhr an geöffnet. Donnerstag den 18. Novbr., abends Punkt ½9 Uhr, im Bad Glückauf Diskussionsabend.

Gruppe Gorbitz. Donnerstag interessanter Vortrag des Genossen Merk über: Der Wert der Bildung für die Jugend.

„Die Sache ist nicht so lächerlich, wie es Ihnen vorkommt . . . Wenn wir wirklich so ohnmächtig und hilflos sind, daß wir mit unseren Leuten nicht werden können, so ist das beste, daß wir jetzt auseinandergehen! . . .“

Das war einleuchtend, und infolgedessen erschraken alle. Nach diesen Worten gähnte wieder eine Leere, die nicht ausgefüllt war. Demnach begann die Diskussion von neuem.

„Weshalb bin ich hierher gekommen?“ fragte sich Lawrenko überaus unzufrieden, „sind denn das Menschen? . . . Was ist das eigentlich? . . .“

Er sah sich ratlos im Saal um, in dem noch dichterer Menschennebel hing, und die entfernten Gestalten verschwammen in blauem Dunst verschwommen. Ringsum sah man noch immer die undurchdringliche schwarze Wand von Rücken und verschwommenen Flecken menschlicher Gesichter. Lawrenko wurde unerträglich vor Wut und Enge; er fühlte heftiges Verlangen, zu schreien, von einen Ende des Saales zum andern zu laufen und sich auszutoben. Sein ganzer Körper schmerzte.

Er trat vom Rednertisch zurück im Gefühl, wenn er jetzt nicht redete und nicht das tat, was seine innere Empörung von ihm verlangte, so müsse er sich ebenso verrechnen, wie die anderen.

Das Reden war ihm aber unmöglich; sein Mund, der halb geöffnet war, um Donnerworte herauszuschleudern, gab keinen Ton von sich, als wäre statt der Zunge Spreu hineingestopft.

Schweißgebadet blickte Lawrenko verzweifelnd um sich.

„Hören Sie, Freund!“ begann er endlich wütend, indem er einen bekannten Ingenieur, einen großen Menschen mit schönem Bart wie der Vorsitzende — der aussah, als wenn alles, was er tat, nur deswegen geschah, damit er und andere, ebenso wie er, alles in Ordnung brächten und schön einrichteten —, am Rockknopf faßte.

„Ach, Sie sind es, Doktor? . . . Was wollen Sie? . . . Verzeihen Sie, ich habe Eile . . .“ murmelte der Ingenieur hastig und drückte Lawrenko flüchtig die Hand.

„Das ist ganz unmöglich! Man darf doch gegen das rote Kreuz nicht Maschinengewehre auffahren! . . . und was geschieht?! Sie sind doch Bürger dieser Stadt . . . Haben doch gewiß ihre Bedeutung . . . Müssen doch irgendetwas unternehmen.“ rief Lawrenko gekränkt und wütend, im Gefühl, etwas zu tun und zu sagen, was ganz überflüssig war und durchaus nicht das ausdrückte, was er beabsichtigte.

„Nun ja, natürlich!“ nickte der Ingenieur und setzte seinen Kneifer zurecht; „aber Sie können sich ja selbst der Deputation anschließen! . . . Gesandert kann man die Angelegenheit doch nicht behandeln, verstehen Sie? . . .

„Was soll das alles, diese ganzen Wortgeschichte!“ . . . erwiderte Lawrenko wütend.

„Man muß sich doch aussprechen! . . .“

Lawrenko dachte plötzlich solcher Grimm, daß er laut herausschrie:

„Was soll das alles?!“

In den Vor.. und Händeklatschen aber ging sein Schrei fast spurlos unter.

## XI.

Als die feinen, eleganten Equipagen mit den bejahrten, feingekleideten und imponierenden Persönlichkeiten durch die Straßen fuhren, war die ganze Menschenmenge, die zerlumpten Arbeiter, wie die Matrosen, die Abteilungen von Freischärlern mit roten Binden —: der ganze Haufen, der sich hier weit vom Hafen versammelt hatte, mäuschenstill und blickte zerstreut und verständnislos und gleichzeitig ernst und aufmerksam den Wagen nach.

„Die Deputation, die Deputation!“ ertönten einige Stimmen, aus denen etwas wie Hoffnung und Zuversicht klang.

Man glaubte, wenn so wichtige, allgemein verehrte, solide Leute, die fast sämtlich über eine größere oder geringere Anzahl von Menschen gebieten, sich mit der Sache befaßten, sie sofort eine andere Wendung nehmen mußte, noch der die Unruhe und Unsicherheit alsbald verschwinden würden.

Sogar Lawrenko wurde leichter und frühlicher zumute.

„Sie müssen doch ein Einsehen haben,“ dachte er zu seiner Beruhigung und bemühte sich dabei, den Zweifel, der tief in seinem Innern nagte, nicht aufkommen zu lassen.

Aber was sollten sie eigentlich einsehen? Und was war zu machen, wenn sie kein Einsehen hätten? — und das würde doch wahrscheinlich der Fall sein! —

Beim Schloß, das Lawrenko in der Nähe noch größer und bedeutender vorkam, standen Kanonen und Soldatenabteilungen, inmitten deren mehrere in Ihren grauen Mänteln leuchtende Offiziere zu sehen waren. Sie und die Soldaten betrachteten die aufsteigenden Herren im Palastes und Zimmere erwartungsvoll und ohne Feindseligkeit.

Als man auf dem Winder die breite, üppige Treppe hinaufstieg, dachte Lawrenko, der sich nach allen Seiten umsah wieder:

„So ist das Leben . . . Wird endlich einmal die Zeit kommen, wo die Menschen nicht mehr auf diese breiten Treppen, Gewächse und Winder neidisch sind, weil das Leben aller froh und heiter ist? . . .“

Trotzdem wurde ihm wieder ungemütlich zumute, als wenn er etwas Neues, Abgedroschenes, so Niederträchtiges gedacht hätte.

Sonderbar war nur der Anblick der Soldaten, die, wie auf dem Hof, überall in Mänteln mit Flinten und Patronenzaschen standen, wovon man den Eindruck bekam, hier nicht in einem Schloß, sondern im Gefängnis zu sein.

Die Deputation wurde übermäßig höflich empfangen. Die Gendarmerie-Offiziere in blauen Uniformen mit Achselschnüren verbeugten sich liebenswürdig, sprachen sanft und zuvorkommend mit den Herren, stimmten allem bei und nickten.

Trotzdem fühlte Lawrenko sich ungemütlich; er hatte das Gefühl, als wenn die Offiziere nicht mit den Herren, sondern mit anderen, seltsamen Leuten, vielleicht mit ihren Müttern, jedenfalls nicht mit den lebendigen Menschen freundlich verkehrten, die ihnen von ihren eigenen und fremden Leben erzählten. Bei ihren Verbeugungen und zustimmenden Bemerkungen blickten sie kalt in die Augen der Herren, und aus diesen kalten Blicken fühlte man das Bewußtsein einer mechanischen, grausamen, unbegreiflichen Macht.

Die Deputierten mußten in dem riesigen Saal lange warten, der infolge des Kleinen, auf dem glänzenden Parkett zusammengedrängten Menschenhaufens in schwarzen Röcken übermäßig groß erschien. Dieses Warten hatte etwas Beleidigendes an sich, das Herz schlug ängstlich, man sehnte möglichst bald etwas derbe . . .

Als das Sitzen und Warten im Saal schon einfach lächerlich wurde, kam der Generalgouverneur, von dem das Leben so vieler Menschen abhing, aus seinem Zimmer heraus.

Es war ein ungeheurer Fleischklumpen, der aus der Generalsuniform hervorragte, die auf dem dicken, behäbigen Bauch gerutscht war. Er hatte ein aufgedunsenes, grautes, kahles Gesicht mit kleinen, grauen, durchdringenden Augen, wie bei einem wütenden, verschlagenen Raubtier.

Er trat mit schweren, gewichtigen Schritten aus der Tür, bewahrte aber selbst im Reden eine starke, militärische Haltung und blieb dann einige Schritte von den Deputierten entfernt stehen. Und in der Art seines Stehenbleibens kam durch all die äußere imponierende, drohende Gewichtigkeit etwas Flüchtiges, Schüchternes: in den tiefsten Tiefen der Seele verborgene unauslöschliche, tierische Furcht einst hinfälligen Greises, zum Ausdruck.

Die kleinen Tieraugen überflogen hurtig die gesetzten, friedlichen Gestalten im schwarzen Rock und blieben länger auf Lawrenko haften. Seine dicke, nachlässig und lieber gekleidete Gestalt mit gestreiftem Gesichtsausdruck erinnerte den General augenscheinlich an etwas und flößte ihm anscheinend unbestimmte Furcht ein. Er trat einen kleinen Schritt zurück, als wollte er die Deputierten genauer mustern.

„Ich grüße Sie, meine Herren!“ begann er mit schallender Stimme laut und schrill wie jemand, der gewohnt ist, über große Menschenmengen, Pferde, Kanonen und Bagage zu gebieten und griff dabei mit einer Hand nach dem unteren Ende der Uniform, die auf den Bauch gerutscht war. „Womit kann ich dienen?“

Er verbeugte sich nicht, tat aber so, als wenn er sich verbeugt hätte, und dieses undefinierbare, feine Spiel einer auf imposante Schlauheit und Selbstbewußtsein gestellten Persönlichkeit überraschte Lawrenko.

„Eine erstaunliche Dreifurt!“ verpaßt er einen Augenblick vollständig, weshalb er sich hier befände. „Wie lange muß man einen Menschen gängeln und abrichten, bis er endlich lernt, nicht mehr sein eigenes Leben zu führen, nicht mehr seine schwerfällige, fette Greisengestalt vorwärts zu bewegen, sondern ein anderes Wesen, das ihm wie eine Puppe überlegen ist.“

Ein bitterer, kleiner, grauer, alter Herr in langem, schwarzem Rock, der daran erinnerte, daß sein Träger in eben diesem Rock bald ganz korrekt und für alle Zeit fürer mit gefalteten, knöchernen, zarten Fingern auf der Bahre liegen würde, trat vor und verbeugte sich, und aus dieser Verbeugung merkte man deutlich das Bemühen, sich ebensowenig wie der General etwas von seiner Würde zu vergeben; gleichzeitig aber Erregung und Angst und Aerger über diese Gefühle.

Gleichzeitig mit dem Herrn geriet auch Lawrenko in Erregung; er empfand bittere Kränkung, daß dieser wegen seiner Bedeutung für die Allgemeinheit hochgeschätzte, überaus verständige, talentvolle und geleitete alte Herr hier im Greisenschlosse einfach nichts bedeutete. Und wieder kam ihm der Gedanke, daß alles, an was er bislang geglaubt, Unsinn sei und das wirkliche Starke, freie Leben nur von diesen Würdenträgern und ihresgleichen geführt würde.

„Ew. Exzellenz,“ begann der alte Herr halblaut mit seiner trockenen, kuchernen Redeweise, „als Vertreter der Universität, der Stadt und verschiedener Vereine und Verbände, halten wir es in Anbetracht der letzten Ereignisse in unserer Stadt einfach für unsere Bürgerpflicht, und an Ew. Hoch . . . — Ew. Exzellenz zu wenden . . .“

(Fortsetzung folgt)

## Umschau

**Theater** Residenztheater: Das Glück der anderen. Lustspiel in 4 Akten von Fr. de Croisset. Die Idee ist so übel nicht: eine Frau, die den unwiderstehlichen Trieb in sich fühlt, dort mit geschickender Hand einzugreifen, wo sie gefährdet und gefährdetes Glück anderen sieht. Ihr Spiel wird von der Angst Uebersorgender derer durchkreuzt, denen sie verschenken möchte. Schade nur, daß dem Lustspiel, aus dem man Feinheit und nicht ganz mit Unrecht auch etlichen Geist hatten, zu viel unfreiwillige Schwankkomödie einwirkt hat, und schade auch, daß zu drei Akten noch ein derzeit ungeschickter vierter kam, der bestimmt nicht zum Lustspiel, sondern eine höchst überflüssige Moralpredigt, insbesondere Entsetzt eines bußfertigen Gatten, Rückkehr zur Einfachheit und andere schöne Dinge dreschen. — Wenn das Lustspiel trotzdem interessiert, verdankt es das dem graziösen Spiel von Maria Grundmann in der Hauptrolle. Sie überzeugte durch Frische und Frohsinn, hält sich von outrierenden Uebertreibungen fern und vermag in vielen Einzelheiten eine Künstlerin, die auf dem besten Wege scheint, ihr Gebiet erst noch zu entdecken. Nach Karl Ritz hat mit seinem Georges Cartier eine Leistung, an der man trotz der leisen Uebertreibungen seine Freude haben konnte. Einstimm Münchberns notabeln Spiel rüttelte sich allerdings der Gange zwischen Lustspiel und Schwank. Toni Rudolf Opel hielt diese Gange noch weniger unbedenklich konnte, konnte mehr auf das Komische des Lustspiels, und hier eine ganz unmöglichen Gestalt konstruiert. Ebenso leidet das Lustspiel schwer an der Gestalt Karl Marchands, die nicht anders als unglaubhaft gegeben werden kann. Alle Marchandt persiflierte alle Frauenzimmer, die sich deshalb fühlt, wenn sie das Glück anderer unternimmt kann, in den ersten Akten so scharf; man glaubte die in die Überwachung schwelle Umsicht und Einsicht im letzten Akte nicht. Alles hängt damit zusammen, daß der vierte Akt nun einmal die schwächste Stelle des Lustspiels ist. ch.

**Musik** Eine Abwechslung in das Einerlei der Vereinshaus- und Palmengarten-Konzerte, von denen sich so viele gleichen (Klavier- und Liederabende bekanntlich), brachte Alfred Sittards Orgelkonzert. Wenn die Kreuzkirche mit ihrem bajuvarischen Jugendstil auch nicht weniger als ein geschmackvoller Innenraum ist, so wirkt sie doch viel würdiger und eindrucksvoller in ihrer wuchtigen Höhe, die den Ton nicht einzwängt, sondern emporreißt und langsam verklingen läßt. Ein Raum ferner, in dem die Zuhörer verschwinden, anstatt sich einem aufzudrängen, wo man also die Aufmerksamkeit leicht zerspitzt. Und nicht der geringste Vorzug ist die Unabhängigkeit des Beifalls. Was sollte denken, die Herrschaften müßten warten, wie viel Härter die Musik im Innern einst oder nachklingen kann, wenn dieser Ausklang nicht durch den Hottentottenlärm des Händeklatschens zerrissen wird, und sollten sich die Leute für den Kirchgang merken. Aber der Künstler denkt und soll Publikum denk.

Die Orgel ist ein Instrument, dessen Ton uns von Kind auf etwas Heiliges klinge. Und selbst wenn wir Heiden gewerden sind leiden — kein anderer Klang kann uns so ruhevoll und andächtig stimmen. Der Zauber dieses ehrlichen Klanges ist so mächtig, daß es dem, der nicht gerade stockmusikalisch ist, beinahe nebensächlich wird, was gespielt wird. Es kann ein epigonenhaftes, von Bach und Brahms beeinflußtes Werk wie Joseph Rheinberger Orgelsonate op. 142 sein oder eine originelle Musik wie der fröhliche und doch kratzige, nur vielleicht etwas zu ausgedehnte Choral von César Franck, endlich eine so zeitnahe temperamentvolle Umwandlung der alten Bachschen Jugendform von Max Reger's Choral 40, auf die Töne B — A — C — H als eine machtvolle Huldigung an den Altmeister komponiert — alle die verschiedenen Tonschöpfer bekommen durch die Orgel eine gewisse Familienähnlichkeit, es ist, als musizierten sie alle in einem großen vollen Chor. Alfred Sittard würde uns zu Dank verpflichten, gönnte er uns bald wieder so meisterhaft klar gespielte Orgelmusik.

Gestern abend hat sich dann im Vereinshaus der beste bei Kraft angekündigten Geigenvirtuosen hören, von denen bisher nur einer, Mihaut, sich bewährt hatte, Mischa Elman. Er gebietet zu den Virtuosen, die außer den Händen auch einen Kopf haben, während bei Jan Kubelik dieser Körperteil schmerzlich vermißt wurde. Es genügt, die Art zu vergleichen, in der beide Bach spielen. Kubelik Bach ist ein Tonspektakel, der von Wildes Glanz ein lebensfrischender Mensch. Wenn es einen Gradmesser für die musikalischen, also die eigentlich geistigen, künstlerischen Eigenschaften einer Geigerin gibt, so sind es Bachs Violinsonaten. Ich kann mir keinen Geiger denken, der sie — ob er ein geistvoller Bach — wie alles Bachsche nun heißen. Sie Bach und Bach ohne alle Bravourarie wie er wird wirken, so leicht einen Theaterbeifall „Bravo, Bach!“ Beethoven's „Frühlings“ und Gottesl „Romanze“ wirken. Händels G-Dur-Sonate ist ebenfalls als Muster einer geistvollen Aufführung zu nennen. Hätte er noch der vielen Kammer aufgeführt, so wäre man mit einem vollen Genuß entlassen worden. So aber wurde er einem Wiederholtes Saint-Saëns-Fantasie zu (Bach) rasische Musik ist beliebt, das ziemlich unwahrscheinliche „Ave Maria“ von Schubert und ein ganz wiederholtes arbeitend Stück von Paganini, eine höchst triviale Melodie, die mit den zumeist Kunstfertigkeiten und Geistesgegenwart [illegible] A. Das Kapellmeisterin Berlin verteilt einen noch hinzuzuleiten und über schenk leider alle die verbesserten tätlichen Kunststücke. Besonders Anerkennung verdient der angenehm freundliche und langsame Begleiter Percy Kahn, als Musiker dem Solisten ebenbürtig.

Der Saal war wie gewöhnlich, wenn ein echter Künstler spielt halb leer. E. K.

**Bildende Künste** Herr Meier-Gräfe und die Leitung der Dresdner Galerie

Der Kunstreferent der Dresdner Neuesten Nachrichten, Dr. Paul Fechter, hat sich mit seinem Artikel über Die Zukunft der Dresdner Galerie nicht zufrieden gegeben, trotzdem alle führenden deutschen Zeitungen, dem Beispiel des Berliner Tageblatts folgend, zu der Frage der Neubesetzung des Direktorpostens Stellung genommen haben. Er hat ein Rundschreiben an die namhaftesten Kunstschriftsteller und Museumsleiter erlassen mit der Bitte um ihre Meinungsäußerung und dann einige Antworten veröffentlicht. Diese Briefe bedürfen keines Kommentars, denn sie enthalten im wesentlichen nur die Zustimmung zu Dr. Fechters Ansicht, daß die Dresdner Sondbatur für einen Kunstschriftsteller und nicht für einen bildenden Künstler, sei es nun Graf oder sonstwer, offenstehen müsse.

In der prinzipiellen Frage also brauche ich nicht mehr das Wort zu ergreifen. Wohl aber scheint es mir geboten, jenseits Meier-Gräfes Brief ein wenig tiefer zu hängen. Dann hat man sich nachgerade gewundert, vom Meier-Gräfe immer erzürnte Urteilen zu hören, das heißt solche, die den herrschenden Anschauungen diametral ins Gesicht schlagen. Habe ich ihn doch erst kürzlich in einem Vortrag über Hans v. Marées nicht allein Peter v. Cornelius, sondern selbst Puvis de Chavannes verkleinern hören. Also scheint Herr Meier-Gräfe diesmal für einen beiderlei Künstler als Generaldirektor, wenigstens für die alte Abteilung. Wäre er nicht vielleicht für einen Kunstschriftsteller eingetreten, wenn die herrschende Meinung einen Künstler bevorzugt hätte. Wer weiß? Seine bissigen Bemerkungen über den gegenwärtigen Stand der Galerie scheinen mir durchaus unangebracht. So z. B. die Geschichte von der Ochsenzunge, die er als Junge bekommen hat, weil er sich von Giorgione Bernini weg an die frische Luft gesetzt habe. Was soll der Ton von Ludwig Thomas Landstubengeschichten, wenn es sich um die Erörterung der „dringlichsten Frage“ handelt, „die sich überhaupt in unserem gegenwärtigen Kunstleben denken läßt“, wie er selber eingesteht? Glaubt er vielleicht, sie mit solch schnoddrigen Witzchen lösen zu können? Er scheint tatsächlich für derartige Dinge mehr Interesse zu haben als für die Untersuchung der wirklichen Verhältnisse. Die kennt aber auch sein Freund Fechter nicht.

Nämlich die Tatsache, daß der vergeßliche Direktor, Geheimrat Woermann, im Jahre 1895 bereits seine erste Eingabe gemacht hat, um Entlastung des alten Museumsgebäudes durch einen Neubau, und daß er 1906 abermals mit Kompetenzüberschätzungen in Gemeinschaft mit dem vorangegangenen Rat im Ministerium, i. Sächsischen, an die Regierung herangetreten ist, aber jeweils abschlägig beschieden wurde. „Der schlimmste Feind der Galerie ist der, daß viel zu viel mittelmäßige Bilder den Meisterwerken den Platz schmälern“, meint Meier-Gräfe, weiß aber offenbar nicht, daß Geheimrat Woermann nicht weniger als 300 Gemälde an Prozeßvergleichungen abgegeben, in dem Gemperschen Bau aber keine Möglichkeit der anderweitigen Unterbringung wiederum weniger Gemälde hat, weil es vollkommen an Magazinen gebricht. Was unter so schwierigen Verhältnissen zu erreichen war, das hat der bisherige Galeriedirektor getrieben. Die Bilder sind in den knappen Räumen so gehängt, daß die Meisterwerke überall die besten Plätze einnehmen. Minder bedeutende Bilder durfte man schon deswegen nicht entfernen, weil sie den Kunstschriftern für ihre Studien wertvolles Material sein können. Eine Galerie ist schließlich nicht nur für Laien, sondern auch zu wissenschaftlichen Zwecken da.

Die Unterbringung der Gemälde in dem unglückseligen Bau Gottfried Sempers, an dem nur noch die Fassaden erhaben dürften, ist gewiß recht unvollkommen. Und doch noch besser als etwa in dem berüchtigten Lauber! In Dresden gibt es wenigstens keine Gewächse, wo man im Finstern tappt, wie das mit Caravaggio Regenbogen von Ornamenti!

Unter Woermanns Leitung ist das Erbgeschoß des linken Flügels, in dem ursprünglich Skulpturen untergebracht waren, eingenommen worden. Dort hängen jetzt die französischen, englischen und italienischen Bilder des 18. Jahrhunderts, die Pastelle und Miniaturen, dort befindet sich auch ein eigenes Rosa-Bonheur-Friedrich-Kabinett. Gegen Woermanns Neuerwerbungen wird niemand etwas einzuwenden haben, der den Mantegna und Antonello da Messina, das wundervolle Porträt des Paolo Veronese, den Holbein, B. Cloetz und Jan Steen, die Herrenporträts von Joshua Reynolds und Henry Raeburn, dann die Bereicherung von Werken des Hausbuchers, Murillos Tod der heiligen Helena und vor allem die

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19091116/14
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft
DFG